Allgemeines
Conversations-Taschenlexikon.

Oder

Real-Encyklopädie

der

für die gebildeten Stände nothwendigen Kenntnisse und Wissenschaften.

In alphabetischer Ordnung.

Drittes Bändchen.

Quedlinburg und Leipzig.
Verlag von Gottfr. Basse.

1828.

Agriculturstaat, Ackerbau treibender Staat, wird ein solcher Staat genannt, dessen Bewohner sich mehr mit der Landwirthschaft und ihrer Vervollkommnung, als mit dem Handel und den Manufakturen beschäftigen, im Gegensatz der Manufactur- und Handelsstaaten, in denen der Ackerbau nicht die Hauptsache, sondern dem Handel und Manufaktur-Wesen untergeordnet ist. Diese letztern Staaten stehen dem Agriculturstaate nach, und sind nicht so unabhängig, weil auf sie zu sehr äußere, einem steten Wechsel unterworfene Verhältnisse einwirken. Der Ackerbau treibende Staat hingegen erzeugt die zum Lebensunterhalt erforderlichen Stoffe selbst, seine Bewohner können nicht daran Mangel leiden, und sich deshalb so lange vermehren, als der Boden eine Erhöhung der Tragbarkeit verstattet. Hier tritt demnach Uebervölkerung und mit ihr der höchste Mangel nicht so schnell ein, wie in Handels- und Manufakturstaaten, in denen Veränderungen in der Politik, im Fabrikwesen, in der Mode u. s. w. plötzlich solche Erschütterungen hervorbringen, daß eine große Anzahl Menschen, die sich bis dahin kümmerlich erhielt, plötzlich dem Hungertode ausgesetzt wird und in die Nothwendigkeit kommt, sich auf jede, auch die gewaltsamste Art, Lebensunterhalt zu verschaffen.

Agricultursystem, s. Physiokratisches System.

Agri decumates, Zinsländer, nannten die Römer die Landschaft in Deutschland zwischen dem Rhein, Main und der Lahn, welche die Catten verlassen hatten, und dann von den Rö-

mern besetzt ward. Sie vertheilten die Länder an die Gallier und an verdiente alte Kriegsleute ihres eigenen Heeres, und ließen sich von den neuen Eigenthümern einen jährlichen Grundzins (decuma) entrichten. Auch legten die Römer hier Festungen an, eröffneten Bergwerke, suchten nach Gold und benutzten die Gesundbrunnen bei Wiesbaden.

Agrigent, Akragas, jetzt **Girgenti**, war zur Zeit der Carthager und Römer eine große reiche Stadt in Sicilien, welche die Bewohner der Stadt Gela auf derselben Insel angelegt hatten. Sie lag auf der südlichen Küste zwischen den Flüssen Akragas (Girgenti) und Hypsa (jetzt Drago) auf einem Berge, der ehemals Akragas genannt wurde, und hatte ein Castell Ompsace, eine große Wasserleitung Phäaces (vom Erbauer Phäax so genannt), prächtige Tempel der Minerva und des Jupiters und einen vortrefflichen Hafen. Durch Handel und Kunstfleiß waren die Bewohner sehr reich und so mächtig geworden, daß sie sich zu Herren der Umgegend machen, selbst die eigene Mutterstadt Gela zerstören konnten. Sie selbst mußten oft die Oberherrschaft einzelner Mitbürger anerkennen, von denen Phalaris der bekannteste ist, der die Menschen zur Strafe in einem glühenden Ochsen von Erz verbrennen ließ. — Die Stadt ist der Geburtsort des Weltweisen Empedokles und des Arztes Akron. — Um den Besitz dieser Stadt stritten sich Carthager und Römer. Den ersten Angriff der Carthager vereitelten die Bewohner mit Beihülfe Gelo's und erhielten durch den Sieg große Reichthümer. Nachher ward die Stadt mehrmals von den Carthagern und Römern vergeblich belagert, bis es endlich dem Consul Lävinus im Jahr 262 vor Chr. Geb. gelang, sie zu erobern, und dadurch den Römern die Oberherrschaft über ganz Italien zu verschaffen. Durch diese Kriege

war die Zahl der Bewohner sehr vermindert worden, weshalb der Prätor Manlius neue Ansiedler hinführte. Jetzt hat Girgenti 2844 Häuser und 11,500 Bewohner, die sich mit Ackerbau und Handel, vorzüglich mit Getreidehandel, beschäftigen.

Agrimonie, Agrimonia, Pflanzengattung aus der Abtheilung der Sanguisorben und Ordnung der Rosaceen (Kl. XI. Ordn. 2. Dodecandria, Digynia des Linneischen Systems), hat einen fünftheiligen, noch von einem kleinern eingeschlossenen Kelch, der nach dem Verblühen verhärtet und zwei rundliche Samen enthält. Die Blume besteht aus fünf flachen Blättern mit schmalen Nägeln. Von den zu dieser Gattung gehörigen wenigen Arten wächst Agrimonia repens in Armenien, A. odorata in Italien, A. agrimonoides in Oesterreich. Die bekannteste ist A. Eupatoria, Odermennig, Odermenge, Steinwurzel, welche in trocknen Wäldern, an Zäunen und Wegen in Europa angetroffen wird. An einem 1—2 Fuß hohen haarigen Stengel sitzen abwechselnd gefiederte Blätter, deren einzelne, eirunde, am Rande gekerbte, unten weißliche Blätter paarweise stehen, so daß größere und kleinere mit einander wechseln. An der Spitze des Stengels bilden die kleinen gelben Blumen mit 12—20 Staubfäden eine lange lockere Aehre. Das Kraut hat einen angenehmen Geruch und etwas bittern, zusammenziehenden Geschmack. Es wird (doch ehemals mehr wie jetzt) bei langwierigem Husten, angehender Schwindsucht, Verhalten des Blutflusses und zur Blutreinigung als Thee gebraucht, indem man zu einer Handvoll 4—5 Tassen kochendes Wasser gießt. Auch äußerlich auf Wunden gelegt, soll es sehr wirksam seyn und bösartige, selbst krebsartige Geschwüre heilen.

Agrionia, ein griechisches, zu Ehren des Bacchus in der

Nachtzeit gefeiertes Fest, an welchem die Frauen den entflohenen Bacchus suchten, und endlich, des Suchens müde, behaupteten: er habe sich zu den Musen begeben und bei diesen versteckt. Dann folgte ein feierliches Mahl, an dessen Schluß man sich gewöhnlich dunkele Fragen und Räthsel aufgab und ihre Auflösungen zu errathen suchte. Wegen dieses Gebrauchs erhielten nachher Sammlungen von Räthseln, Charaden, Logogryphen 2c. den Namen Agrionien.

Agrippa. 1) Agrippa I., Herodes, Enkel des jüdischen Königs Herodes des Großen, und Sohn des Aristobul und der Berenike, ward in Rom erzogen und lebte hier so verschwenderisch, daß seine Schuldner ihn wollten gefangen setzen und er nach Idumäa, dem südlichen Theil vom jüdischen Reiche, entfliehen mußte. Nachdem seine Frau Kypros die Schulden bezahlt hatte, kehrte er nach Rom zurück, ward aber hier vom Kaiser Tiberius ins Gefängniß geschickt, aus welchem ihn Tiberius Nachfolger, der Kaiser Caligula, nahm, und im Jahr 37 nach Chr. zum Könige von Judäa machte. Während seiner Regierung erlitt die neu entstandene christliche Religion mancherlei Drangsale. So erlitt der Apostel Jacob den Märtyrertod. König Agrippa starb im Jahr 45 an der Läusekrankheit. 2) Agrippa II., Marcus, der letzte jüdische König, war ein Sohn des vorigen. Schon Kaiser Claudius nahm ihm sein Reich, vereinigte es mit dem römischen Staate und machte den Agrippa zum Statthalter in der benachbarten Gegend. Als sich nachher die Juden empörten, befand er sich im römischen Heere, das zur Unterjochung der Juden in Palästina eindrang. Er ward bei der Belagerung der Stadt Gamala am galiläischen Meere verwundet, kam aber doch nachher in das Heer des Kaisers Titus, als dieser Jerusalem belagerte und

eroberte. 3) Marc. Vipsanius Agrippa, Schwiegersohn des Kaisers Augustus, mit dem er zweimal Consul gewesen war. Er stammte aus keinem vornehmen Geschlecht ab, sondern schwang sich durch seine Talente schnell empor. Er zeichnete sich als Feldherr aus, und befehligte die Flotte des Augustus in der Schlacht bei Actium, die er gewann. Als Minister und Freund des Imperators machte er sich um diesen und um den römischen Staat sehr verdient, ließ die römischen Provinzen vermessen und darnach Karten verfertigen, welche zum öffentlichen Gebrauch aufgehängt wurden. Ihm hat Rom, außer andern Verschönerungen, drei vorzügliche Wasserleitungen zu verdanken. Agrippa war sehr mäßig und uneigennützig, und dieses Gefühl beseelte ihn bei jeder Gelegenheit. Deshalb rieth er auch dem Augustus nach dem Siege bei Actium, nicht die Oberherrschaft des römischen Staates an sich zu nehmen, was aber Mäcen durch seine Beredsamkeit verhinderte. 4) Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim, geb. zu Cöln am Rhein 1486, gest. zu Grenoble 1535, ist als Schriftsteller, Arzt, Philosoph, und durch ein abenteuerliches Leben merkwürdig. In ihm vereinigten sich große Geistesanlagen und ausgezeichnete Kenntnisse mit Großsprecherei, Ruhmsucht und Geheimnißkrämerei. Er betrieb die Magie, Alchymie, kabbalistische platonische Philosophie, war Doctor der Arzneikunde und Rechte, Lehrer der Theologie, Goldmacher, Soldat, hatte nirgends eine Heimath, und lebte stets in der drückendsten Armuth. Früher Mitglied geheimer Verbindungen, stiftete er zu Paris eine geheime Gesellschaft der kabbalistischen Magie, aus welcher später mehrere alchemistische und mystische Gesellschaften hervorgingen. In demselben Geist ist auch sein Buch: De occulta philosophia, Cöln 1533, geschrieben. Das Hauptwerk von ihm ist: De incertitudine et vani-

tate scientiarum, Cöln 1527. Seine sämmtlichen Schriften sind zu Lyon 1550 in 2 Bänden erschienen, und stehen jetzt noch bei Goldmachern und Träumern in großem Ansehen.

Agrippina. 1) Gemahlin des Kaisers Tiberius, von welcher er sich aber scheiden ließ, als er Augusts Tochter, Julia, nach dem Tode des ersten Gemahls Agrippa zu heirathen sich entschloß. Agrippina's nachherigen Ehegatten, den Asinius Gallus, ließ Tiber, aus Eifersucht und weil er jene stets liebte, in ein Gefängniß bringen, wo er lebenslänglich eingesperrt blieb. 2) Tochter des Marcus Vipsanius Agrippa und der Julia, Augusts Tochter, war die Gemahlin des C. Germanicus, und hat wegen ihres seltenen Muthes und ihrer hohen Tugenden einen großen Ruf erhalten. Sie begleitete ihren Gemahl auf allen Feldzügen, und als dieser von Piso auf Befehl des Tiberius ermordet war, verklagte sie den Mörder öffentlich vor Gericht. Der Kaiser aber, welcher sie wegen ihrer Tugend und ihres Anhanges beim Volke haßte, verwies sie auf die Insel Pandataria, und ließ sie hier so mißhandeln, daß sie sich im Jahr 33 nach Chr. freiwillig durch Hungertod das Leben nahm. Im dresdner Antikencabinet sind 4 berühmte Portraitstatuen dieser Agrippina vorhanden. 3) Tochter der vorigen und des Germanicus, und Schwester des Caligula, ist dreimal verheirathet gewesen. Von Domitius Ahenobarbus ward sie Mutter des Kaisers Nero. Ihr dritter Gemahl war Kaiser Claudius, ihres Vaters Bruder, dessen erste Frau die berüchtigte Messalina gewesen war. Um ihren Sohn Nero auf den kaiserlichen Thron zu erheben, ließ sie ihren Gemahl vergiften, ward aber nachher von ihrem Sohne Nero ermordet. Sie war eine geistvolle und in Staatssachen erfahrne Frau, doch dabei unbegrenzt herrschsüchtig, ränkevoll und ausschweifend. Ihre Geburts-

stadt Cöln am Rhein, die Hauptstadt der Ubier, Ara Ubiorum, erweiterte sie und gab ihr den Namen Colonia Agrippina.

Agronom, ein Kenner des Ackerbodens und seiner Bestandtheile. Die erst in neuern Zeiten, namentlich durch Thaer und dessen landwirthschaftliches Institut in Mögelin wissenschaftlich betriebene Bodenkunde, Agronomie, ist für Jeden unentbehrlich, welcher nicht nach altem Herkommen, sondern nach richtigen Grundsätzen die Feldwirthschaft betreiben will. Um dem Ackerlande den höchsten Ertrag abzugewinnen, muß man nicht nur die Beschaffenheit der durch vieljährige Bearbeitung entstandenen Ackerkrume, sondern auch deren Unterboden genau kennen, ob beide im Allgemeinen steinig, dürre, trocken, feucht, naß oder sumpfig sind. Jeder Boden enthält Sand, Lehm, Thon, Kalk und Humus oder zersetzte Stoffe organischer Körper in unendlich vielen Verhältnissen zu einander. Ist der Thon vorherrschend, so nennt man den Boden zähe, den Lehmboden streng, den sandigen Lehmboden gebunden, den lehmigen Sandboden locker, den Boden mit vielem Sande lose und den Flugsandboden staubig. Allen diesen Bodenarten ist mehr oder weniger Humus und in manchen Gegenden auch Kalk beigemischt. Um die Bestandtheile kennen zu lernen, dörre man ein Theil der Erde auf einem Ofen völlig aus, wiege einen Theil derselben und einen gleich schweren Theil schlemme man in einem Glase unter mehrmaligem Umrühren, und gieße dann das Wasser vorsichtig ab, so hat sich in demselben der Thongehalt aufgelöst, der dann sich auf den Boden des Gefäßes niederschlägt, und nachdem das darüber stehende klare Wasser abgegossen wird, getrocknet und gewogen das Gewicht des Thongehalts angibt. Der Rückstand im ersten Glase ist gröberer Sand, aus welchem man durch ein halbstündiges Kochen im reinen Wasser den feinen

Sand scheidet. Beide Massen werden nach dem völligen Austrocknen gewogen und dadurch der Sandgehalt gefunden. Den Kalkgehalt findet man, wenn man ein dem vorigen gleiches Gewicht der völlig ausgetrockneten Erde mit Scheidewasser begießt, wo schon ein stärkeres oder schwächeres Aufbrausen den größern oder geringern Kalkgehalt anzeigen wird. Genauer findet man ihn durch Abdampfen und Wägen. Den Humusgehalt kann man dadurch entdecken, daß ein gleiches Gewicht der getrockneten Erde einige Zeit ausgeglühet wird, wobei der Humus völlig verbrennt, und bei dem nachherigen Wägen sich durch den Verlust an Gewicht darstellt. Auf diese Art oder auch durch chemische Untersuchungen, wie durch Abkochen und Filtriren und Mischungen mit Säuren und Alkalien hat man gefunden, daß von 100 Theilen Gewicht ein Kleiboden oder Thonboden 15—20, ein lehmartiger Thon 20—30; ein lettenartiger Thon 30—60 Theile Sand enthält. Jeder Ackerboden gehört zu einer der folgenden 4 Hauptklassen mit ihren Unterabtheilungen: I. Weizenboden, ein schwerer Boden mit reichlichem Humusgehalt. 1) Starker Weizenboden, gewöhnlich schwärzlich braun, deshalb auch schwarzer Thon- oder Lehmboden genannt, trägt nach der Düngung Raps, dann im nächsten Jahr Weizen. Er ist entweder ein Niederungsboden, Marschboden, Kleiboden mit 8—20 p. C. Humus, oder ein Höheboden mit 30—40 p. C. Sand. Enthält letzterer 15—18 p. C. Kalk und weniger Sand, so nennt man ihn Mergelboden. 2) Schwacher Weizenboden, grauer Lehmboden, enthält nur 3—6 p. C. Humus und gewöhnlich etwas Kalk. II. Gerstenboden, mit mehr als 55 p. C. Sand; 1) starker mit 55—65 p. C. Sand; 2) schwacher mit 65 bis 75 und in feuchter Lage bis zu 78 p. C. Sand. Es ist vortheilhafter, den Gersten-

boden nicht mit Weizen, sondern mit Roggen zur Winterfrucht zu bestellen; vorzüglich einträglich aber ist der Gerstenbau in der zweiten Frucht. Weil er weniger Stroh liefert, erhält er auch eine schwächere Düngung, als der Weizenboden. III. Haferboden, leichter Boden, enthält 75—80 und in feuchter Lage bis 88 p. C. Sand, wird alle 9 Jahr gedungen und mit Gerste und Hafer bestellt. IV. Dreijähriger Roggenboden, mit mehr als 88 p. C. Sand, kann nur alle drei Jahr einmal mit Roggen bestellt werden. — Zu dem beinahe unbrauchbaren Lande gehören Torfländereien, Moorboden, röthliche eisenschüssige Erde und der ganz steinige Boden. Diese verschiedenen Bodenarten dienen zur Grundlage bei der Ausmittelung des Ertrages eines Landgutes und bestimmen dessen Verpachtungs- und Verkaufswerth, den man auf andere Art, z. B. durch Ausmittelung des bisher stattgefundenen Ernteertrages, nur sehr unvollkommen finden kann. Indessen darf nicht übersehen werden, daß gewöhnlich ein Ackerstück sich hinsichtlich der Erdarten nicht gleich bleibt, sondern darin öft in kurzen Strecken ändert. Um demnach seine vorherrschende Erdart zu bestimmen, müssen die Untersuchungen auf mehrern Stellen desselben angestellt und aus ihnen die Bodenclasse bestimmt werden.

Agronomische Chemie, s. Agriculturchemie.

Agrostemme, Raden, Agrostemma. Die zu den Caryophylleen in der 13ten Klasse der Hypopetalien, nach dem Linnéeischen System zu der 10ten Klasse und der Ordnung Pentagynia gehörige Pflanzengattung, hat einen lederartigen, röhrigen Kelch mit fünf Zähnen, eine Blume mit 5 am Rande ausgeschweiften Blättern, und mit Nägeln von der Länge des Kelchs, und eine eirunde Samenkapsel mit fünf Klappen und nierenförmigen Samenkörnern. Die vier Arten dieser Pflanzengattung wachsen in

Europa. Von ihnen ist 1) Agrostemma Githago, Korn=Raden, ein beschwerliches Unkraut der Getreidefelder. Roggen, der mit vielem Samen der Korn=Raden gemengt ist, gibt ein der Gesundheit nachtheiliges, wässeriges Brot. 2) Agrostemma coronaria, Kranzraden, Vexiernelke, eine gewöhnliche zweijährige, oft mehrjährige Gartenblume mit filzigem, ästigem, 2 bis 3 Fuß hohem Stengel, eirunden, lanzettförmigen, filzigen Blättern und hellrothen, dunkelrothen, weißrothen oder weißen Blumen. Man hat eine Abart mit gefüllten Blumen, welche aber zärtlich ist und einen geschützten Standort oder sicherer eine Ueberwinterung im Glashause verlangt. 3) Agrostemma coeli rosa, Himmelsröschen. Die einjährige, bis einen Fuß hohe Pflanze mit kleinen hellrothen Blumen wächst in Sicilien und im Morgenlande wild. 4) Agrostemma flos Jovis, Jupiters=Raden, eine in Süddeutschland, der Schweiz und Frankreich in Waldgebirgen wildwachsende mehrjährige Pflanze, überall mit weißem Filz überzogen, hat einen 1,—2 Fuß hohen Stengel mit purpurrothen Blumen in einem doldenartigen Strauß.

Aegypten, in der Bibel Mizraim, Cham=Rahab, von den Arabern nach Noah's Enkel Mesr oder Mizr, von den Copten nach Noah's Sohn Chemi oder Khemi, von andern Bewohnern Kypt, von den Türken el Kabit oder el Kaleb (aufgeschwemmtes Land), von den alten Griechen Aegyptos, Melambolos, Melangios (schwarzes Land) genannt, ist der nordöstliche Theil Afrika's, der von den Arabern noch zu Asien genommen wird. Es liegt zwischen dem 22 bis 32° N. B. und 45 bis 52° O. L., grenzt gegen N. an das mittelländ. Meer, gegen O. an die Landenge von Suez und an den arabischen Meerbusen, gegen S. an Nubien, gegen W. an Barka und die große Wüste; hat 8793 Ge-

viertmeilen Flächeninhalt, von denen 756 auf das 125 Meilen lange und 4 bis 9 Stunden breite Nilthal kommen. Von den 2½ Million Einwohnern sind 150,000 Türken, 200,000 Kopten, 50,000 Beduinen-Araber, die übrigen Fellahs, Juden, Armenier, Nubier, Griechen und Europäer. Man unterscheidet Oberägypten (Said oder Zaid), Mittelägypten (Wostani oder Wostani) und Niederägypten (Bahri) mit dem fruchtbaren Delta, welche in 12 Provinzen eingetheilt sind. — Drei Gebirgsketten laufen durch das Land, eine auf den Küsten des arabischen Meerbusens und zwei auf beiden Seiten des Nilthales. Der Nil, blauer Strom, kommt aus Nubien, durchströmt Aegypten von S. nach N., theilt sich an der Grenze Niederägyptens in zwei Arme, bildet das fruchtbare Delta und ergießt sich durch sieben Mündungen in das mittelländische Meer. Außer dem im Alterthume berühmten See Möris, jetzt Birket-Karun (Charons-See), der fast ganz ausgetrocknet ist, sind hier noch die Seen Mariut oder Mereot, Buchhaira oder Tanis, Madie, Mensale und die Natron- oder Salzseen. Das Klima ist sehr heiß und nur in Niederägypten gemäßigter. Die große Hitze begünstigt zwar nach der Nilüberschwemmung üppigen Pflanzenwuchs und hohe Fruchtbarkeit, macht das Land aber vorzüglich für Ausländer ungesund. Der Samum (Chamsin), ein furchtbarer Südwind, der gewöhnlich in den ersten 50 Tagen nach der Frühlings-Nachtgleiche weht, die Pest und häufige, durch den aufgeregten feinen Sand erzeugte Blindheit gehören zu Aegyptens größten Plagen. Das Land hat nur zwei Jahreszeiten, einen vom April bis November dauernden Sommer mit immer heiterm Himmel und heißen Tagen, und einen Frühling mit kühlen erquickenden Nächten und heißen Tagen. — Der größte Theil des Landes ist dürrer, brennender Sand; nur so weit

das Wasser des Nils und der vielen Canäle reicht, findet man fruchtbaren Boden, doch wird derselbe immer mehr durch den sich ausbreitenden Sand der Wüste beengt. Hier gedeihen reichlich Getreide, Reiß, Hirse oder Durrah, Hülsenfrüchte, Küchengewächse, Melonen, Arbusen (eine Art Kürbisse), Zuckerrohr, Kalmus, Sesamum, Oliven und andere Oelpflanzen, die Papierstaude, Lein, Hanf, Sennesblätter, Johannisbrot, Zwiebeln, Saflor, Indigo, Aloe, Jalappe, Coloquinten, Cardamomen, Baumwolle, Obst, Südfrüchte, Palmen, Sykomoren, Gummibäume, Tamarinden, Cassien, Akazien, Balsambäume rc. An Brennholz fehlt es; seine Stelle vertritt gewöhnlich Stroh und Mist. Rosen werden vorzüglich in dem marschigen Fajum in großer Anzahl gezogen, und mit Rosenwasser und Rosenöl bedeutender Handel getrieben. — Die Gebirge bestehen aus Kalk mit Versteinerungen, Granit, Sienit, Porphyr, Sandstein u. a. Sie enthalten Marmor, Alabaster, Jaspis, Smaragde, Serpentin. Außerdem findet man Kochsalz, Natrum, Salpeter, Alaun u. s. w. — Rindvieh, Büffel, Esel, Pferde, Kameele, Schafe mit Fettschwänzen, Hunde, Katzen, Löwen, Tiger, Hyänen, Schakals, Wölfe, Füchse, Gazellen, Antilopen, Giraffen, Störche, Ibis, Hühner (deren Eier im Ofen ausgebrütet werden), Tauben, Geier, Strauße, Krokodile, Flußpferde, Ichneumons, Schlangen sind zahlreich vorhanden. — Die Bewohner Aegyptens sind im Allgemeinen von starkem, gewandtem Körper, braungelber Farbe, heiterm Sinne, gutmüthig, mäßig und abergläubisch. Landessprachen sind das Arabische und Türkische; das Koptische wird nur noch bei dem Gottesdienst der Kopten gebraucht. Landesreligion ist die muhammedanische; alle andere Religionen werden geduldet; zu Kairo residirt ein Patriarch der koptischen Christen. — Ackerbau, Bienen- und Hühnerzucht, Bereitung

des Rosenwassers und Salmiaks, Verarbeitung des Leders, Flachses, Hanfes, der Seide und Baumwolle, Verfertigung von Tapeten, Glas, Töpferwaaren und ein bedeutender Handel mit den Landeserzeugnissen beschäftigen die Einwohner. Constantinopel erhält von hier seinen Bedarf an Getreide. Ein ansehnlicher Zwischenhandel wird mit vielen kostbaren Produkten meist zu Lande durch Karavanen nach Syrien, Arabien, Nubien, dem Innern von Afrika bis an das westliche Afrika getrieben. Alexandrien, Damiette und Suez sind die vorzüglichsten Häfen für den Seehandel mit Europa und Asien. — Schon in uralten Zeiten war Aegypten der Schauplatz rastloser Thätigkeit, hoher Bildung und großer Wissenschaft. Noch lange vor dem Eintritt der großen Fluten und ehe noch das Delta oder Niederägypten aus dem Meere trat, war aus Südindien, dem Wohnsitz eines gebildeten Urvolks, ein Volksstamm in Aethiopien und Nubien eingewandert, und hatte hier die reine Bramah-Lehre, die einfache, früheste Gottesverehrung, mancherlei Kenntnisse und Staatseinrichtungen mitgebracht, und darin die vorgefundenen schwarzen Menschen unterrichtet. In einer alten Sage hat der Babylonier Thot oder Hermes diesen Volksstamm hierher geführt. Damals war wahrscheinlich die große Wüste Sahara ein Binnenmeer, ähnlich dem jetzigen mittelländischen Meere; nur die Hochgebirge Abyssiniens, Nubiens und vielleicht Oberägyptens ragten als ein weites Eiland oder eine mit dem Mondgebirge im Innern Afrika's zusammenhangende Halbinsel aus den Meeren. Von diesem indischen Volksstamm kommen die ältesten ägyptischen Einrichtungen, die Trennung der Menschen in scharf geschiedene Kasten, die Herrschaft der Priester oder der höchsten Kaste, die Bestimmung der übrigen Kasten zu unveränderlichen erblichen Lebensarten und Beschäftigungen u. a. Da-

mals war das Land in verschiedene kleine Priesterstaaten getheilt, welche einen gemeinschaftlichen Oberpriester, Kneph, hatten, wie noch jetzt die Lamapriester in Ostasien den Dalai Lama. Aus der langen Regierungszeit desselben ist anzunehmen, daß er eben so wenig wie dieser Dalai Lama stirbt, sondern nur den Greisenkörper verläßt und in einen Kindeskörper übergeht. Während dieses langen Zeitraums hatte sich vom Kaukasus die reine Lichtreligion des weißen Menschenstamms in die Ebenen zwischen dem Kaukasus und dem thibetanischen Hochgebirge verbreitet und war auch südwestlich bis nach Aegypten vorgedrungen. Vielleicht brachten die Hyksos die ersten Kenntnisse davon mit. Doch ward sie aber nur ein Eigenthum des Priesterstammes, in welchem die höchsten Klassen der Geweiheten zur reinsten Anschauung gelangten, allen übrigen Stämmen aber verblieb die uralte Hindu-Religion, welche im Laufe der Zeit mancherlei Zusätze und Abänderungen erlitten hatte. — Geraume Zeit hindurch hatte der Oberpriester die Oberherrschaft des Landes gehabt, bis einzelne Machthaber, erst aus der Priesterkaste, dann auch aus andern Stämmen, die Gewalt der Oberpriester einschränkten, und dadurch zuletzt das Königthum einführten. So verlor der Oberpriester in Aegypten auf ähnliche Art die höchste Gewalt, wie sie der Dairi im japanischen Reiche dem Kubo hat abgeben müssen. Von diesem großen Zeitraume haben sich sehr dunkele, unvollständige Sagen erhalten. Nach ihnen regierten die höchsten Götter Kneph in einem unbekannten Zeitalter der ursprünglich südindischen Religion. Ihnen folgte Phthas (das reine Feuer) oder die kaukasische Lichtreligion, dessen Sohn Helios (die Sonne) 30,000 Jahr regierte, die Herrschaft seiner Nachfolger, des Krenos oder der Zeit und dessen Nachkommen, dauerte an 4000 (3984) Jahr. Diesem Zeitraum folgten die Regierungs-

zeiten der niedern Götter oder Planetengötter, der acht Halbgötter und zuletzt der Könige aus dem ersten Menschengeschlecht, deren erster Regentenstamm die 37 Thebaiten oder die 36 Dekane mit ihrem Vorsteher Menes waren. Bis zu der Unterjochung Aegyptens durch die Hyksos haben sechzehn Dynastien in diesem Lande geherrscht. Der griechische Geschichtschreiber Herodot hat eine Nachricht des Hekatäus aufbewahrt, aus welcher die lange Dauer der Priesterherrschaft ersichtlich ist. Im großen Tempelgebäude ließ sich jeder Oberpriester bei seinen Lebzeiten eine riesengroße Bildsäule während der Dauer seines Amts setzen. Solcher Pironen oder Bildsäulen waren 345 vorhanden, welche, wenn man mit Herodot das Menschenalter nur zu $33\frac{1}{3}$ Jahr rechnet, einen Zeitraum von 11,366 Jahren geben; nimmt man aber mit den Aegyptern 75 Jahr für die Dauer eines Menschenalters an, so ist dieser Zeitraum 25,575 Jahre lang gewesen. — Während dieser langen Zeit versank im Osten Aegyptens Südindien, und weit später im Westen Afrika's die große Insel Atlantis. Beides hatte auf das gebliebene Festland Afrika's, das sich nun weit über den Meeresspiegel erhob, großen Einfluß. So lief das Wasser aus dem Binnenmeer, was jetzt die Wüste Sahara ist, durch die Wüste Barka nach dem jetzigen mittelländischen Meere zu, veranlaßte hier eine große Flut, und bildete vielleicht neu oder erweiterte wenigstens das Becken dieses mittelländischen Meeres (Flut des Prometheus, Noachische Flut). Diese Naturbegebenheit wird durch den Kampf des Osiris (Festlandes) mit dem Typhon (Meere) bildlich dargestellt. Später ward dieses Becken noch einigemal verändert, als das schwarze Meer sich durch den Hellespont einen Ausweg bahnte und sich vom caspischen Meere trennte (Fluten unter Ogyges und Deukalion). Aus diesen Fluten ging Aegypten durch das Delta

oder Niederägypten anfänglich als Sumpf hervor und ward nach seiner Austrocknung von Oberägypten aus bevölkert. Auch hier wurden Priesterstaaten, Tanis, Bubastis, Mendes, Sebennytus und Sais, errichtet, ähnlich denen in Oberägypten: Elephantine, Theben, This, Herakleopolis und Memphis. Von ihnen war früher Theben der Sitz des Oberpriesters, bis dieser nach Memphis verlegt wurde. Die letzte Stadt war nämlich mit Mittel- und Unterägypten in die Gewalt eingebrochener Hyksos, der angrenzenden Hirtenvölker, gerathen, die hier ein Königreich gebildet und Memphis zur Hauptstadt desselben und zur Residenz der Pharaonen gemacht hatten. Dieser Volksstamm kam von Osten her, hatte röthliches Haar und blaue Augen, war demnach den alten Deutschen ähnlich, deren Stammväter ebenfalls im Innern Asiens gelebt hatten. Er unterwarf sich gegen das Ende der Regierung der sechzehnten Herrscherfamilie das ganze Nilthal bis Nubien, zerstörte die alten Tempel und Baudenkmäler, und tödtete die Priester und viele Einwohner. Noch jetzt finden Reisende, daß in den gegenwärtig vorhandenen Tempeln, selbst in den ältern Denkmälern Thebens, Bruchstücke älterer Gebäude eingemauert sind, welche durch die auf ihnen befindlichen Gebilde auf eine hohe Bildungsstufe hinweisen. Die Regenten der Hyksos machen die 17te Herrscherfamilie der ägyptischen Könige aus. Gegen das Ende dieser Unterjochung, die einige Jahrhunderte dauerte, hatten in Oberägypten einige eingeborne Fürsten sich der Herrschaft der Fremden entzogen, kleine Königreiche gebildet, welche später vereinigt wurden. Durch die Könige derselben, welche nach der Annahme der Aegypter die 17te Dynastie der rechtmäßigen Regenten bildeten, wurden die Hyksos allmählig nach Unterägypten zurückgedrängt. Vorzüglich war hierin König Misphra-Thutmosis so glücklich, sie aus

Oberägypten zu vertreiben. Sein Sohn Amenostep-Thutmosis verjagte sie endlich auch aus Mittel- und Unterägypten (1500 Jahr vor Chr.). Letzterer ward nun der Stifter der 18ten Dynastie, unter deren Regierung Aegypten von neuem aufblühte. Aus diesem Zeitraume kommen die meisten ägyptischen Baudenkmähler her, welche sich bis jetzt erhalten haben. Auf einer zu Abydus gefundenen genealogischen Tafel hat man eine große Anzahl ägyptischer Könige wenigstens dem Namen nach kennen gelernt. Der berühmteste Herrscher dieses Staates war Sesostris, dem sich auch verschiedene Nachbarländer unterwerfen mußten. Mit ihm begann der blühendste Zeitraum Aegyptens und dauerte sieben Jahrhunderte hindurch (800 vor Chr.). In dieser Zeit war Aegypten sehr mächtig; Künste und Wissenschaften erreichten eine hohe Stufe, in entfernten Gegenden wurden Niederlassungen angelegt, auch in Griechenland siedelten sich von Inachus geführte Aegypter unter Cecrops 1836 vor Chr. in Attica an, der Handel erhielt durch Karavanen im Innern des Landes und durch Schifffahrt auf dem Nil und dem mittelländischen Meere eine große Ausdehnung und bereicherte das Land. Dieser Reichthum aber bewirkte zugleich Ueppigkeit in der Herrscherfamilie und Uneinigkeit im Innern des Reichs, das nun nicht mehr den Anfällen der Aethiopier aus dem Innern Afrika's hinlänglichen Widerstand leisten konnte. Das Reich zerfiel in 12 kleine unabhängige Staaten, deren jeder einen eigenen Oberpriester und Haupttempel hatte, bis es endlich dem Psammetich, Beherrscher von Sais, gelang (650 vor Chr.), die kleinen Reiche wieder in ein großes zu vereinigen. Dieses neue Reich ward von nicht unrühmlichen Regenten, Necho, Psammis, Hophra, Amasis und Psammenit, beherrscht, dauerte aber nicht viel länger, als ein Jahrhundert, denn schon 325 vor Chr. unter-

warf Cambyses, der Beherrscher des persischen Reichs, Aegypten seiner Oberherrschaft. Uralte Sitten und Religionsgebräuche wurden allmählig verwischt, die kaukasische Lichtreligion mit ihren vielen im Laufe der Zeit erlittenen Abbeugungen und Zusätzen verbreitete sich immer mehr unter dem Volke und beschränkte die Macht der alten ägyptischen Priester auf einige erhaltene Tempel und auf die Ausübung einiger Gebräuche der erstorbenen Religion, welche jetzt die wahre Bedeutung verloren hatten, und zu Ceremonien meist ohne Sinn herabgesunken waren. — In jenem frühern Zeitraum der Priesterherrschaft, der Regierung Sesostris und seiner Nachfolger hatten die Aegypter eine hohe Bildungsstufe errungen. Anfänglich nahm diese Bildung einen sehr langsamen Gang, und beschränkte sich meist nur darauf, die vorgefundenen Ureinwohner, die Aethiopier, für die mitgebrachten Kenntnisse empfänglich zu machen. Doch blieb der größere Theil des Wissens nur ein Eigenthum der erblichen Kaste der Priesterschaft. Handel, Verkehr mit fremden Völkern und Schifffahrt waren bis zu den Zeiten Sesostris sehr unbedeutend. Damals gab es schon Astronomen, welche das Sonnenjahr in zwölf Monate theilten und ihm noch fünf Ergänzungstage gaben. Die Kugelgestalt der Erde war ihnen bekannt; Sonnen- und Mondfinsternisse verstanden sie zu berechnen; den Mond hielten sie für einen dem Erdball ähnlichen Körper, nur von feinern ätherischen Grundstoffen gebildet, die Fixsterne für brennende Fackeln; Sonnen- und Wasseruhren waren ihnen nicht fremd; des Osymandyas ungeheurer Ring scheint hiezu gebraucht worden und der Quadrant ihnen nicht unbekannt gewesen zu seyn. Bedeutende Fortschritte machten die ägyptischen Priester in der Rechenkunst; ihre Zahlzeichen werden noch von uns gebraucht und arabische Ziffern genannt; sie schrieben sie von der Rechten

zur Linken. Uebungen in der Meßkunst verschafften ihnen die Ueberschwemmungen des Nils. Die Nilmesser zu Syene, Memphis und an einigen andern Stellen des Stromes, die Wasserschrauben, die Canäle, die Schleusenwerke des Sees Möris, welche Mechanik, Hydraulik und Hydrostatik voraussetzen, beweisen die Kenntnisse in der angewandten Mathematik. Die Tonkunst und die Lyra mit drei Saiten brachte schon Hermes nach Aegypten. Aegyptische Musik ist die Mutter der hebräischen, griechischen und römischen. Später gehörte sie zu den Geheimnissen der Priester und ward unter dem mystischen Schleier weiter ausgebildet. Nur bei Leichenbegängnissen und beim öffentlichen Gottesdienste machte man von ihr Gebrauch. Außer der Lyra hatten die Aegypter noch andere musikalische Instrumente, das Dichord, zwei Arten Flöten, das Sistrum, die Pauke, Trommel, Trompete und die dreieckige Lyra. Noten oder andere Bezeichnungen der Töne scheinen die Aegypter nicht gebraucht zu haben, ihre kleinen einfachen Gesänge waren dem Gedächtnisse anvertraut. In der Naturgeschichte, noch mehr aber in der Chemie und Metallurgie hatten sie gute Kenntnisse, und verschiedene derselben sind verloren gegangen und bis jetzt nicht wieder entdeckt worden. Einige dieser Kenntnisse scheinen sie aus Südindien erhalten oder bei der Einwanderung mitgebracht zu haben, z. B. die lebhaften unvergänglichen Farben der Gemälde, welche sich auch in China und Japan wieder finden. Mehreres aber ist rein ägyptischen Ursprungs. Die metallische Enkaustik, die künstlichen Smaragde, das Einlegen des Silbers mit blauer Farbe zeigen, welche Fortschritte in der Chemie gemacht waren. In der Heilkunde waren für jede Art Krankheit eigne Aerzte vorhanden, die zugleich Priester der Gottheiten der Gesundheit, Osiris, Isis und Hermes, waren, und Pastophoren genannt wurden. Sie

suchten den Krankheiten mehr durch eine von ihnen vorgeschriebene Diät vorzubeugen, welche der König wie der Geringste beobachten mußte, als wirkliche Krankheiten kunstmäßig zu behandeln. Von hier aus verbreitete sich die Diätetik in andere Länder. Daß auch die Zergliederung des menschlichen Körpers nicht unbekannt war, beweist die Geschicklichkeit, die Leichen einzubalsamiren und sie in Mumien zu verwandeln. Doch alles Wissen, alle Kunstfertigkeiten hatten unter priesterlicher Leitung eine religiöse Richtung genommen. Weniger war man bedacht, das häusliche Leben zu verschönern und es durch Bequemlichkeiten angenehm zu machen, sondern mehr darauf, Tempel auszuschmücken und sie der hocherhabenen Gottheit würdig zu machen. In Indien wurden große Felsmassen zu Tempeln umgewandelt; hier mußten die Bildnisse der Gottheiten, ihre Umgebungen eben so riesenhaft seyn, wie die Tempel selbst. Dieser Gebrauch war auch in Nubien und Oberägypten beibehalten, wo ebenfalls natürliche, und künstliche Felsgrotten zu Tempeln und Wohnungen der Tempeldiener genommen wurden. Von Höhlen und Felsen aus ging die Baukunst der Indier und Aegypter, daher das Massive, das Schwerfällige und doch zugleich Erhabene, das den unendlichen Abstand des winzigen schwachen Menschen zur mächtigen Gottheit fühlen läßt. Dadurch ist ägyptischer Baustyl scharf von dem griechischen geschieden, welcher letztere durch seine Säulen oder Baumstämme nur an Wohnungen in Wäldern, an darin aufgeschlagene Zelte erinnert. Mit unermüdeter, das höchste Erstaunen erregender Geduld arbeitete man in Aegypten Riesengebilde der Götter und ihre Wohnungen, die Tempel, aus, bedeckte Wände und Decken mit Gemälden und Werken der Bildhauerkunst, welche zugleich die Thaten des Gefeierten verkündeten, und so zu weit unvergänglichern Geschichtsdenkmählern wurden, als

unsere papiernen Archive und Büchersammlungen. Bildhauer- und Malerkunst waren innigst verbunden und unterstützten sich wechselseitig; doch hatte jede Figur, jede Farbe ihren festbestimmten Gebrauch, ihre unveränderliche Deutung. Nur fünf einfache Farben, Weiß, Gelb, Grün, Blau und Roth, wandten die Aegypter immer rein, nie gemischt an, aber mit derselben Farbe erscheint stets der Gegenstand, so oft er auch auf den unzähligen Gebilden an Wänden und Decken vorkommt. Bei diesem großen Reichthum der Wandverzierungen finden wir nirgends Ueberladung, nirgends Störung des Ueberblicks, sondern Alles stellt sich einfach und gefällig dar. Der gestirnte Himmel an der Decke im Grabmale des Osymandyas und die sogenannten Bilder in den uralten Gräbern der Könige von Theben bezeichnen den höchsten Grad der ägyptischen Malerkunst. Die Länderkunde beschränkte sich meist auf die Nachbarreiche und auf die Länder, mit denen sie durch den Handel in Berührung kamen. Diese Kenntnisse mußten dürftig seyn, da durch die Priester das Land dem Fremden verschlossen war, um zu verhüten, daß diese nichts Fremdartiges in den Ideenkreis und in die langjährige Beherrschung der Geister einschleppten. Doch hatten die alten Aegypter schon unter Sesostris Landkarten und zu Josuas-Zeiten Ländertafeln. Die Schifffahrt war vor dem großen Sesostris gar nicht vorhanden, man wagte kaum auf Flößen die ausgetretenen Gewässer des Nils zu befahren, und vor dem Meere, dem Typhon, der den Nil, die Nationalgottheit Osiris, verschlang, hatte man die größte Scheu. Die erste Küstenschifffahrt scheint durch den Schleichhandel der Phönizier veranlaßt zu seyn, beschränkte sich indessen nur auf die Nordküste Aegyptens, während im Innern des Landes die Nilschifffahrt bedeutender und mit dem öffentlichen Gottesdienst ver-

knüpft wurde. Sesostris weihte dem Osiris ein prächtiges Schiff und bewirkte dadurch, daß die Priester die Schifffahrt in die Gebete einschlossen. Jetzt vertrauten sich die Aegypter dem Rücken des tückischen Typhon an, der Seehandel dehnte sich aus, und erhob sich vorzüglich unter Psammetich und Amasis dadurch zu einer bedeutenden Höhe, daß den Fremden der Eintritt in das Land erleichtert wurde. Durch die persische Herrschaft ward die Schifffahrt nicht gestört, sondern vielmehr begünstigt und unter den Ptolomäern war sie am wichtigsten. Alexandrien ward jetzt der erste Stapelplatz, der Pharus errichtet, und der 30 deutsche Meilen lange Canal zur Verbindung des rothen Meeres mit dem mittelländischen gegraben. — Der Ackerbau gehörte zu den Hauptbeschäftigungen und stand durch seine Verbindung mit den Gottheiten in hohem Ansehen. Durch großen Fleiß und gut ersonnene Anstalten ward die Fruchtbarkeit des Landes sehr erhöht. Mit der tiefsten Verachtung sahe man auf die Hirten und nomadischen Völker hinab, welche diesem Haß durch ihre Einfälle in das Land von Zeit zu Zeit neue Stärke gaben. Deshalb waren den Aegyptern auch die Israeliten so sehr widrig, weil diese ebenfalls die Viehzucht und das Hirtenleben zum vorzüglichsten Erwerbszweig machten. Der Bergbau ward nach richtigen Grundsätzen betrieben, bergmännisch stürzte man ganze Berge ein und durch hingeleitete Flüsse ward das Erz geschlemmt und aus ihm Gold, Silber, Kupfer, Blei, Zinn und Eisen dargestellt. Webereien und Färbereien lieferten, außer dem Verbrauch im Lande, einträgliche Handelserzeugnisse, die eine große Vollkommenheit hätten erreichen können, wären die Aegypter nicht durch die Priesterherrschaft, wie jetzt die Chinesen durch Staatseinrichtungen, an das Herkömmliche gefesselt gewesen, das ein rasches Vorschreiten beinahe unmöglich

macht. Doch bewahrten sich bei dieser Ungeselligkeit und Furcht vor dem Mißfallen der Götter der alte Arbeitsfleiß und die einfache Lebensart. Erst als später mit den Phöniziern und Griechen nähere Verbindungen zugelassen wurden, schlich sich Luxus, Bequemlichkeit und Arbeitsscheu ein, so daß König Amasis bei Todesstrafe anbefehlen mußte, jährlich seinen Namen, Gewerbe und die Art seiner Erhaltung anzugeben. Durch eine düstere Religion waren die Aegypter zu ernsten, andächtig schwärmerischen Menschen gemacht worden, die an Singen, Tanzen, Spielen wenig Gefallen fanden; aber sie besaßen einen hohen Grad von Fleiß, Gutmüthigkeit, Höflichkeit und zugleich einen Stolz und übertriebene Vorliebe für ihr Land, ihre Religion, ihre Regierung und Verfassung. Wie späterhin die Griechen und Römer, so nannten sie auch alle Völker Barbaren, die nicht ihre Sprache redeten. Im häuslichen Leben war der Aegypter thätig und gegen seine Familie liebevoll. Das weibliche Geschlecht ward geachtet und nicht, wie bei den Asiaten, in strengem Gewahrsam gehalten. Jeder Priester durfte wenigstens Eine Frau haben; Laien waren darin durch das Gesetz nicht beschränkt. Der Mann besorgte die Hauswirthschaft, die Frau den Kauf und Verkauf und alle Verrichtungen außer dem Hause. Wein trank der Aegypter selten, sondern nur Bier, Gerstenwein genannt. Zu dem Brote nahm er Mehl aus Spelt, Gerste war zu gering; für seine Küche erzog er Gemüse aller Art; Bohnen und Schweinefleisch untersagte ihm seine Religion, einige andere Thiere wagte er als geheiligt nicht zu verletzen. Sehr ausgedehnt war die Federviehzucht, und das Vermehren der Hühner ward durch Ausbrüten der Eier mittelst künstlicher Ofenhitze sehr befördert. Die Kleidung war sehr einfach; die Frau unterschied sich von den Mädchen und Lustdirnen durch einen Schleier;

Kinder wurden erst spät bekleidet. Bei Leichenbegängnissen und bei religiösen Festen herrschte große Pracht. Doch vor Allen stralten der Beherrscher und seine nächsten Umgebungen im höchsten morgenländischen Glanz, um seine über jede Rücksicht erhabene Allmacht zu bezeichnen, und ihn der Gottheit gleich zu machen. — Streng und rasch wurde das Recht nach den von Menes, Tnephaktus, Bocchoris und Amasis gegebenen geschriebenen Gesetzen gesprochen. Ein höchstes Reichsgericht entschied alle Rechtssachen, welche die Parteien selbst, ohne Sachwalter, aber schriftlich, gegen einander führen mußten. Meineid und Mord, selbst der eines Sklaven, wurden unerläßlich mit dem Tode bestraft; Verläumder und falsche Ankläger erhielten die Strafe des angeschuldigten Vergehens; auf Verrath stand der Verlust der Zunge, auf Verfälschungen der Verlust der Hände, auf Entweichung vom Heere und Auswanderung Ehrlosigkeit; auf Ehebruch Stockschläge. Jede dieser Strafen konnte der König mildern, der zwar große Gewalt hatte, aber auch wieder durch die Priesterkaste sehr beschränkt wurde, welche selbst für das Privatleben der Fürsten Gesetze entworfen, die Tagesordnung desselben genau bestimmt und durch die Leibärzte auf die Küche und das Schlafzimmer Einfluß hatte. In den Händen der Priester lag das Erziehungswesen; die Kinder wurden zum Gewerbe des Vaters angehalten und in verschiedenen öffentlichen Schulen von Priestern unterrichtet; Schreiben und Lesen lernten Wenige, damit das Volk nicht zu aufgeklärt werde. Nur wer dem Handelsstand bestimmt war, durfte das Schreiben nothdürftig erlernen. Die Aegypter hatten, wie die Babylonier und Phönizier, zuerst auf Steine und Ziegel geschrieben, nachher erfanden sie ein Papier aus der Papierstaude, welches über 2000 Jahr lang, selbst nach der Erfindung des Per-

gaments, von den Abendländern gebraucht ward. — Durch die Absonderung des Volks in sieben Kasten: Priester, Soldaten, Rinderhirten, Sauhirten, Gewerbetreibende, Dolmetscher und Fischer, waren Aegyptens Bewohner in eben so viel verschiedene Volksstämme getheilt, weil der Unterschied derselben sich durch die Erblichkeit fortpflanzte. Von ihnen war die Kaste der Priester die vornehmste; denn diese waren Lehrer des Volks, Bewahrer der Wissenschaften, die alleinigen Staatsdiener, Aerzte, Richter, Baumeister, Astronomen, Astrologen rc., hielten aber ihre Kenntnisse sehr geheim. Wie bei den Hindu sind Religion, Astronomie und Astrologie auf das innigste verknüpft; der Gedanke liegt so nahe, die Himmelskörper wegen ihrer wirksamen Einflüsse zu verehren. So wurden Sonne und Mond, Osiris und Isis, die Hauptgottheiten, und der wohlthätige Nil ward mit dem erstern in ein nahes Verhältniß gebracht. Der Zeitraum von 365 Tagen ward daher das Religionsjahr, doch kannte der Aegypter auch ein Sonnenjahr von 365 Tagen und 6 Stunden. Aus dem Unterschied beider Jahre ist erklärbar, daß ein Stern, z. B. Sirius, in jedem Priesterjahre 6 Stunden später auf- und untergehen und daß nach 1460 Jahren ein ganzes Jahr eingeschaltet werden mußte. Diesen Zeitraum nannten die Priester die sothische Periode, welche in der Zeitrechnung der Aegypter eine wichtige Rolle spielte. Die Planeten wurden nach ihrer Entfernung von der Erde geordnet, mithin Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn. Jeder derselben war eine Gottheit und Regent eines Wochentages. Der Regent der ersten Tagesstunden war der Schutzgott des ganzen Tages und gab demselben seinen Namen. Jeder Gottheit war eine besondere Priesterschaft gewidmet, an der nie Weiber Theil nehmen durften. Wallfahrten und Opfer waren in der Regel; die letztern

benutzte man zu Tilgung begangener Sünden; der Opfernde legte seine Hand auf des Opferthiers Kopf, überhäufte es mit Verwünschungen, und mit dem letzten Athemzuge desselben hielt er sich für entsündigt. Bis Amasis gab es sogar Menschenopfer. Neben dem Sterndienste fand auch der indische Thierdienst Statt, indem einige Thierarten zuerst als Symbole, später als wirkliche Götter verehrt wurden, wie Apis und Mnevis. Auch hatten die Aegypter die Lehre der Hindu von der Seelenwanderung angenommen, welche eine unmittelbare Ausgeburt des Sterndienstes ist. Alles Lebende ist nämlich ein Ausfluß der höchsten Urgottheit. Unmittelbar aus derselben entsprangen Osiris und Isis, denen aber das Böse, Typhon und seine Frau Nephthys, entgegen wirkten, und alle ihre wohlthätigen Wirkungen zu hemmen oder ganz zu vernichten suchten. Von beiden Klassen der höchsten Grundwesen gehen Reihen von Ausflüssen aus, die sich immer mehr zerspalten, und die stets an Macht verlieren, je weiter sie von ihnen abstehen. Da die Aegypter kein anderes Entstehen des Lebenden kannten, als durch Verbindung getrennter Geschlechter, so mußten sie jeder obern ausgeflossenen und selbstständig gewordenen Kraft sogleich eine zweite weibliche Kraft beigesellen, um Kräfte der nächstfolgenden niedern Ordnung entstehen zu lassen. So bilden sich herabsteigende Reihen, die vom Osiris und Isis durch Himmel (Pan) und Erde (Neith), Sonne und Mond, durch die fünf männlichen Planeten Mercur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn und die fünf weiblichen Elemente Aether, Feuer, Luft, Wasser, Erde, durch die Untergottheiten, dann durch die Menschen, bis zu den Thieren und Pflanzen hinab sich erstrecken, und durch Einwirkung des Typhon immer gröber und unvollkommner werden. In der Urzeit lebten die aus dem göttlichen Wesen entstandenen ersten Menschen im reinsten Unschuldszustande, aber

das Böse verlockte sie zum Sinnenreiz und zu Gelüsten, und so sanken sie in die niedrigen irdischen Kreise, verloren das himmlische Unvergängliche, wurden sterblich und bestehen jetzt aus zwei Bestandtheilen, der himmlischen Seele und dem groben irdischen Körper. Nur durch göttliche Gesinnungen, durch einen reinen Lebenswandel können sich die menschlichen Seelen wieder zum Himmlischen aufschwingen, werden aber in diesem Bestreben sehr oft durch das Böse, das Irdische verlockt, nicht selten ganz von ihrer Bahn abgelenkt, so eifrig auch Osiris und Isis bemüht sind, sie wieder den höhern Regionen zuzuwenden, und bei Trennung der Verbindung der menschlichen Bestandtheile, dem Tode, das Geistige in höhere Ordnungen der Geister zu versetzen. So wie es eine absteigende Reihe von der höchsten Gottheit bis zur niedrigsten Pflanze gibt, so können sich auch die Geister wieder allmählig zum höhern hinaufschwingen, aus der Pflanzenwelt in die Thierwelt, aus dieser in die Menschenwelt, aus dieser in die höhern Stufen des Himmlischen. Dieses Erheben wird durch göttliche fromme Gesinnungen erleichtert und abgekürzt, es wird aber durch sündliches Bestreben und gottlose Thaten verzögert; denn in diesem Fall wandert die Seele des gestorbenen Menschen zur Strafe in einen andern Körper, wo sie dann leicht noch thierischer und schlechter wie vorher wird. Dieser Kreislauf der Seelen dauert 3000 Jahre. Nur dann wird die Seele in einen andern Körper übergesetzt, wenn der erste in Staub zerfallen ist. Kann man diesen den ganzen Zeitraum hindurch unversehrt erhalten, so bleibt die Seele in seiner Nähe, und wird durch die Götter gereinigt, was das Einbalsamiren der Todten veranlaßte. Mit dem großen Jahre von 36,525 ($365\frac{1}{4} \times 100$) Kalenderjahren hört die jetzige Welt auf, welche durch ein großes Feuer verzehrt wird. Aus ihrer Asche bildet sich

eine neue Ordnung der Dinge. — Als später die kaukasische Lichtreligion bis nach Aegypten vordrang, wurde sie von der Priesterklasse aufgenommen und mit der alten Landesreligion, welche dem Volke verblieb, in Verbindung gesetzt. Kneph, das Urlicht, und Athyr, die Urnacht, sind in stetem Kampf gegen einander. Jenes thront im Himmel und seine Gebilde sind in absteigender Linie: Sonne, Mond, Sterne, Planeten, Aether, Feuer und Luft. Die Urnacht wohnt im Innern der Erde, alles Grobe und Irdische bis zum Wasser hinauf sind seine Gebilde. In der Pflanzenwelt ist das Nächtliche vorherrschend, weniger in der Thier- und Menschenwelt, und es nimmt immer mehr ab, je höher man zum Ursitz des Lichts hinaufsteigt. In den obersten Priesterklassen wurden diese bildlichen Darstellungen erklärt und eine reine Gottesverehrung gelehrt. Hier kannte man auch wahrscheinlich das jetzige copernikanische System und die Bewohnbarkeit der Planetenkörper, und verstand Sonnen- und Mondfinsternisse zu berechnen, wenigstens kamen die Vorstellungen, welche man sich vom Sternenhimmel machte, den unsrigen näher. Die Lichtreligion der Kaukasier hörte auf, ein ausschließliches Eigenthum der Priester zu seyn, als Aegypten eine Provinz des großen persischen Reichs ward, und Feueranbeter sich überall in diesem Lande verbreiteten. Durch den Umsturz des persischen Reichs und durch die Eroberung Aegyptens von Alexander, dem großen makedonischen Könige (332 v. Chr.), ward griechische Philosophie eingeführt und mit griechischem Wissen auch die griechische Religion allmählig vorherrschend. Aegyptische Religion verschwand, ihre Tempel verödeten und fielen ein, ihre Priester verloren sich unter die Volksmasse und ihre geheime heilige Schrift, die Hieroglyphen, ward unverständlich. Die alten Aegypter hatten dreierlei Schriftarten, die Hieroglyphen, heilige Schrift

oder Bilderschrift; die hieratische Priesterschrift oder von der rechten Hand zur linken laufende Wortschrift, die durch Schnellschreiben abgekürzter Hieroglyphen entstanden ist; und die demotische, Volksschrift oder Buchstabenschrift. Auch wurden zuweilen diese drei Schriftarten vermischt gebraucht. Die Hieroglyphen enthalten Bilder, welche entweder Gegenstände treu darstellten (reine Hieroglyphen, figurative Hieroglyphen), oder das Dargestellte bildlich bezeichneten (tropische, symbolische Hieroglyphen), oder eine willkührlich angenommene Bedeutung hatten (phonetische, kyriologische Hieroglyphen), oder sie waren aus Linien zusammengesetzt (Linear-Hieroglyphen). Zu den letzten gehören unsere gewöhnlichen Zahlzeichen, welche sich zugleich der Wortschrift anschließen. — Mit dem Verschwinden der ägyptischen Priesterkaste verlor sich das Verständniß dieser Schriftarten, selbst der alten ägyptischen Sprache, und alle Versuche, in die vielen Zauberformeln Sinn einzutragen, sind bis auf unsere Zeiten hinab vergeblich gewesen. — Nach Alexanders Tode und der Theilung des von ihm gestifteten makedonischen Reichs folgte die glänzende Regierung der Ptolomäer, oder der alexandrinischen Zeit, in welcher Aegypten sich sehr hob und seine Hauptstadt Alexandrien zum Hauptsitz der Wissenschaften, Künste und des abendländischen Welthandels ward. Hierin änderte die Herrschaft der Römer wenig, welche nach Octavius Sieg bei Actium und Kleopatra's Selbstmord Aegypten in eine römische Provinz umwandelten (30 Jahr v. Chr.). Mit dem römischen Reiche blieb es 670 Jahre lang vereinigt. In diesem Zeitraum verbreitete sich hier die christliche Religion, der, wie in frühern Zeiten die Mysterien, jetzt Schwärmerei, Sectirerei und Geistesverfinsterung eingeimpft wurde, und das Entstehen der Anachoreten und Mönche begünstigte. In der Theilung des großen

Reichs durch Theodosius in das occidentalische und orientalische Kaiserthum ward Aegypten eine Provinz des letztern, mit dem es zugleich immer tiefer in Barbarei und Schwäche versank, bis Amru, ein Feldherr des Khalifen Omar, die alte Hauptstadt Alexandrien mit Sturm eroberte (640 J. n. Chr) und es zu einer Provinz des arabischen Reichs machte. Das Christenthum verschwand und an seine Stelle trat Muhammeds Lehre. Als Provinz des Khalifats genoß es die Regierung der gefeierten Abbassiden Harun al Raschid, Al Maimum und die Heldenzeit des Sultan Saladin. Doch des letztern Dynastie ward von den Mammelucken verdrängt (1250), und unter diesen furchtbaren Despoten verschwand der letzte Schatten ehemaliger Größe und Bildung. Sultan Selim in Constantinopel ward endlich (1516 bis 1517) Sieger über den mammeluckischen Sultan Tumanbai, und Aegypten nun eine türkische Provinz, welche durch die Anführer der Mammelucken unter Ober-Aufsicht eines türkischen Pascha's regiert wurde. Seitdem war es der Schauplatz beständiger innerer Kriege der Mammelucken-Bays gegen die türkische Herrschaft, die mehrmals, besonders unter Ali-Bey (1766), ihrem Ende nahe war. Von 1798 bis 1801 ward Aegypten von den Franzosen besetzt. Der französische General Bonaparte, der in zwei Feldzügen, 1796 und 1797, den Frieden zu Campo Formio auf dem Festlande erkämpft hatte, war dem Directorium der Republik zu mächtig geworden. Um ihn zu beschäftigen und zu entfernen, gab man ihm 1798 den Oberbefehl eines Heeres, das durch die Eroberung Aegyptens den englisch-ostindischen Handel vernichten sollte. Er schiffte am 19. Mai 1798 gegen 40,000 Mann der italienischen Armee, darunter ein paar tausend Gelehrte, Künstler, Aerzte, Wundärzte, Handwerker und Arbeiter, und die Generale: Berthier, Desaix, Reynier, Menou,

Kleber, Dumas, Caffarelli, Murat, Junot, Marmont, Belliard, Davoust, Lannes, Duroc, Louis Bonaparte, Eugen Beauharnois u. A. ein. Elf Linienschiffe und sechs Fregatten dienten zur Bedeckung der Transportflotte. Am 9. Juni erschien die Flotte vor Malta, dessen Großmeister Baron von Hompesch um die Erlaubniß gebeten wurde, frisches Wasser einnehmen zu dürfen. Da er sie verweigerte, so landeten die Franzosen auf allen Punkten und eroberten die Insel mit ihren Festungen. Bonaparte ließ hier eine Besatzung von 4000 Mann zurück und segelte am 19. Juni mit der Flotte nach Alexandrien, wo er am 1. Juli ankam und am 2. Juli bei dem Araber-Thurme das Heer ausschiffen ließ. Abukir, Alexandrien und Rosette wurden erobert, und am 6. Juli ging die ganze Flotte auf der Rhede von Abukir vor Anker. Das Heer, 30,000 Mann stark, zog nach der Hauptstadt Kairo und griff unweit derselben, bei den Pyramiden von Gizeh, den Murad Bai an, der mit 6000 Mann Reiterei und einigen Tausend Mann Fußvolk und 38 Kanonen sich den Franzosen entgegen stellte. Die Mammelucken wurden in die angrenzende Wüste gejagt, die Kanonen und 400 Kameele erbeutet, und Kairo am 22. Juli den Franzosen übergeben. Der Mammelucken-General Ibrahim Bey, der die Stadt schützen sollte, hatte sich, von Desaix verfolgt, durch die Wüste nach Oberägypten zurückgezogen. Während der Zeit war die französische Flotte durch Nelson am 1. August 1798 bei Abukir zerstört und Bonaparte außer Verbindung mit Frankreich und Europa gesetzt worden. Auf die Nachricht, daß die Pforte am 12. Sept. 1798 den Krieg gegen Frankreich erklärt habe und in Asien ein Heer zusammenziehe, empörten sich in Kairo die Einwohner und ermordeten viele Franzosen, vorzüglich Gelehrte, Künstler und Handwerker. Nach hergestellter Ruhe ordnete Bo=

naparte in Aegypten eine Regierung nach französischen Grundsätzen an, marschirte am 27. Febr. 1799 mit 18,000 Mann aus Kairo nach Syrien, nahm die Festungen El-Arisch und Jaffa, schlug die Naplosiner bei Zeta und siegte abermals bei Jafet. Unterdessen waren die Engländer unter Sidney Smith vor Acre angekommen, hatten die türkische Besatzung verstärkt und mit Kriegsvorräthen versehen. Dadurch ward Bonaparte nach mehreren vergeblichen Stürmen gezwungen, die Belagerung aufzuheben, nachdem er ein Drittel des Heeres durch Krieg und Pest verloren hatte. Nach einem mühseligen Marsche von 26 Tagen kam das Heer in Kairo wieder an. Bald darauf landete ein türkisches Heer unter Mustapha Pascha, 18,000 Mann stark, bei Abukir und nahm dieses Fort weg. Schnell zog Bonaparte mit seinen besten Truppen heran, und lieferte am 26. Juli den Türken eine Schlacht, in welcher Mustapha Pascha mit seinem Gefolge gefangen genommen, die Artillerie erobert, 2000 Türken ins Meer, und der Rest des türkischen Heers in das Fort Abukir gedrängt wurden, wo sie sich unbedingt ergeben mußten. Bonaparte, dessen Herrschaft in Aegypten dadurch aufs neue befestigt war, gab den Oberbefehl dem General Kleber und schiffte sich auf einer Fregatte am 26. August bei Abukir ein. Nach seiner Abreise ward die Lage des Heeres täglich gefährlicher. Zwar schlug General Verdier eine neue Landung der Türken im Nov. 1799 zurück; aber Kleber fand es doch nothwendig, auf die Nachricht, daß der Großvezier mit einem Heere aus Syrien nach Aegypten im Anzuge sey, am 24. Jan. 1800 die Uebereinkunft von El-Arisch mit dem Großvezier und Sidney Smith abzuschließen, nach welcher den Franzosen ein Waffenstillstand von drei Monaten bis zu der Bestätigung des Vertrags zugestanden wurde, worauf sie nach Frank-

reich zurückkehren sollten. Aber Klebers Bericht an das französische Directorium, worin er, die peinliche Lage des Heers vorstellend, auf die Bestätigung drang, fiel dem englischen Admiral Keith in die Hände und kam nach London. Hier verlangte man, daß das ganze französische Heer sich kriegsgefangen ergeben sollte. Noch einmal griff Kleber zu den Waffen und schlug am 20. März 1800 den Großvezier bei Heliopolis, trieb Steuern ein zur Bezahlung des Soldes, bildete aus Kopten und Griechen neue Regimenter, sicherte die Küsten und legte Magazine an. Mitten in dieser Thätigkeit ward er am 14. Jun. in Kairo von einem Türken ermordet, und der Oberbefehl kam an Abdallah Menou. Um Aegypten wiederzuerobern, erschien am 1. März 1801 eine englische Flotte vor Alexandrien, und setzte bei Abukir ein Heer von 17,000 Mann an das Land. Zwar griffen die Franzosen, etwa 4000 Mann stark, am folgenden Tage an, mußten sich aber zurückziehen; am 18. ergab sich Abukir, und die Engländer verschanzten sich. Der Oberfeldherr Menou, der mit 10,000 Mann zu Hülfe kam, wurde ebenfalls geschlagen und warf sich in Alexandrien. Am 29. brachte eine türkische Flotte Verstärkung; der Großvezier führte aus Syrien ein neues Heer herbei; englische Truppen landeten an den Küsten des rothen Meeres; Rosette mußte sich an die Engländer und Türken ergeben; ein französisches Corps von 4000 Mann wurde bei Ramanieh geschlagen, ein anderes von 5000 Mann durch den Großvezier bei Elmenayer zurückgeworfen, und das ganze französische Heer auf Kairo und Alexandrien beschränkt. Kairo ward am 27. Juni übergeben und seine Besatzung auf englische Kosten am 17. Aug. zu Rosette eingeschifft und nach Toulon gebracht. Dem General Menou in Alexandrien wollte zwar Admiral Gantheaume mit mehreren Linienschiffen und 3 bis

4000 Mann Landtruppen aus Frankreich Unterstützung bringen, war auch bis vor Alexandrien gekommen, mußte aber mit einem Verluste von vier Corvetten nach Toulon zurückeilen. Dieses, der Verlust des Castells Marabou, vorzüglich Mangel an Lebensmitteln und eine neue Verstärkung der Britten von indischen Soldaten oder Seapoys unter General Baird vermochten Menou, am 2. Sept. Alexandrien, nebst Geschütz- und Kriegsvorräthen, sechs Kriegsschiffe und viele Kauffahrer, zu übergeben. Die Trümmer des Heeres von 8000 Soldaten und 1300 Matrosen wurden mit Waffen und Gepäck nach Frankreich zurückgebracht. Dieser französische Feldzug ins Nilthal bis Philae an Nubiens Grenze war für die Wissenschaften und Künste von wichtigen Folgen. Das alte Denderah, Theben, Latopolis, Edfu, mit ihren Tempeln, Palästen, Ruinen, Obelisken und Katakomben wurden von wissenschaftlich gebildeten Männern zum ersten Mal sorgfältig untersucht. Von jetzt an entfaltete sich die oft verkannte ägyptische Baukunst in ihrer ganzen Größe, und der Schleier lüftete sich, der bisher über einem großen Theile der Geschichte, Sitten, Wissenschaften und Geographie dieses Landes ruhte. Früher ahnte Niemand den Schatz von Papyrusmanuscripten in den Katakomben der Thebaide, und diese Denkmäler ägyptischer Cultur, Macht und Größe waren bis dahin wenig bekannt. Ihre reichen Verzierungen und die noch fast ganz unbeschädigten Gemälde lassen einen Blick auf das innere und häusliche Familienleben der frühen Erbauer werfen, und durch die Auffindung des Steins von Rosette hat man gegründete Hoffnung, den lange ersehnten Schlüssel zu den Hieroglyphen zu entdecken. Alles, was der Eifer für die Wissenschaft, verbunden mit den ausgebreitetsten Kenntnissen, in diesem Lande zu sammeln vermochte, ist auf Kosten der französischen Regierung in einem

Werke niedergelegt worden, das eben so großartig wie die Gebäude ist, welche zum Theil dessen Inhalt machen. Die »Description de l'Egypte ou recueil des observations et des recherches pendant l'expédition de l'armée française,« 25 vols, mit mehr als 900 Kupfern und über 3000 Abbildungen, liefert alle Arbeiten des Instituts von Kairo. Die erste Hauptabtheilung enthält die Alterthümer, die zweite den neuern Zustand, die dritte die Naturgeschichte Aegyptens. Sämmtliche Aufsätze wurden nach vorgängiger Prüfung von einer Commission aufgenommen, die aus den Gelehrten und Künstlern bestand, welche die Armee unter Bonaparte nach Aegypten begleitet hatten. Zu ihnen gehörten Berthollet, Costaz, Degenettes, Fourier, Girard, Monge, Conté und Laurent. Die beiden Letzten, welche während der Arbeit starben, wurden durch Jomard und Jallois ersetzt, welchen nachher noch Delille und Devilliers beitraten. Napoleon ließ nur wenige Exemplare abziehen, von denen einige ins Ausland kamen. Durch die Fürsorge Ludwigs XVIII. und Karls X. aber ward das kostbare Werk im Jahr 1826 beendet, seit 1821 von dem Buchhändler Panckoucke in Paris eine neue Auflage unternommen und zu ihr die kostbaren Kupferplatten der ersten Auflage unentgeltlich benutzt, wodurch es möglich ward, den Preis des Werks so niedrig zu stellen, daß auch Minderbegüterte es sich anschaffen konnten. — Nach der Vertreibung der Franzosen wurde in Aegypten von den Türken die alte Regierungsart der Mammelucken und eines Pascha's hergestellt. Doch wußte der jetzige Vicekönig Mohammed Ali Pascha seine Macht sehr auszudehnen und sich beinahe unabhängig zu machen. Er zerstörte die Herrschaft der Mammelucken durch Meuchelmord ihrer Beys und Großen, verband Nubien mit seinem Staat, besiegte die Wechabiten in Arabien und nahm ihnen

die heiligen Städte Mecca und Medinah wieder ab. Bei seinem Verwaltungssystem im Innern des Landes dienen ihm europäische Einrichtungen zu Mustern. Er sorgt für die öffentliche Sicherheit, nimmt alle Franken in seinen besondern Schutz, gestattet keine Mißhandlung der Griechen, von denen er aus Morea 1825 eine große Anzahl in das Nilthal versetzt hat. Gegen die Pest sucht er Quarantaineanstalten einzuführen, befördert die Einimpfung der Schutzblattern, ließ durch seinen Agenten Ismael Gibraltar in Europa Fabrikanten nach Aegypten anwerben und mit Schweden Handelsverbindungen anknüpfen. In seinem Heere ward europäische Kriegeszucht eingeführt, und regulaire Regimenter von Arabern und Negern auf europäische Art eingeübt. Zu gleicher Zeit brachte Mohammed den neuen Kanal von Alexandrien, dem Sultan zu Ehren Mahmudie-Canal genannt, zu Stande, an welchem, unter der Leitung von sechs europäischen Ingenieurs, seit dem 8. Jan. 1819, an 100,000 Menschen arbeiteten, deren Zahl aber nach und nach, obgleich über 7000 Arbeiter an ansteckenden Krankheiten starben, bis auf 290,000 vermehrt wurde. So kam der Canal schon in demselben Jahre am 13. Sept zu Stande. Er beginnt unterhalb Saoné am Nil, endigt bei der Pompejussäule und ist 41,706 Klafter lang, 15 breit und 3 tief. Der Vicekönig hat verschiedene Fabriken angelegt, mehrere Millionen Maulbeerbäume angepflanzt, die Seidenzucht und den Baumwollenbau ins Große betrieben. Auch hat er eine Telegraphenlinie, und zu Bulak bei Kahira eine Druckerei, eine Militairschule und eine höhere Lehranstalt errichtet, vorzüglich um Drogmanns und Beamte zu bilden. Französische und italienische Offiziere sind dabei als Lehrer angestellt. Auch sandte er 1826 mehrere junge Aegypter nach Frankreich, um europäische Bildung zu erlangen. Zur Bestreitung der

großen Kosten aller dieser Anlagen sucht der Vicekönig die Einnahmen des Landes, oft sehr despotisch, zu vermehren. Der Ertrag des verbesserten Ackerbaues, der Baumwollen- und Indigopflanzungen, des Seidenbaues, der angelegten Fabriken und Manufakturen fließt in seine Kassen, der Handel mit Landeserzeugnissen ist beinahe ausschließend in seinen Händen. Die natürliche Folge solcher Maßregeln ist, daß das Land immer mehr verarmt, ohne daß sich der Vicekönig, seines natürlichen Hanges zum Gelde ungeachtet, bereichert. Vorzüglich verursacht ihm seine Theilnahme an der Unterdrückung des griechischen Aufstandes zur Erringung der Freiheit, große Ausgaben, wozu er durch seine Ernennung zum Pascha von Morea und Candia sich verleiten ließ. Sein Sohn Ibrahim Pascha verwüstet mit Negern und Arabern seit 1824 das arme Griechenland, in welchem er einige Städte eroberte, aber keine allgemeine Unterwerfung bewirken konnte. Mehrmals mußte er von Aegypten aus durch neue Truppen und große Vorräthe unterstützt werden, hatte aber das Unglück, daß der größere Theil der ägyptischen Flotte zugleich mit der türkischen am 20sten October 1827 in dem Hafen bei Navarino von den Engländern, Franzosen und Russen verbrannt wurde. Die durch den griechischen Krieg entstandene Verlegenheit des Viceköniges haben die Wechabiten benutzt, sich von neuem zu erheben. — Unter Mohammed's Regierung finden in Aegypten alle europäische Reisende zur Untersuchung alter Gräber und Denkmäler, Schutz und Unterstützung. Von diesen Reisenden sind die merkwürdigsten: die Italiener Belzoni 1819, Ritter Frediani 1820, der vormalige französische Generalconsul in Aegypten, Drovetti, der Franzose Cailliaud, welcher die alten Smaragdgruben am Berge Zabarah in dem Zustande entdeckte, in welchem die Ingenieurs der Ptolemäer sie mit allem

Geräthe verlassen hatten; die Britten Browne; der Artilleriecapitain Henry Light; der Obristlieutenant Fitz-Clarence, der als Adjutant des Generalgouverneurs in Ostindien, Marquis Hastings, von Bombay durch Indien und Aegypten nach London 1818 zurückkehrte; Waddington und Hanbury, welche den Heereszug des Pascha von Aegypten nach Nubien 1820 begleitet, Dongolah und Darshegga genau untersucht und das alte Saba, später Meroë genannt, entdeckt haben; der brittische Consul Salt in Aegypten; der Seecapitain Gordon, der den Nil aufwärts reiste, um die Quellen des Bar-el-Abiad zu entdecken, aber nur bis Villel-Medinet kam und hier starb. Mehrere Deutsche haben ebenfalls Aegypten wissenschaftlich durchforscht. Zu ihnen gehören: Hornemann, Seetzen, Sieber, Rüppel, der preußische Baukünstler Gau, der preußische Generalmajor Menu von Minutoli mit seinen drei jungen Gelehrten aus Berlin, dem Professor Liman, den Doctoren Hemprich und Ehrenberg, und dem in Rom auf Niebuhr's Empfehlung angenommenen Orientalisten, D. Scholz aus Breslau.

Aegyptische Augenentzündung, Ophthalmia aegyptiaca, ägyptische Augenpest, epidemisch-contagiöse Augenblennorrhöe. Schon die Griechen und Römer kannten eine bösartige Augenkrankheit, welche sich gesunden Menschen durch Uebertragung mittheilt; Plato, Xenophon sprechen deutlich von ihr; Hippokrates, Celsus und Galen lehren die Heilart, und unterscheiden mehrere Grade dieser Krankheit. Im Mittelalter erklärte man sie für Folge der Zauberei. In neuern Zeiten zeigte sie sich in verschiedenen Ländern, doch nur mehr vereinzelt, in Aegypten aber häufiger. In diesem Lande wüthete sie furchtbar unter dem hier gelandeten Heere Napoleons, von dem in den Jahren 1798

— 1801 der zehnte Theil daran erkrankt war. Ein gleiches Schicksal hatte 1801 — 1803 das hierher gebrachte englische Heer, und beide Heere brachten bei ihrer Rückkehr diese furchtbare Krankheit nach Frankreich, England, Spanien, Sicilien und Malta. Von ihr wurden auch die in Frankreich in den Jahren 1813 — 1815 eingerückten Heere der Verbündeten ergriffen, welche sie dann nach Deutschland und Rußland brachten. Ueberall fanden sich hier einzelne Personen, welche durch heftige Entzündung der Augenlieder und daraus entstandene Eiterung ein oder beide Augen verloren haben. Das Uebel pflanzt sich durch unmittelbare Uebertragung fort, und seine Verbreitung, vorzüglich unter jugendlichen Personen, wird durch enges Zusammenwohnen, übermäßigen Lichtreiz, Staub, enge Kleidung, Genuß geistiger Getränke, Tragen schwerer Lasten u. a. sehr befördert. Durch strenge Absonderung der Kranken kann weitere Ansteckung verhütet und durch richtige Behandlung eines Angesteckten in der ersten Zeit, das Uebel geheilt werden. Ist aber der Augapfel von der Eiterung ergriffen, so ist seine gänzliche Zerstörung leicht zu befürchten.

Aegyptische Maurerei, ein von Cagliostro als Groß-Kophta gestifteter Orden in Frankreich für Männer und Frauen, der bis zum Jahr 1785 dauerte. In demselben wurden unverständliche Lehren der cabbalistischen Theosophie, Verzückungen, Visionen, Offenbarungen und Vorausverkündigungen gebraucht, um von den leichtgläubigen Mitgliedern der Verbindung Geld zu erpressen, welches Beispiel einige spätere geheime Gesellschaften auf eine feinere, mehr versteckte Art treulich nachahmten.

Aegyptische Philosophie. Von dem Wissen der alten Aegypter ist nur Weniges zu uns gekommen, und dieses Wenige stammt größtentheils aus Zeiten her, in welchen die Aegypter

schon die Selbstständigkeit verloren hatten. Zur Zeit des höchsten Glanzes des ägyptischen Priesterordens hatten die Obern desselben alles höhere Wissen in Zeichen und Bilder geheimnißvoll gehüllt, deren Sinn nicht einmal den Priestern der untern Grade erklärt, sondern nur den sorgsam Geprüften bei dem weitern Vorschreiten in obere Grade nach und nach gelehrt wurde. Wie hätten ihn eingedrungene Griechen oder andere Fremdlinge erfahren sollen? Nur die allerersten Anfangsgründe der Mathematik, Naturlehre, Astronomie und Philosophie kamen zu ihrer Kenntniß und es blieb dem talentvollen Fremdling überlassen, aus dem Gehörten und Gesehenen sich ein selbsterschaffenes System zu errichten. Natürlich mußten diese Lehrgebäude sehr von einander abweichen, wie des Thales, Pythagoras, Plato Beispiele zeigen. Am reinsten erscheint uns noch das höhere Wissen ägyptischer Priester, ihre Kunstgriffe, das Volk zu täuschen und auf die Regierung einzuwirken, in den Geschichtsbüchern des ersten jüdischen Gesetzgebers, der die Weihe höherer Grade erhalten hatte. Er lebte zu der Zeit, wo die reine Lichtreligion den ägyptischen Priestern Belehrung gewährte, und der alte indische Götter- und Stierdienst dem Volke überlassen war. Jene reinere Gottesverehrung führte er in sein Volk ein. Das heilige Feuer leuchtete auf den Zügen durch die Wüste, flammte im Heiligthum der Gesetzgebung und tödtete die Gegner und Widerspenstigen. — Als in spätern Zeiten Aegypten durch die Perser und nachher durch die Griechen erobert wurde, da verschwanden mit den Priestern der höchsten Grade die höhern Kenntnisse und der Sinn der Zeichen und Bilder. Nur das Gröbere, was untere Priestergrade erfahren hatten, erhielt sich längere Zeit und wurde als Mysterien der Isis in geheimen Gesellschaften der Griechen und Römer gelehrt.

Aegyptische Salbe, ägyptischer Honig (Linimentum aeruginis, Oxymel aeruginis, unguentum aegypiacum). Schon die alten arabischen Aerzte kannten diese Salbe, die als Aetzmittel bei fistulösen Geschwüren, zur Wegnahme des wilden Fleisches, Verhinderung seines Anwachsens, und zur Erweichung der schwüligen Ränder auch als Hausmittel gebraucht wird. Ehemals kochte man bei der Anfertigung dieser Salbe Grünspan mit Essig und Honig, wobei aber das sich gebildete essigsaure Kupfer durch den Honig zersetzt wurde. Noch schwächer wirkend ist die Salbe, wenn man einen Theil Grünspan mit acht Theilen Essig so lange kocht, bis durch Abdampfen nur der dritte Theil übrig bleibt, und dann diesen Rest mit Honig vermischt. Besser ist, 1 Theil essigsaures Kupfer und 3 Theile gereinigten Weinstein in Wasser aufzulösen, letzteres bis zur Trockniß abzudampfen und dem zerflossenen Salze 12 Theile Honig zuzusetzen, wodurch die Salbe sehr kupferhaltig und die leichte Zersetzung des Kupfersalzes durch den Weinstein verzögert wird.

Ahasverus. 1) Achaschverosch, Beiname, welcher in den jüdischen Religionsbüchern einigen medischen und persischen Herrschern gegeben wird, namentlich im Propheten Daniel dem Astyages, im Esra dem Cambyses und im Buch Esther dem Xerxes. 2) Der ewige Jude, Ahasverus. Kurz vor dem 14ten Jahrhundert entstand die Sage, daß ein jüdischer Schuhmacher zu Jerusalem von der Thüre seines Hauses Jesum, der sich hier mit dem schweren Kreuzholze ausruhen wollte, mit dem Leisten in der Hand fortgejagt habe, und deshalb von ihm verurtheilt sey, bis zu dem Tage des Weltgerichts auf der Erde umherzuwandern, ohne irgendwo Ruhe zu finden (Joh. 21, 23.). Seit dieser Zeit benutzten Betrüger, vorzüglich in Deutschland, diese Legende, und er-

schienen hin und wieder als ewiger Jude. Gegen das Ende des 18ten Jahrhunderts ließ sich dieser zwar persönlich nicht mehr sehen, spielte aber doch in verschiedenen Romanen eine Hauptrolle.

Ahle. 1) Ohrte, Pfriemen, sind gerade oder etwas gebogene spitze Werkzeuge von Eisen, oben mit einer harten glatten Stahlspitze und von runder, drei= oder vierseitiger Gestalt, welche die Lederarbeiter und Buchbinder zum Durchstechen des Leders und der Pappe gebrauchen. Gewöhnlich sind sie in einem hölzernen Griff befestigt. Sollen sie aber zugleich als Nadel zum Durchziehen eines Lederstreifens, Bindfadens oder Zwirns gebraucht werden, so erhalten sie an dem einen Ende eine längliche oder runde Oeffnung, und den Namen Heftnadeln, Packnadeln u. a. Die besten Ahlen werden von eigenen Ahlenschmieden in Steiermark, Nürnberg, Schmalkalden, England u. a. O. gemacht. 2) Ahle, Ahlspitze, gebrauchen in Buchdruckereien die Setzer zur Verbesserung der im Satz gemachten Fehler und die Drucker zum Reinigen der Buchstaben von der sich angesetzten Druckerschwärze, zum Niederdrücken der Spieße u. a. Sie sind dreiseitig oder rund aus gutem Stahl verfertigt und mittelst eines Ringes von Eisen oder Messing an einem hölzernen Griff, die Ahlzwinge, befestigt.

Ahmed, 1) s. Achmet. 2) Ahmed Schach, Sohn und Nachfolger des hindostanischen Kaisers oder Großmoguls Muhammed Schah, regierte von 1747 bis 1754. Kurz vor seiner Thronbesteigung besiegte er den persischen Feldherrn Ahmed Abdallah, der sich zum Regenten in Kandahar gemacht und schon mehrere benachbarte Provinzen unterworfen hatte. Gegen das Ende seiner Regierung war sein Feldherr Ghorzioddin bei ihm verdächtig und zu eigener Erhaltung gezwungen worden, sich zu empören und mit einem Heere gegen den Schach zu ziehen. Nachdem er ihn besiegt

und gefangen bekommen hätte, ließ er ihn blenden und der Regierung berauben. 3) Namen verschiedener guter morgenländischer Richter und Gelehrten. Zu ihnen gehören: Ahmed Sohn Muhammeds (gest. 979), aus Jaën in Spanien, Verfasser kleiner epischer Gedichte und einer Geschichte der Ommiaden in Spanien in 4 Büchern; Ahmed Effendi (gest. 1749 in Constantinopel), Aufseher der Büchersammlung des Sultans, dann Richter zu Mekka und später zu Medina, übersetzte Bergewi's Ethik und versah sie mit einem Commentar; Ahmed Kemal Pascha Sades (gest. 1535 zu Constantinopel), Verfasser des Gedichtes Nikaristan und des Romans Jussuf und Suleicha; Ahmed Pascha, Sohn Velieddin's (gest. 1426), gehört zu den sieben großen persischen Dichtern; Ahmed Dschelebi Paraparasade (gest. 1560), Verfasser einer osmannischen Reichsgeschichte in Versen.

Ahnden, Ahndung, etwas nicht ungestraft oder wenigstens nicht unbemerkt hingehen lassen, wird öfters mit ahnen verwechselt (s. Ahnung).

Ahnen. Im Allgemeinen bezeichnet man mit diesem Worte die bekannten Vorfahren eines lebenden Wesens. So werden die in den Stammregistern eines edlen arabischen Hengstes aufgezeichneten Eltern, Großeltern, Ureltern von väterlicher und mütterlicher Seite Ahnen genannt. In beschränktem Sinn braucht man das Wort von adeligen Voreltern oder von einer Anzahl ebenbürtiger Vorfahren von väterlicher Seite. Seit dem 15ten Jahrhundert genügte dem Adel in Deutschland nicht der Nachweis der väterlichen Ahnen, sondern man verlangte auch die Ebenbürtigkeit der Vorfahren von mütterlicher Seite, wenn der Stammbaum oder die Ahnentafel makellos erscheinen sollte. Dieser hatte einen um so größern Werth, je höher man in der frühern Zeit Familienglie-

der aufzeigen konnte, die aus reinem adeligen Blute von väterlicher und mütterlicher Seite entsprossen waren. Demnach steigt die Zahl der Ahnen in folgender Reihe: 4, 8, 16, 32, 64, 128 u. s. f. Um zu einem Turnier an fürstlichen Höfen zugelassen zu werden, gehörten wenigstens 4, oft auch 8 Ahnen; zur Aufnahme in den Johanniterorden, deutschen Orden und zur Ertheilung reicher geistlicher Pfründen, namentlich an Domstiftern, waren wenigstens 16 Ahnen erforderlich. Die Aussicht auf den Genuß der reichen Einnahme einer hohen Stiftsstelle, mit der keine Arbeit, kein geistiges Talent verknüpft war, hat manchen Stammbaum, wenigstens äußerlich, rein erhalten, und bisweilen bestand das ganze Verdienst eines Mannes, der große Staatseinkünfte bezog, einzig und allein in einem solchen Stammbaum.

Ahnenprobe, Adelsprobe, oder die Nachweisung, daß Jemand von einem adeligen Geschlechte abstamme, um Zutritt zu höhern gesellschaftlichen Kreisen oder die Erlaubniß zu erhalten, in einem Stift, Orden oder in der Umgebung eines Fürsten angestellt zu werden, oder auch an Ritterspielen Theil nehmen zu dürfen. Den sichersten Beweis liefert eine hinlänglich beglaubigte Ahnentafel, welche die Abstammung in aufsteigenden Linien von väterlicher und mütterlicher Seite darthut, und von jeder aufgeführten Person Tauf- und Geschlechtsnamen angibt. Dabei wird auf den Stand des Vaters, auf adelige Geburt oder auf den selbsterworbenen Briefadel Rücksicht genommen. Nach Vorzeigung der Ahnentafel kommt die Filiationsprobe oder der Beweis, daß alle in der Ahnentafel begriffene Personen von den angegebenen Ehegatten aus einer rechtmäßigen Ehe erzeugt sind, und zuletzt der Beweis der Ritterbürtigkeit, daß nämlich jede in der Ahnentafel genannte Person ein geborner Edelmann sey. Alle diese Beweise

gewähren gewöhnliche Zeugnisse adeliger Gesellschaften, Wappen, Gemälde, Inschriften, Hochzeit- und Leichengedichte, sogar Leichenpredigten. Oefters wird nach beendigter Ahnenprobe die Ahnentafel noch einmal durch einige Adelige aus alten Familien untersucht, und, wenn keine Unrichtigkeiten zu entdecken sind, beschworen, daß alle in der Ahnentafel aufgeführte Personen wirklich adeligen Standes sind. Nun wiederholt das Capitel eines Hochstifts oder Ordens die Prüfung der Ahnenprobe und verfügt die Aufnahme des Geprüften.

Aehnlichkeit entsteht, wenn verschiedene Gegenstände zwar in der Ausdehnung verschieden sind, aber einerlei Merkmale oder Eigenschaften haben. So sind in der Geometrie geradlinige Figuren, z. B. zwei Dreiecke, einander ähnlich, wenn die gleichnamigen Seitenlinien derselben in der Größe ungleich, die Winkel aber, welche dieselbe einschließen, in beiden Dreiecken gleich sind. Aehnliche Figuren gehen in vollkommene Gleichheit über, decken sich und können mit einander vertauscht werden, sobald auch die Ausdehnung oder die Seitenlinien der kleinern Figur so viel zunimmt, bis sie in die Ausdehnung der größern übergeht. Dasselbe gilt auch von krummlinigen Figuren, die auf einerlei Art entstanden, aber in der Größe verschieden sind, z. B. Kreise von verschiedenen Durchmessern, alle Quadrate, regelmäßige Vielecke mit gleichviel Seiten, Körper, deren Seiten ähnliche Flächen sind und gleiche Winkel bilden. Aehnliche Kegel, Pyramiden oder Cylinder sind demnach solche, bei denen die Axen einerlei Winkel mit den Grundflächen bilden und in gleichen Verhältnissen gegen diese Durchmesser stehen. Aus diesen gleichen Verhältnissen entsteht auch Aehnlichkeit in den Größen der Buchstabenrechenkunst oder in den analytischen Formeln. In der Philosophie sind Begriffe einander ähnlich, wenn

sie gleiche Merkmale enthalten, aber in der Zahl derselben von einander abweichen. Die Wissenschaft, welche auf dieser Aehnlichkeit der Begriffe beruht, ist die Analogie; sie wird von Rechtsgelehrten in der Anwendung der Gesetze und von Religionslehrern in der Uebereinstimmung der Glaubenslehren u. s. w. gebraucht und lehrt von demjenigen Theile der Aehnlichkeit, welcher an zwei Gegenständen bekannt ist, auf die nicht erforschte Aehnlichkeit anderer Theile schließen. Die Fertigkeit, schnell die Aehnlichkeit zweier Gegenstände aufzufassen, auch wenn sie nicht sichtbar ist, wird der Witz genannt, dessen unterste Stufe das Wortspiel ist. Bei dem letztern ist kein großer Scharfsinn erforderlich, weshalb es auch geistreiche Köpfe so wenig als möglich gebrauchen, und es den ungebildeten Menschen zur Belustigung überlassen. — Von Dichtern und Rednern wird die Aehnlichkeit der Begriffe und Gegenstände sehr oft zu Gleichnissen gebraucht, die nur durch sie möglich sind. Ein richtiges Gefühl verstattet nur, solche Bilder und Gleichnisse zu gebrauchen, welche mit dem zu vergleichenden Gegenstande die meiste und am leichtesten bemerkbare Aehnlichkeit haben, und alle solche zu vermeiden, bei denen diese Aehnlichkeit gering oder zu weit entfernt und mühsam aufzusuchen ist. Die äsopische Fabel beruhet ganz auf der Aehnlichkeit der Menschen und Thiere in Handlungsweise und im Begehren. — Unentbehrlich ist die Aehnlichkeit bei Gegenständen der bildenden Künste. Je größer sie hier ist, je mehr sie sich der Gleichheit nähert, um desto schätzbarer ist das Kunstwerk. Aber dabei ist Aehnlichkeit des Körperlichen der Aehnlichkeit des Geistigen sehr untergeordnet, kann sogar ohne diese bei allzugroßer Treue widrig werden. Jedes Gebilde der Kunst ist ein Todtes, dem das rege Naturleben abgeht. Ist demselben keine Aehnlichkeit des geistigen Lebens, nichts Idealisches

eingedrückt, so erregt es in dem beschauenden Auge Widerwillen und Abscheu. Ein Gemälde, welches die Haut eines alten Kopfs mit geschlossenem Auge und ohne Leidenschaft und Ausdruck darstellt, läßt höchstens die mühsame Treue der Darstellung bewundern. Man gebe aber demselben Kopf ein Auge, das auf Gutmüthigkeit der Seele, innere Weisheit und Seelenruhe schließen läßt, und unterstütze dieses geistige Leben durch die dasselbe gewöhnlich begleitenden Gesichtszüge, sogleich wird der Kopf des alten Weisen anziehend und angenehm werden. — Eben so wenig Reiz hat eine Musik, welche große Aehnlichkeit mit Tönen in der umgebenden Natur, z. B. mit dem Geräusch des Donners, eines Wasserfalls oder den Vögeln des Waldes, erreichen will; sucht sie aber ähnliche Empfindungen zu erwecken, wie sie durch Gemüthsbewegung, Leidenschaft, Begeisterung im Anschauen eines erhabenen Gegenstandes, oder Heiterkeit bei angenehmen Umgebungen hervorbringen; dann ist sie im hohen Grade anziehend. Jene Nachahmung ist ein ärmliches Wortspiel, das Kinder und Ungebildete erfreuet, diese ein reizendes Seelengemälde, von dessen Anschauen sich das Auge des Kenners nicht loszureißen vermag.

Ahnung, Ahnen, eine Vorempfindung und Erwartung zukünftiger Ereignisse, zu welcher wir mehr durch dunkle Gefühle, als durch Vernunftschlüsse und durch richtiges Erkennen der Gründe gelangen. Sehr oft können Aberglauben und Unwissenheit der wahren Ursachen von Naturerscheinungen ein solches vermeintliches Vorherverkünden (Devination) bewirken; indessen ist nicht zu leugnen, daß bei dem innigsten Zusammenhang des geistigen und körperlichen Lebens mehrere Menschen ein dunkles Vorgefühl des Zukünftigen eben so haben können, wie verschiedene Thiere, z. B. Wetterveränderungen, Erdbeben, kalte Winter im Voraus fühlen. Ueberdies kann im

geistigen Leben ein ähnliches Aufeinanderwirken angenommen werden, wie es in der Körperwelt ununterbrochen stattfindet; nur werden wenige Menschen diese Einwirkung aus Mangel eines feinen Auffassungsvermögens gewahr. Sobald aber die betäubenden Eindrücke der Körperwelt unterdrückt und sehr geschwächt werden, wie im magnetischen Schlaf, in schweren Krankheiten, so wird die leise Stimme des geistigen Lebens vernehmbarer, und eine nicht gestörte Aufmerksamkeit empfindet die Vorzeichen, mit denen sich kommende Ereignisse ankündigen. Man kann dreierlei Arten der Ahnungen unterscheiden: 1) die bestimmten Ahnungen, bei denen man den Gegenstand kennt, auf welchen das Vorgefühl bezogen wird, z. B. die Ahnung des Todes eines Kranken; 2) die unbestimmten Ahnungen, bei denen man im Allgemeinen angenehmen oder unangenehmen Ereignissen entgegensieht; 3) Vorgefühle, meistens beängstigender Art, von denen wir so lange keinen Grund angeben können, bis ein angenehmes oder unangenehmes Ereigniß eintritt, dessen Vorausverkündigung wir dann leicht in jenes Gefühl übertragen. Finden Ahnungen der beiden letzten Klassen Statt, so haben sie für den Menschen keinen Nutzen, indem sie als gehaltloses Wissen nicht einmal die Neugierde befriedigen.

Ahorn, Acer. Die zur Familie der Aceren in die Klasse der Hypopetalien gehörige Baumart trägt kleine Blumentrauben oder Doldentrauben, deren Blumen auf einem Baum zu den männlichen und Zwitterblumen, auf einem andern Baum aber zu den weiblichen und Zwitterblumen gehören, weshalb Linnée der Pflanzengattung in seiner 23sten Klasse ersten Ordnung (Polygamia Monoëcia) eine Stelle angewiesen hat. Die meisten der zu dieser Gattung gehörigen Arten sind Bäume, und nur wenige wachsen strauchartig. Von ihnen sind die vorzüglichsten: 1) **Gemeiner**

Ahorn (Acer Pseudo-Platanus), weißer Ahorn, Urne, Ehre, Leinbaum, ein hoher Waldbaum in Deutschland, der Schweiz, Frankreich und England, hat langgestielte, rundherzförmige, fünflappige Blätter, deren obere Fläche glatt, die untere aber hellgrün und auf den Nerven filzig ist; die Blattlappen sind ungleich groß und sägeartig eingekerbt; die langen, hängenden, grünlichgelben, filzigen Blumentrauben sitzen an den obern Enden der Zweige. Der Baum wird in einem fruchtbaren, etwas feuchten, nur nicht nassen Boden an 70 bis 80 Fuß hoch und an 3 Fuß im untern Durchmesser dick, wächst 200 Jahr lang und wird an 400 Jahr alt. Sein weißes, schweres Holz leidet nicht durch Wurmfraß, wird von Drechslern und Tischlern zu Pressen, Formen, musikalischen Instrumenten, Zimmergeräthen u. a. gebraucht, gibt auch im Innern der Gebäude, wo es nicht der Nässe ausgesetzt ist, ein gutes Bauholz. Aus dem im Frühjahre durch Anbohren der Stämme erhaltenen Saft läßt sich ein guter Syrup, Essig, Branntwein und Ahornwein bereiten. 2) Spitz-Ahorn (Ac. platanoïdes), Lenne, ist kleiner als der vorige, wird nur 30 — 40 Fuß hoch, hat größere, glatte, 5- oder 7lappige Blätter mit spitzen Lappen, große Blumen in hängenden Doldentrauben oder Büscheln. Der Baum wächst sehr rasch im nördlichen Europa, hat aber ein mehr streifiges und nicht so hartes Holz, wie der vorige. Sein Saft kann eben so gebraucht werden. 3) Feld-Ahorn (A. campestre), Masholder, Masonne, wächst strauchartig in Europa, hat kleine, rundliche, fünflappige, hellgrüne, feinhaarige, netzförmig geaderte Blätter an zwei Zoll langen rothen Stielen, und eine ästige Doldentraube. Das Holz ist weiß, fest und fein geadert; es gibt die besten Peitschenstöcke. Außer diesen in Deutschland wildwachsenden Ahornarten verdienen noch folgende bemerkt zu werden. 4)

Herzblättriger Ahorn (Ac. tataricum), Russischer Ahorn, Seidenwürmer-Ahorn, mit herzförmigen, unzertheilten, gezähnten, im Frühjahr rothen Blättern, deren Lappen kaum erkennbar sind; die Blumen bilden lange, hängende, ästige Trauben. Der Baum kommt aus dem Innern Asiens, wächst sehr buschig, hat eine glatte graue Rinde und im Herbst rothe Samenflügel. Er wird häufig in Lustgebüschen gezogen; seine Blätter können zur Fütterung der Seidenraupen gebraucht werden. 5) Rother Ahorn, rothblühender Ahorn (Ac. rubrum), Silberahorn. Die unten graugrünen, herzförmigen Blätter sind in 5 ungleich große gezahnte Lappen getheilt; die langstieligen Blumen bilden Doldentrauben; das Holz ist hart und zu Tischlerarbeiten brauchbar; die Rinde wird in seinem Vaterlande Pensylvanien, Virginien und Carolina in den Färbereien gebraucht. 6) Zucker-Ahorn (Ac. saccharinum). Ein in Nordamerika bis zur Hudsonsbai einheimischer Baum mit handförmigen, unten etwas wolligen Blättern, deren fünf Lappen gezähnt und zugespitzt sind; die Blumen bilden kurze Büschel und die Stiele sind haarig. Er liebt einen kalten, feuchten Boden und gibt hier, im Frühjahr angebohrt, einen Saft, aus welchem in seinem Vaterlande mit Vortheil Zucker bereitet wird. Der Baum verdient in Deutschland häufig angebauet zu werden. 7) Berg-Ahorn (Ac. montanum), mit unten wolligen, fünflappigen, ungleich gezähnten, zugespitzten Blättern und großen Blumentrauben. In Canada und auf dem Alleghanigebirge. 8) Französischer Ahorn (A. monospessulanum), mit dreilappigen, glatten Blättern mit glattem Rande; wenige grünliche Blumen bilden eine aufrechtstehende Dolde. 9) Gestreifter Ahorn (A. pensylvanicum, A. striatum), hat einen weiß-, blauroth- oder blaßgraugestreiften Stamm, dreilappige,

glatte Blätter mit dicken Rippen. In Nordamerika; dauert auch in Deutschland aus, bringt aber hier keinen reifen Samen. 10) Eschenblättriger Ahorn (A. Negundo). Die hellgrünen, gefiederten Blätter sind aus 3, 5 oder 7 kleinen Blättern zusammengesetzt. Der Baum wächst in feuchtem, fruchtbarem Boden sehr schnell, macht 7 bis 8 Fuß lange Schößlinge und ist in 20 Jahren schon 50 Fuß hoch. Sein Holz ist weich wie Eschenholz. Aus seinem Saft bereitet man in Pensylvanien und Carolina Zucker. In Deutschland leidet er in strengen Wintern, trägt keinen reifen Samen und muß durch Stecklinge vermehrt werden.

Aehre, spica, 1) ist derjenige Blumen- und Fruchtstand, wenn auf der Spitze eines einfachen Stammes oder Zweiges eine Anzahl Blumen, Samen oder Früchte, entweder ohne Stiele wechselsweise aufsitzen, oder nur mit sehr kurzen, kaum bemerkbaren Stielen versehen sind. Von den Trauben unterscheiden sich die Aehren durch diese Stiellosigkeit, indem jene längere Stiele haben, die an einem einfachen oder ästigen Hauptstiel der Länge nach befestigt sind. Eine Aehre kann ebenfalls einfach oder zusammengesetzt seyn, wenn die obere Spitze eines Stammes oder Zweiges in einzelne kurze Zweige ausläuft, welche dann wieder mit den stiellosen Blüten und Früchten besetzt sind. Die meisten Gras- und Getreidearten haben einfache oder zusammengesetzte Aehren, die um die Spindel oder das obere Halmende sitzen. 2) Da das Sternbild des Thierkreises, die Jungfrau, mit einer Kornähre in der linken südlichen Hand abgebildet wird, so erhält der in dieser Kornähre befindliche Stern erster Größe den Namen: Aehre, Spica, Azimech.

Ahriman, in der Lichtreligion der alten Parsen das böse Grundwesen, der grobe Stoff, die Finsterniß, in stetem Kampf mit

dem Licht, dem feinen Stoff, Aether, oder Guten (s. Ormuzd). Höher als beide Grundwesen und hierin erst gebildet war die Zeit ohne Grenzen, das Ewige, Zervane, Akerene. Durch diese beiden entgegengesetzten Urkräfte, die polarisch auf einander wirken, entstand in langen Zeiträumen von Jahrtausenden die Welt, deren Theile sich so ordneten, wie eine dieser beiden Kräfte vorherrschte. In ihrem Ausgleichungspunkt befindet sich die Erde. Zuerst entstand nämlich die Welt des Lichts, der Himmel mit seinen Sternen und Sonnen. Jetzt aber erwachte die entgegengesetzte Kraft und es entstand das Grobe, Finstere, Irdische, das nun mächtig auf das Himmlische einwirkte. In diesem Kampf mit dem Licht bildeten sich auf Seiten des Lichts die Planeten und Monden, und auf der Seite des Finstern das Wasser und die Luft aus. Später entstanden in diesem Kampf die Pflanzenwelt, die Thierwelt und zuletzt das Menschengeschlecht. Nach der Lichtseite hin bildeten sich gute Pflanzen und Thiere, nach der Finsterniß zu, giftige Schwämme, Giftpflanzen, Skorpione, Kröten, Schlangen und reißende Thiere aus. Die beiden ersten Menschen, Meschia und Meschiane, waren Gebilde des Ormuzd, anfänglich fromm und unsterblich, aber später vom Ahriman zum Genuß unreiner Thiere und zur Verehrung der bösen Unterkräfte, der Dews, verführt, verfielen sie dem Bösen anheim und wurden sterblich. Alles dieses geschah in vier großen Zeiträumen von 12,000 Jahren. Im ersten herrschte Ormuzd allein, im zweiten gewann Ahriman einigen Einfluß, im dritten war die Macht beider Urkräfte einander gleich und im vierten hat das Böse die Oberherrschaft errungen. Diese dauert so lange, bis im heftigen Kampf das Licht den Sieg erringen, der Komet Gutzschar auf die Erde stürzen und sie in Brand setzen wird. Dann wird alles Grobe, selbst Ahriman und

seine Dews, durch das Feuer gereinigt, Ahriman und Ormuzd kehren in das Ewige, zum Thron des Urlichts zurück, und auf der reinen Lichterde wandeln verklärte Menschen und reine Geister im Lichtgewande. — Ahriman wird dargestellt als ein großer Drache mit langen Armen, Füßen und weit ausgestreckter Zunge. Er wohnt in der Urfinsterniß im Innern der Erde, von wo aus er Böses in die Welt sendet, Unwahrheiten verbreitet, und mit Bosheit, Krankheiten und Ungemach die Menschen peinigt.

Aï, Bradypus tridactylus, s. Bradypus und Faulthier.

Aichstedt, s. Eichstädt.

Aïdes, s. Hades.

Aignan, 1) Etienne, Dichter und Schriftsteller, geb. 1773 zu Beaugenoy an der Loire, gest. 23. Juni 1824 zu Paris, dachte freisinnig, schrieb freimüthig aber stets gemäßigt, und hatte den Muth, ein Trauerspiel, »La mort de Louis XVI,« sein erstes Gedicht, wenig Wochen nach des Königs Hinrichtung in Paris herauszugeben. In öffentlichen Verwaltungsposten während der Schreckenszeit widersetzte er sich der Tyrannei nicht ohne Erfolg. Napoleon ernannte ihn 1808 zum Hofsecretair im Departement des auswärtigen Dienstes, und im Jahr 1814 ward er Mitglied des französischen Instituts. Außer mehrern politischen Schriften hat er gute Uebersetzungen der Iliade des Homer, des Essay on criticism von Pope, einiger englischen Romane, z. B. des Vicar of Wakefield von Goldsmith, herausgegeben. Auch ist er Verfasser des Trauerspiels: Brünehaut, und der von Blangini in Musik gesetzten Oper: Nephthali. 2) Franz, geb. 1644, gest. 1709, war erst Capucinermönch, dann Doctor der Medicin zu Padua, Leibarzt des Königs Ludwig von Frankreich und des Prinzen von Condé. Er hat verschiedene gute

Schriften über das Podagra und andere medicinische Gegenstände in Druck gegeben.

Aiguillon, 1) Stadt am Einfluß des Lot in die Garonne, im französischen Departement Lot und Garonne, Bezirk Agen; 455 Häuser, Schloß, 3500 Einw. Wollenwebereien, Tabaksfabriken, Handel mit Wein, gebrannten Wassern, Tabak, Getreide, Hanf, Serge u. a. 2) Herzog von Vignerol und Pair von Frankreich, geb. 1720, gest. 1800. Als Höfling war er nur durch Witz und Geist ausgezeichnet, aber ohne alle Eigenschaften, welche zum Staatsmann gehören. Als er am Hofe Ludwigs XV. auftrat, bemerkte ihn die Herzogin von Chateauroux, die Geliebte des Königs, mit Wohlgefallen, und bewirkte, daß er bei der Armee in Italien eine Anstellung erhielt. Nach mannichfaltigem Wechsel der königlichen Gunst und Ungunst durch die Gräfin Dubarry, trat er, nach Choiseul's Sturz, mit dem Abbé Terray und dem Kanzler Maupeau ins Ministerium, und verwaltete die auswärtigen Angelegenheiten zur Entehrung Frankreichs. Während seines Ministeriums fand die Theilung Polens Statt, und er erhielt erst dann von ihr Nachricht, als sie sollte vollzogen werden. Selbst Ludwig XV. erklärte: »Wäre Choiseul dagewesen, diese Theilung hätte nicht stattgefunden!« Auch die schwedische Revolution 1772 soll er vorbereitet, und dadurch den Einfluß Frankreichs auf dieses Reich verloren haben. Nach der Thronbesteigung Ludwigs XVI. wurde er 1774 aus dem Ministerium entfernt, aus Frankreich verwiesen und seine Stelle durch den Grafen von Vergennes besetzt. In der französischen Revolution bewies er große Thätigkeit gegen den Hof, und trug in der Sitzung der Nationalversammlung vom 9. Aug. 1789 viel dazu bei, daß der Adel auf seine Vorrechte verzichtete. Im Jahr

1792 diente er im Heere Cüstine's, ward aber verdächtig und begab sich ins Ausland, wo er auch starb, als er auf der Emigrantenliste gestrichen werden sollte.

Aïsse (Demois.), geb. in Circassien 1689, gest. 1727 in Frankreich, ward von dem Grafen Ferriol, französischem Gesandten zu Constantinopel, als ein vierjähriges Kind von seltener Schönheit für 1500 Livres gekauft. Der Verkäufer gab sie für eine circassische Fürstentochter aus. Der Graf nahm sie mit nach Frankreich und ließ sie mit Sorgfalt erziehen. Sie opferte ihre Unschuld der Dankbarkeit für ihren Wohlthäter, widerstand aber den glänzenden Anerbietungen des Herzogs von Orleans und zeichnete von ihren zahlreichen Anbetern nur den Maltheser-Ritter Aidy aus, welcher sich von seinem zu Malta gethanen Gelübde wollte entbinden lassen, aber daran durch seine Geliebte gehindert wurde. Diese begab sich nach England, wo sie von einer Tochter entbunden ward. Hierüber empfand sie die bitterste Reue; vergebens kämpfte sie mit ihrer Neigung, und lebte in einem Zwiespalte mit sich selbst, dem ihre ohnehin schwache Gesundheit nicht lange widerstand. Ihre Briefe sind fließend und mit Liebreiz geschrieben, und enthalten manche Anekdote von ausgezeichneten Personen der damaligen Zeit. Sie erschienen zuerst allein mit Noten von Voltaire, nachher zusammen mit den Briefen der Damen Villars, Lafayette und Tencin.

Aix, 1) Aquae Sextiae, Hauptstadt des französischen Departements der Rhone-Mündungen, in einem schönen Thale an der Arc. Sie hat 5000 H. und 22,400 Einw.; Oel- und Weinbau, viele Fabriken, Manufakturen, Färbereien; weit verbreiteten Handel mit Trüffeln, Macaroni, Wein, Oel, Rosinen u. s. w. Warme Bäder. 2) Stadt in Savoyen, unweit des Sees

Bourget; 2100 E., heiße Bäder. 3) Insel im Meerbusen von Gascogne zwischen der Insel Oleron und der Mündung der Charente im Bezirk Rochefort.

Aix la Chapelle, s. Aachen.

Ajaccio, Ajazzo, Hauptstadt der Insel Corsica am Meerbusen gleiches Namens, mit einem durch eine Citadelle beschützten Hafen, 7400 Einwohnern, Handel mit Korallen, Sardellen, ist der Sitz eines Gerichtshofs, Handelsgerichts und einer Akademie. Geburtsort Napoleon Bonaparte's und seiner Geschwister.

Aja Dagi, Gebirge in Taurien mit dem Aja Buruni.

Ajag, Adschak, Adach. Eine Aleuteninsel, zwischen Kamtschatka und Amerika.

Ajagha-Tag (Zagros), Gebirge in Iran.

Ajahli Keman, ein Bogeninstrument der Türken, hat einen Fuß und wird beinahe wie unser Violoncello behandelt.

Aja-Juni (Aja-Soluk), kleines, 40 Familien haltendes Dorf auf den Ruinen von Ephesus.

Ajala, 1) (Balthasar), geb. zu Antwerpen, aus einem spanischen Geschlecht, Generalauditeur bei der Armee des Herzogs von Parma, dann Rath bei der Regierung in Mecheln; schrieb über Kriegsrecht und Disciplin. 2) (Gabriel), ein gelehrter Arzt des 16ten Jahrhunderts aus Antwerpen, Anverwandter des Vorigen. 3) (Martin Perez von), geb. 1504 zu Hieste im Kirchensprengel von Carthagena, ward von Karl V. zur Kirchenversammlung nach Trident geschickt, dann zum Bischof von Cadix, später zu Segovia, und endlich zum Erzbischof von Valencia gemacht. Er schrieb Libr. X. de divinis traditionibus und st. 1566.

Ajali, Volk in Sibirien am Tara.

Ajamia, Provinz in Tigre.

Ajamis, farbige Kattune aus der Levante, enthalten 11 bis 12 Stab.

Ajan, Adschan, Küstenland in Ostafrika am indischen Meere, vom Vorgebirge Guardafui bis zum Flusse Magodoscho. Die Einwohner sind Araber und Neger und theilen sich in viele kleine Staaten.

Ajantia, ein Fest zu Ehren des Ajax, auf Salamis begangen, auch im attischen Gebiete, wo es mit einem militairischen Leichenbegängnisse gefeiert wurde.

Ajas, s. Ajax.

Ajas, 1) (Ayas, Sis), Stadt in Karamanien, Paschalik Adana, vielleicht sonst Issus, Sitz eines armenischen Patriarchen; warme Bäder. 2) St. in Anadoli, mit Silber- und Kupferminen und Rindvieh- und Angoraziegenzucht.

Aja-Soluk, s. Aja-Juni.

Ajas Pascha, Großwesir, nach der Hinrichtung des ersten Großwesirs Ibrahim Pascha (1535), war einer von den wenigen Wesirs, die eines natürlichen Todes starben. Er hinterließ 80 Kinder.

Ajava-Samen (semen ajavae), Samen von einer unbekannten Pflanze auf der malabarischen Küste.

Ajax (griechisch Ajas), des Oileus, Königs der Lokrer, und der Eriopis Sohn, ein Heerführer vor Troja, und Freier der Helena, war berühmt durch Lanzenwerfen, Schnelligkeit und Muth. Er schändete die Kassandra im Tempel der Minerva und wurde von letzterer mit Jupiters Blitze während eines Sturms erschlagen. Die Lokrer verehrten ihn als Heros. 2) Des Telamon und der Periböa oder Euryböa Sohn, nach Achilles der schönste und tapferste unter den vor Troja kämpfenden griechischen Helden,

zu welchen er mit 12 Schiffen der Salaminer gegangen war. Sein Schild aus 7 Lagen von Thierhäuten wird besonders gerühmt. Als er nach des Achilles Tode dessen Waffen in Anspruch nahm, aber nicht erhielt, gab er sich mit dem Schwerte den Tod. Er ward auf dem rhöteischen Vorgebirge begraben und aus seiner Asche soll eine Purpurlilie mit dem Anfangsbuchstaben seines Namens entsprossen seyn. In seiner Geburtsstadt Salamis ward ihm ein Tempel erbaut und ein jährliches Fest angeordnet.

Ajax (alte Liter.), 1) eine Tragödie des Sophokles, die von den Meisten für die vorzüglichste unter allen Tragödien der Alten gehalten wird, s. Sophokles. 2) Nach Sueton. eine Tragödie des K. Augustus.

Ajazzo, s. Ajaccio.

Ajen oder Monde, heißen bei den Araukanen die letzten Monate des tropischen Jahrs, weil sie nach den Phasen des Mondes bestimmt sind.

Ajinga, Stadt mit einem englischen Comptoir in Vorder-Indien; Geburtsort der Elisabeth Draper, s. d. Art.

Ajoer (Ayos, Eyos, Joes), kühner und zahlreicher Negerstamm (mit 100,000 Kriegern) auf der Sklavenküste in Guinea, dem die Fürsten in der Umgegend zinsbar sind.

Ajofein, Villa in Toledo in Spanien, mit 3400 Einwohnern.

Ajora (Joannes de), Franciskaner im 16ten Jahrh., Bischof zu Mechoacan in Amerika, predigte in den philippinischen Inseln das Evangelium.

Ajos Oros, s. Athos.

Ajou, eine Gruppe von 16 Inseln im östl. Meere Asiens, von Papuern bewohnt; reich an Früchten und Sago.

A jour gefaßt, heißt ein Edelstein, der nur um den Rand herum eingefaßt ist, also durchsichtig bleibt.

Ajupa (amerik.), Pfahl=, Strauchhütte, Wohnung der Wilden.

Ajuru, brasilianische Benennung aller größern Papagaien.

Ajuxa, kleine Hütten, worin sich die Neger aufhalten, wahrscheinlich einerlei mit Ajupa.

Akademie, 1) gewöhnlich ein Verein von Gelehrten oder Künstlern, die gemeinschaftlich die höhere Ausbildung der Wissenschaft und Kunst sich zum Zweck vorgesetzt haben. Man leitet den Namen von der athenischen Akademie, der Besitzung eines gewissen Akademus her, welche als Kampfschule und als Ort, wo Plato lehrte, berühmt war. Auch bediente man sich des Worts Akademie, um die verschiedenen philosophischen Secten zu bezeichnen, die in jener Besitzung ihre Lehren vortrugen; in diesem Sinne spricht man von der ersten, zweiten oder mittlern und dritten Akademie, d. i. von den auf einander gefolgten akademischen Secten, deren Stifter Plato, Arcesilaus und Lacides oder Carneades waren. Die erste Anstalt im Alterthum, welche den Namen Akademie nach unsern Begriffen verdient, war die zu **Alexandrien**. Hier war, durch die Freigebigkeit der Ptolomäer angezogen, ein zahlreicher Verein von Gelehrten versammelt, welche bloß für Erweiterung und Vervollkommnung menschlicher Kenntnisse thätig seyn sollten, leider aber bald in Müßiggang und grammatische Spitzfindigkeiten verfielen. Später stifteten die gelehrten Juden und die Araber in Spanien Akademien. Jetzt finden wir solche in allen europäischen civilisirten größern Staaten. Zu den wichtigern Akademien gehören in **Frankreich**: 1) die **Academie française**, welche 1635 vom Minister, Cardinal Richelieu für

Sprachkunde, Beredsamkeit und Dichtkunst gestiftet ward und das französische Wörterbuch lieferte; 2) die A. des inscriptions et médailles, von Colbert 1663 gestiftet, welche 1716 der Regent Herzog von Orleans zu einer A. des inscriptions et belles lettres erhob und sich seitdem mit Geschichte, Alterthümern und Kritik beschäftigte; 3) die A. des sciences stiftete Colbert ebenfalls 1666 für die Naturwissenschaft. 1699 erweiterte Ludwig XIV. den Plan. Sie hat ihre Sternwarte in der pariser Vorstadt Saint-Jacques. 1791 wurden alle 3 Akademien in der Revolution aufgehoben und 1795 durch das Institut national ersetzt. Ludwig XVIII. stellte aber dagegen die ältern 3 Akademien wieder her. Bedeutende Akademien finden sich noch außer Paris in den vornehmsten Städten Frankreichs, z. B. zu Caen seit 1705, zu Toulouse, von deren Schriften der erste Band 1782 erschien, zu Rouen seit 1736, zu Bordeaux seit 1783, zu Soissons seit 1674, zu Marseille seit 1726, zu Lyon seit 1700, zu Montauban seit 1744, zu Amiens seit 1750, zu Dijon seit 1740 u. s. w. In Italien: 1) die A. der Crusca seit 1582 zu Florenz, berühmt durch ihr Wörterbuch und andere Verdienste um die italienische Sprache; 2) die Academia bonarum artium et scientiarum bononiensis, gestiftet von Papst Clemens XI. für Maler-, Bildhauer- und Baukunst, womit später des Grafen Marsigli Institut von 1712 verbunden wurde, und die jetzt auch Mathematik, Medicin, Anatomie, Chemie und Naturgeschichte umfaßt. In Spanien: Academia real espannola zu Madrid lieferte ein spanisches Wörterbuch, nachdem König Philipp V. solche 1714 zu Madrid für Sprachforschung und Beredsamkeit gegründet hatte. 1738 erhielt sie eine Section für die Geschichte und 1792 eine für die Wissenschaften. In Portugal stiftete König

Johann V. in Lissabon die Akademie der kirchlichen und politischen Geschichte. Sie wirkte nützlich auf die Nationalsprache und Dichtkunst. In Deutschland: 1) die vom König Friedrich I. von Preußen in Berlin gestiftete, vom König Friedrich II. zuerst und vom König Friedrich Wilhelm III. 1812 neu gestaltete Akademie der Wissenschaften. Sie hat eine physikalische, mathematische, philosophische und philologische Klasse und ihren Sitz an der Straße unter den Linden. Zweimal jährlich werden öffentliche Sitzungen gehalten, an des Königs Geburtstage und am Tage seiner Thronbesteigung. In letzterer wird eine Preismedaille von 50 Ducaten demjenigen zuerkannt, der die von der Akademie aufgegebene Aufgabe am besten beantwortet hat. Der erste Präsident dieser Akademie war der berühmte Leibnitz. 2) die 1705 zu Wien vom Kaiser Joseph I. gegründete A. 3) die vom K. Maximilian Joseph in München errichtete, 1807 neu eingerichtete A. In Rußland: Die vom Kaiser Peter I. 1724 gestiftete A. mit einer physischen, mathematischen und historischen Klasse. In Schweden: Die vom König Friedrich I. 1728 zu Upsala und 1739 zu Stockholm gestiftete A., welche letztere aus einer Privatgesellschaft von sechs Gelehrten entstand, unter denen Linnée war. Den Akademien ganz ähnliche Institute sind: die Societät der Wissenschaften zu Göttingen, 1750 gestiftet, und die königl. Gesellschaften der Wissenschaften zu London, 1645 gestiftet, Dublin (1730), die literarische und philosophische Gesellschaft zu Manchester (1781), die gelehrten Gesellschaften zu Harlem, Vließingen, Rotterdam, Brüssel, Amsterdam, Kopenhagen, Upsala u. s. w. — Aus Europa gingen sie auch nach andern Welttheilen über. In Asien ist eine Gesellschaft der Künste und Wissenschaften zu Batavia (seit 1778) und eine Gesellschaft der Wissenschaften zu Cal=

cutta in Bengalen (seit 1784) und zu Bombai, welchen wir die wichtigsten Aufschlüsse über Indien und den Geist des Orients überhaupt verdanken. Amerika hat seit 1769 eine philosophische Gesellschaft zu Philadelphia u. a. m. 2) Akademie wird in Deutschland auch als gleichbedeutend mit Universität gebraucht (s. d.). 3) Unter Akademien versteht man ferner die Zeichnungen (Akademiestücke) der Zöglinge auf den Kunstschulen. 4) Wird seit einiger Zeit das Wort Akademie für Singeverein oder Concert gemißbraucht. Musikalische Akademie insbesondere heißt jede die Verbreitung, Vervollkommnung, Verherrlichung der Musik bezweckende Versammlung von Tonkünstlern oder Musikfreunden, z. B. die Filarmonischen Gesellschaften zu Verona und Bologna, oder die Arcadische zu Rom, oder die Society of ancient music zu London u. a. m.

Akademie, s. Plato und Neuplatoniker.

Akademiker, nennt man auf Universitäten nicht bloß Professoren, Graduirte und Studenten; sondern auch alle des akademischen Corporationsschutzes genießende Personen.

Akademische Bürger, — Würden, s. Universität.

Akäne, die Meßruthe bei den Griechen. Es gab eine große und eine kleine, die erste betrug 12 geometr. Fuß, die andere 10 Fuß.

Akakesios, Beiname des Mercur, so wie

Akaketes, der Abwender des Bösen, im Gegensatz von Chthonius, dem im Orkus Wohnenden, oder dem Dolius, dem Schlauen, Listigen.

Akalkalaki (Aghalkalaki), ehedem eine türkische Stadt im Distrikt Dscha wageti, sonst Sitz eines-Pascha, jetzt an der südlichen Grenze des Kaukasus.

Akalos. 1) Sohn des Herkules und der Maledis, einer Dienerin der Omphale. Nach ihm ward die cyrische Stadt Akale genannt. 2) Neffe des Dädalus, der die Säge erfunden haben soll.

Akamante (Crusocco, Capo di S. Episanio), Vorgebirge auf West-Cypern.

Akamapitzin, der erste König der Mexikaner von 1352 bis 1389.

Akamarche (Achamarchis), eine Meernymphe, Tochter des Okeanos.

Akamba, Distrikt im südlichen Theile der abyssinischen Provinz Amhara, mit dem Hauptorte gleiches Namens.

Akambo (Akambu, Aquambo), 1) Reich auf Guinea's Goldküste, am Volta; die Einwohner sind Neger mit einem vom Reiche Assiante abhängigen Fürsten. 2) Hauptort gl. N., wo ein Jahrmarkt mit feierlichen Tänzen begangen wird.

Akambue, bei den Karaiben der Name der Geister überhaupt. Sie werden in gute, Opoyen, und böse, Mabona, getheilt.

Akamez (Klein-Akkani), Negerland auf Guinea's Goldküste.

Akanes, Groß- und Klein-, Städte in Oberguinea am Volta; treiben Goldhandel.

Akanges, eine Miliz der Türken, die freiwillig und ohne Sold dient.

Akansas, 1) (Imakan, Imahan), schiffbarer Fluß in Nordamerika, in den Missisippi fallend; 2) (weiße Indier), Völkerschaft ebendaselbst, 20,000 Krieger stark; lebt von Jagd, Viehzucht und Ackerbau.

Akanthikon, ein kiesel- und thonartiges Fossil von grüner Farbe, vorzüglich in Norwegen und Sibirien.

Akar, Akara, Distrikt und Festung im türkischen Kuristan zur Statthalterschaft Amadia.

Akarnanien (Xeromero, früher Kuretib), eine Hauptprovinz von Hellas, am Acheloos, von Aetolien, Epirus, dem ambrakischen Meerbusen und dem jonischen Meere begrenzt.

Akaron (Ekron), Stadt im Gebiete der Philister, mit einem Orakel.

Akas, Akasch, in der indischen Philosophie: einer der fünf Urstoffe der Dinge.

Akasis, Tochter des Minos, die dem Apollo zwei Kinder geboren haben soll.

Akaste, Tochter des Okeanos und der Tethys.

Akathistos, der Name eines Gesanges zu Ehren der Jungfrau Maria in der griechischen Kirche.

Akatholiken, s. Acatholici.

Akathor, bei den Skandinaviern ein Beiname des Gottes Thor.

Akazienbaum (robinia pseud-acacia L.), ein unsere Lusthaine durch sein gefiedertes Laub und seine süßduftenden Blütentrauben verschönernder Baum, der in Nordamerika wild wächst.

Akbal, Beiname, den die Araber ihren Königen geben, wie Pharao bei den Aegyptern.

Akbar (Achbar, Agbar, Dschelal ed Dien Mahmed), der größte Fürst, dessen sich Indien und ganz Asien in neuern Zeiten rühmen kann. Er wurde im J. der Flucht 949 (1542 d. christl. Z.) zu Amerket geboren und starb nach einer 49jährigen segensreichen Regierung (1604). Noch jetzt ist sein prächtiges Grabmal

unweit Agra, mit der einfachen Inschrift: Akbar, ein Gegenstand der Bewunderung.

Akbarabad, Stadt in der indischen Provinz Agra, noch 1630 die schönste Residenz im Orient, und, obgleich jetzt größtentheils zerfallen, noch eine bedeutende Handelsstadt.

Akegi-, auch **Atagi-Pascha**, der Oberküchenmeister am türkischen Hofe.

Aken, Stadt im preußischen Reg. Bez. Magdeburg, von 500 H. und 6000 Einw., die sich von ländlichen und städtischen Gewerben, Tuchwebereien und Tabaksbau ernähren.

Akenside (Mark), geb. 1721 zu Newcastle, gest. 1770. Seinem eigentlichen Fache nach Arzt, beschäftigte er sich vielfach mit der Dichtkunst. Sein vorzüglichstes Werk ist: Pleasures of imagination (deutsch von A. v. Rode. Berlin 1804.).

Akephali (Hauptlose), mehrere schismatische Parteien in der christlichen Kirche, die kein christliches Oberhaupt anerkennen wollten.

Akerblad (Johann David), schwedischer Geschäftsträger in Paris, starb in Rom am 8. Febr. 1819. Seine Schriften zeugen von seiner großen Kenntniß der orientalischen und occidentalischen Sprachen, die er nicht allein Gelehrten zu erklären, sondern selbst zu sprechen verstand.

Akersekomes, Beiname des Apollo, dessen Haupthaar ungeschoren ist, weil er als jugendlicher Gott langes Haar trug und unbärtig war.

Akesios, der Retter, Helfer, Arzt, Beiname des Apollo zu Elis.

Akhessar (Akhissar, Aksarai, Aksar, sonst Thyatira), Stadt

in Karamanien, mit 7000 Einwohnern, welche Baumwolle und Seide bauen und Tapeten fertigen.

Akhgi, der Koch der Janitscharen, der zugleich ihr Aufseher ist und ihre Vergehungen bestraft.

Akhissar, 1) A. Croja, Flecken und Schloß in Rum-Ili mit 6000 Einw. Skanderbegs Geburtsort und Residenz. 2) s. Akhessar.

Akhrat (Akret), bei den Muhammedanern das künftige ewige Leben.

Akiba (Ben Joseph, auch Barakiba), einer der berühmtesten Rabbinen im 1sten und 2ten Jahrhundert, Schüler des Gamaliel, für die Juden eine Hauptstütze der mündlichen Ueberlieferung.

Akidalia, Beiname der Venus, von **Akidalos**, einem augenheilkräftigen Brunnen bei Orchomenos in Böotien, wo die Göttin mit den Grazien badete.

Akil (Achill), zwei kleine Inseln an der irländischen Küste.

Akim, s. Axim.

Akkawaner, kleine Völkerschaft in Guiana, umschließt die Dörfer mit vergifteten Pallisaden.

Akkierman (Bialogrod), Distrikt und feste Stadt in der russischen Provinz Bessarabien, an der Mündung des Dniester, mit 8000 Einw., einem Hafen, Fischerei und gutem Handel.

Akkim, ein von Assianthe an der südlichen Westküste von Afrika abhängiges Land, von drei Fürsten beherrscht.

Akko (Acco, Aco), s. Akre.

Akkra (Akra), republikanisches Reich auf Guineas Goldküste, mit wichtigen Salzgruben; Bewohner: gutmüthige Neger, mit einer durch wenig veränderte, einfache Laute kenntlichen Ur-

sprache. Hauptorte: ein englisches und ein niederländisches Fort Akra, jenes mit Salzbau.

Akkul, Süßwassersee in der russischen Provinz Ufa.

Aklana, Fluß im russischen Gouvernement Irkutzk.

Aklans (Aklansk, Oklans), Kreis im russischen Gouvernement Irkutzk, wild und öde, bewohnt von nordischen Thieren und von einigen Tschuktschen und Koräken. Hptst. gl. N. am Aklana und penschinischen Meerbusen.

Aklides (Oklides), bei den Arabern der Name des Euklid (s. d.).

Aklim, an Südfrüchten reiche Landschaft im Lande der Drusen in Syrien.

Aklima, nach den Traditionen der Orientalen die Zwillingsschwester Kains, welche derselbe liebte, die aber Adam den Abel bestimmt hatte, s. Kain.

Akömeten, Akoimetes, auch Agrypni, Eusomnes und Vigilantes, waren griechische Mönche zu Constantinopel, im 5ten Jahrhundert so genannt, weil sie, in 3 Chöre getheilt, wechselsweise einander ablösend, bei Tag und Nacht Gottesdienst hielten und Lobgesänge anstimmten. Stifter dieses Ordens war Alexander, ein syrischer Mönch zu Constantinopel.

Akoklames, Indianervolk, welches noch nicht eingebürgert ist, und nördlich an der Intendantschaft Durango Neuspaniens hauset.

Akoluthen, auch Akolythen, Kirchendiener, die in der abendländischen Kirche die Geschäfte des Küsters verrichten mußten. Sie gehörten zur Geistlichkeit und hatten den Rang gleich nach den Subdiakonen.

Akre (Akra, St. Jean d'Acre, Ptolemais), Stadt im Pa-

schalik gleiches Namens in Syrien, mit 16,000 (nach And. 30,000) Einw., treibt Handel mit Reiß, Seide und ist Sitz eines griech. Erzbischofs, bekannt durch Smiths Vertheidigung gegen Napoleon 1799.

Akridophagen, s. Heuschreckenfresser.

Akroamatische Lehrart, heißt die zusammenhängende systematische Vortragsweise einer Wissenschaft im Gegensatz der erotematischen, wo der Lehrling den Lehrer mit Fragen unterbrechen kann, oder der katechetischen, Sokratischen.

Akrolithen, Bildsäulen bei den Alten, an denen nur Kopf, Hände und Füße von Marmor waren, das übrige von Holz.

Akromonogrammatisch, heißt ein Gedicht, wenn die Verse jedesmal mit dem letzten Buchstaben des vorhergehenden Verses angehen.

Akron, fruchtreiches, von Negern bewohntes Land auf Guinea's Goldküste, theilt sich in Groß- und Klein-A., jenes monarchisch, dieses republikanisch.

Akropolis (gr.), 1) ein Theil der Stadt Athen, zunächst der Propyläen. 2) Stadt in Aetolien.

Akrostichon (gr.), ein Gedicht, wo die Anfangs-, bisweilen auch die Endbuchstaben der einzelnen Zeilen oder Verse einen besondern Namen oder Sinn bilden; auch Leistenverse, Namengedichte.

Aksai (Axai, Jachsai, Yachsai), 1) Distrikt der Kumücken am Fluß gl. N.; 2) dieser entspringt auf dem Kaukasus und fällt in den Tereck; 3) ein Nebenarm des Don; 4) Hauptort in diesem Distrikt, worin ein großer Marktplatz.

Ak-Scheher, weiße Stadt, in der kleinasiatischen Provinz

Keraman, im Distrikt Konia, in einer Ebene am Pursak; Handel mit Tapeten, Wolle, Gummi u. s. w.

Aktäon, Sohn des Aristäos und der Autonoe, einer Tochter des Kadmos, einer der berühmtesten thebanischen Helden, den Chiron (s. d.) erzog; er war ein so leidenschaftlicher Liebhaber der Jagd, daß er 50 Jagdhunde hielt und es der Diana zuvorthun wollte, wodurch er ihren Zorn reizte. Sonst aber wird gewöhnlich erzählt: er habe diese Göttin im Bade überrascht, und diese ihn zur Strafe mit Wasser besprengt und in einen Hirsch verwandelt, dem nichts Menschliches als das Bewußtseyn blieb. Darauf ward er von seinen eigenen Hunden zerrissen. Diese Mythe versinnlicht wahrscheinlich die durch leidenschaftliche Jagdliebe erfolgte Zerrüttung des Hauswesens.

Aktäos, Beiname Apollo's.

Aktsche, die kleinste türkische Münze.

Aktunak, eine der Fuchsinseln.

Akunak, desgleichen.

Akuscha, Freistaat in Lesghistan, am Ursprung des Torkali-Osen. Von den 18,000 Familien leben 1000 in dem Hauptorte Akuscha, die übrigen in 34 Dörfern. Sie haben kein Oberhaupt, sondern nur Stammälteste oder Darga's. Wenig Ackerbau, große Viehzucht, vorzüglich von Schafen.

Akustik (gr.), Schalllehre, diejenige Wissenschaft, welche sich mit der Natur des Klanges beschäftigt, und einen Theil der Naturlehre ausmacht. Sie verbreitet sich 1) über die Entstehungsart des Klanges; 2) über die verschiedenen Gattungen; und 3) über die Dauer desselben; 4) über den Grad der Geschwindigkeit, in welcher sich der Schall oder Klang fortpflanzt; 5) über den Wiederhall oder das Echo; 6) über die Sympathie der Töne, und

7) über die besondern Phänomene, die sich nicht aus den bekannten Eigenschaften des Klanges erklären lassen. D. F. Chladni hat in seinem Werke, über die Akustik, Leipzig 1802, womit man auch seine neuen Beiträge zur Akustik, Leipzig 1817, verbinden muß, das Wesentliche von Allem, was in diesem Theile der Physik von ihm und von Andern entdeckt worden ist, vorgetragen. Auch Biot behandelt den Gegenstand gründlich in 3ten Bande s. **Précis élémentaire de physique expérimentale,** wo aber Chladni's neueste Untersuchungen und Entdeckungen benutzt sind.

Al, bei den Indiern: ein Baum in Brama's Wohnsitze, der alle Früchte der Welt trägt.

Ala, eine Stadt des südlichen Tirols, mit 2400 Einwohnern in 340 Häusern, die sich von Seidenbau ernähren.

Alabama (Alebama, Alibama), 1) großer Strom Nordamerika's in Georgien, der nach seiner Vereinigung mit dem Tombigbi den Namen Mobile erhält. 2) Seit 1819 ein Freistaat in der Union der nordamerikanischen Staaten, 2392 QM., 128,000 Einw. ohne die 15,000 Indianer, liegt zwischen Tennessee, Georgien, Florida, dem mexikanischen Meerbusen und dem Missisippi und ist in 33 Grafschaften vertheilt. Die Hauptstadt ist Cahawba.

Alabaster, s. Gyps.

Alabaster-Insel, eine Insel aus der Gruppe Bahama in Westindien.

Alachschak (Alaksu), russische Insel im N. W. von Amerika.

Ala-Dagh (sonst Taurus), großes Gebirge in Natolien.

Alagoas, der Hauptort in der brasilianischen Provinz Dos Alagoas.

Alais (Alez), Stadt im französischen Departement Gard,

1196 H. und 9000 E.; handelt mit roher Seide und Seidenwaaren. In der Nähe der Gesundbrunnen: Source de Daniel.

Alait, eine der kurilischen Inseln.

Alai-Tschausch, vornehmere Gerichtsdiener bei den Türken.

Alaja, 1) Sandschak der Statthalterschaft Cypern, der Insel gegenüber am festen Lande. 2) Hauptstadt daselbst, von den Seldschukiden erbaut, mit einer kleinen, sehr starken Festung.

Alama, Stadt in Granada am Fluß gl. N., mit 4500 Einw. und warmen Bädern.

Alamagan (la Conception), eine Marianen-Insel, 6 französische Meilen im Umfange.

Alamanni (Luigi), ein berühmter italienischer Dichter, geb. zu Florenz 1495, gest. zu Amboise 1556 den 18. April. Unter seinen Gedichten zeichnet sich vorzüglich: La coltivazione (der Landbau), Padua 1714, aus.

Alambrados (port.), Erleuchtete, Inspirirte; Secte in Portugal, den engl. Quäkern ähnlich, nur in den niedern Volksklassen heimisch.

Aland, 1) 80, nach Andern 200 russische, theils bewohnte, theils unbewohnte Inseln am Eingange des bothnischen Meerbusens, zum russischen Gouvern. Abo in Finnland gehörig, zwischen dem 60° — 60° 30′ N. Br. u. 37° — 38° O. L.; 13,300 Einw. Auf der größten Insel Aland, 6 Meilen lang, 5 Meilen breit mit 8000 Einwohnern, Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Jagd, Seevögelfang, Schifffahrt und Handel. 2) Fluß in der preußischen Provinz Sachsen, Reg. Bez. Magdeburg, entspringt bei Werben, wird bei Seehausen schiffbar, und fällt bei Schnakenburg in die Elbe. Unter Friedrich dem Großen wurde 1782 das Bette desselben beengt und solches einige Meilen bedeicht, wodurch über

25,000 Morgen trefflichen Landes urbar gemacht wurden, die nun eine reiche Vegetation haben.

Alandssee, fischreicher See im preuß. Reg. Bez. Potsdam.

Alanen, ein Volksstamm am schwarzen Meere.

Alangata, gewöhnlich, aber unrichtig, Mangatte, ansehnliche Stadt in Travankore in Vorderindien, am Fluß gl. N., mit einer der größten katholischen Kirchen in Malabar.

Alange (Allanches), Stadt im franz. Departement Cantal, mit 2300 Einw., welche Spitzen, Leder u. a. verfertigen und Viehhandel treiben.

Alanguer (Alenquer), Villa im port. Estremadura, mit 1600 Einw. Die Lage am Fluß Estremadura und Tejo macht sie zu einem festen Vertheidigungspunkte Lissabons. Wein-, Kirschen- und Citronenbau.

Alanisches (Alaunisches) Gebirge, im europäischen Rußland, mit den Quellen der Flüsse Wolchow, Wolga, Dnepr, Düna, Don, Oka, Lowat, Pola u. a., scheidet hier die Gewässer der Ostsee von denen des kaspischen und schwarzen Meeres; bringt Eisen, Schwefel, Alaun, Steinkohlen, Kalk, Gyps und Salzquellen.

Alapaicha, Gebirge im russischen Gouvernement Perm, bringt reichlich Kupfer. Nicht weit davon liegt die neue Kreisstadt Alapajew mit 1000 E., 12 Eisen- und Kupferhütten.

Alapusche, ansehnlicher Handelsplatz in Travankore, auf der malabarischen Küste in Vorderindien.

Alarich, König der Westgothen, belagerte und verwüstete die Stadt Rom im Jahr 410 und starb noch in demselben Jahre zu Cosenza in Calabrien. Man begrub ihn in dem Flußbett des Busento, damit seine Asche von den Römern nicht aufgefunden werden möchte.

Alaschehr, das alte Philadelphia. Bedeutende Stadt in dem Sandschak Aidin, berühmt durch die Kreuzzüge und byzantinischen Kriege.

Alaschka (**Aliaska**, **Alläska**), Halbinsel auf der nordwestlichsten Küste von Nordamerika, im ismailofschen Sunde; die Russen haben hier des Pelzhandels wegen Niederlassungen.

Alaskaveringberge, eine hohe Gebirgskette, welche New-York durchstreift, sie werden auch Schavungunkberge genannt.

Alassac, Stadt mit 3200 Einw. im franz. Departement Corrèze, mit Weinbau.

Alastor (Abastor), Bestrafer des Bösen, Beiname des Jupiter und der Furien, überhaupt auch jeder Dämon, der Verbrechen straft.

Alatamaha, schiffbarer Strom im nordamerik. Freistaat Georgien, entspringt auf dem Berge der Crenks, und ergießt sich ins Meer.

Alatof (**Olotief**), ein zum Ural gehöriges Gebirge in der Tartarei, vom Ursprunge des Flusses Jaik bis zu dessen Einfluß in das caspische Meer, ist reich an Eisen, Kristall, Alabaster.

Alatri (Alatro), Stadt im Kirchenstaat mit 4500 Einw. und einem Bisthum.

Alatschun (Savanne von), eine grüne Ebene in Florida von ungefähr 150 engl. Meilen im Umfange und 15 in der Breite.

Alatur (**Alatyr**, **Allatur**), Kreisstadt im russischen Gouvernement Simbirsk, mit 1400 Einw. und 680 Häusern.

Alaun, ein aus Alaunerde, Schwefelsäure, Wasser und Kali zusammengesetztes Salz, das die Natur im Süden und die Kunst auch im Norden producirt. Er ist durchsichtig,

weiß, glänzend, und hat einen süßlich zusammenziehenden Geschmack. Man benutzt ihn in der Medicin, Weißgerberei, Färberei, beim Leimen des Papiers u. s. w. Mit Alaunauflösung angestrichene Körper werden nicht leicht entzündet.

Alava, Provinz im N. O. von Spanien, zwischen dem Meere von Biskaya, und Navarra, zur Provinz Biskaya gehörig, 54 QM. groß; sehr gebirgig, reich an Eisen, 71,400 Einw.

Alayrac (Nicolas d'), beliebter französischer Operncomponist, der von 1781 bis 1809 an 60 Opern, Operetten und Singspiele geschrieben, von denen auch in Deutschland die beiden Savoyarden, Alexis, Adolph und Klara, Gulistan, zwei Worte u. a. bekannt sind. Er wurde 1753 in Muret unweit Toulouse geboren, und starb am 27sten November 1809 an einem Nervenfieber.

Alb oder Alp, die schwäbische Alp, die nördliche Fortsetzung des Schwarzwaldes, ein 15 Meilen langes und 2 bis 5 Meilen breites, regelmäßiges Kalkgebirge, an der südöstlichen Grenze von Würtemberg, dessen höchster und unfruchtbarster Theil die rauhe Alp ist. Ueber diese an geschichtlichen Merkwürdigkeiten, wie an Naturschönheiten reiche Gebirgs- und Waldgegend s. Gustav Schwab's Wegweiser: »Die Neckarseite der schwäbischen Alb, mit Andeutungen über die Donauseite« und einer Charte (Stuttgart 1823.).

Alba, 1) fruchtbare Provinz in Piemont, gegen 100,000 Einw. in 79 Ortschaften. 2) Stadt in Piemont, an der Mündung der Carasca in den Tanaro, 9650 Einw. 3) Stadt in der neapolit. Provinz Abruzzo ultra.

Alba (Ferdinand Alvarez von Toledo, Herzog von), 1508 geboren, ein Mann voll eisernen Willens, der sich als Statthalter

in den Niederlanden, als Feind der Protestanten und der ständischen Freiheiten des Adels und der Städte von 1567 bis 1573 verhaßt machte, und dadurch die Niederländer zur Insurrection zwang. Ein solcher Mann mußte überall Feinde haben, und konnte nur an Philipp II. einen Beschützer finden, bei dem er zwar in Ungnade fiel, weil der Zweck seiner Grausamkeiten unerreicht blieb. Doch berief ihn sein Monarch wieder zur Eroberung Portugals 1581. In der Würde eines Statthalters starb er 1582 zu Lissabon, auch dort durch Grausamkeit und Fanatismus allgemein verhaßt. Alle seine Thaten sprachen das gefährliche Symbol aus: der Zweck heiligt die Mittel. Alba hatte eine stolze Haltung, ein edles Ansehen und einen starken Körper; er schlief wenig, arbeitete und schrieb viel. Man behauptet von ihm, daß er während 60jähriger Kriegsdienste gegen verschiedene Feinde nie eine Schlacht verlor und nie überfallen wurde.

Albaida, Stadt in Valencia in Spanien, Marquisat, mit 3200 Einw., welche Seife, Leinwand und Wachs bereiten.

Albalade, Grafschaft in Valencia in Spanien.

Albalonga (alte Geogr.), eine ansehnliche Stadt in Latium, der Sage nach von Ascanius, Sohn des Aeneas, erbaut, und, als Vaterland des Romulus und Remus, die Stammmutter Roms.

Alban der Heilige, geboren zu Verulam im 3ten Jahrh., der erste christliche Märtyrer, diente im Heere Diocletians, wandte sich, durch Amphibius bekehrt, zur christlichen Religion und errang die Märtyrerkrone 303.

Albani (Francesco), ein berühmter Maler, geb. zu Bologna den 17. März 1578, gest. den 4. Oct. 1660; Schüler von Dionys Calvart und Caracci.

Albani, eine berühmte, aus Albanien stammende römische Familie, die der Kirche manchen Cardinal und der Gelehrsamkeit manche Zierde gab. Der jetzt noch zu Rom lebende Cardinal Joseph Albani ist Secretair der päpstlichen Breven.

Albanien (albanisch Skiperi, türkisch Arnaut, sonst Epirus und Illyrien), türkische Provinz in Arnaut-Wilajeti, vom Drino bis zum akroceraunischen Gebirge längs der Küste des adriatischen und jonischen Meeres, ist über 700 QM. groß. Die vornehmsten Gebirge sind: Montenegro in N. W. und Chimera in S. W. In demselben ist das Klima rauh, an den Küsten mild. Erzeugnisse: Wein, Getreide, Oel, Baumwolle, Tabak, Steinsalz u. s. w. 2) Distrikt im Caplande in Südafrika, wird durch den Fischfluß vom Kaffernlande und durch den Sonntagsfluß vom Distrikt Uitenhagen geschieden. Der Hauptort darin ist Grahamstown. 3) Der ältere Name Schottlands (s. Albion). Den Namen Herzog von Albanien führten ehemals die erstgebornen Söhne der schottischen Könige; jetzt hat noch ein Distrikt in Schottland diesen Namen.

Albano, Stadt am albanischen See, im Kirchenstaate im Gebiet von Rom, am Fuße des albanischen Bergs, mit 2400 Einw. Merkwürdig ist der unfern davon befindliche ½ Stunde lange altrömische Canal oder Emissario, der dem See Albano (jetzt Lago di Castillo) das überflüssige Wasser ableitet, und ein Monument, angeblich ein Denkmal der Curiatier. Berühmt ist auch der albanische Stein von dunkelgraulicher Farbe, der häufig bei Albano gebrochen wird. Die Cloaca massima (ein Werk der Tarquinier), das obige alleralteste römische Grabmal bei Albano, und ein anderes von den ältesten Werken der Römer, der obenerwähnte Canal, sind aus diesem Steine gebaut.

Albany, 1) Grafschaft in dem amerikanischen Staate New-York von 50 engl. QM. und 35,000 Einwohnern deutscher und holländischer Herkunft. Das Klima ist wegen der langen Winter rauh, man baut aber doch Weizen und Holz, und treibt Viehzucht. 2) Hauptstadt dieser Grafschaft, am schiffbaren Hudson, 1800 H. 14,000 E.; der Handel ist in Aufnahme. 3) engl. Fort in Neusüdwales, am Fl. gl. N., mit Pelzhandel. 4) Stadt in Canada, am Albany und der Jamesbai.

Albaracine, Albarazine, feine spanische Mittelwolle, die von Albaracie, einer Stadt in Aragonien, in den Handel kommt. Es gibt feine und ordinaire.

Albategnius (Muhammed Ben Geber Albatani), aus Batani in Mesopotamien, einer der berühmtesten Astronomen und größten Genies in der zweiten Hälfte des 9ten Jahrhunderts, st. 929. Er war Statthalter in Syrien, machte seine astronomischen Beobachtungen theils zu Arakta, theils in Antiochien. Sein Werk: de numeris et motibus stellarum, enthält sehr wichtige Entdeckungen.

Albatera, Stadt in der spanischen Provinz Valencia, 2400 Einw.; vorzüglicher Seidenbau.

Albemarle, 1) Grafschaft in dem nordamerikanischen Freistaate Virginia, 18,500 E. 2) Landschaft im Freistaat Nordcarolina, am Albemarlesund und an der Mündung des Roanockflusses. 3) Die größte der zu dem Freistaat Columbia gehörigen Schildkröten- oder Gallopagos-Inseln, ist 13 Meilen lang, 9 Meilen breit und hat einen guten Hafen.

Alben (Monte de Casso), Gebirge im Adelsberger Kreise des Königr. Illyrien, mit vielen Quecksilberminen; der Fluß Alben entspringt hier, der sich in den venetianischen Meerbusen ergießt.

Albendorf, Herrschaft und berühmter Wallfahrtsort wegen eines Marienbildes, von 188 H. und 800 E., in der preuß. Grafschaft Glatz.

Albenga, Stadt und Hafen im königl. sardinischen Herz. Genua, zwischen Findle und Doglia; 4000 Einw. In der umliegenden Gegend wachsen viele Oliven und Hanf.

Alber (Erasmus), geb. im Darmstädtischen, studirte zu Wittenberg unter Luther, der ihm die theol. Doctorwürde ertheilte. Großer Eifer für Luthers Lehre und insbesondere Widersetzlichkeit gegen das Interim, waren die Ursache seines unstäten Lebens. Er führte im Dreieichischen die Reformation ein, war an vielen Orten Prediger, zuletzt 1553 Generalsuperintendent zu Neubrandenburg, und starb daselbst kurz darauf den 5ten Mai d. J. Er hinterließ: Der Barfüßer Mönche Eulenspiegel und Alkoran, mit einer Vorrede von Luther, 1542. Geistl. Lieder. Gereimte Fabeln. Das Ehebüchlein, 1539.

Alberoni (Giulio), Cardinal und erster Minister König Philipps V. von Spanien, Sohn eines armen Weingärtners im Parmesanischen, geb. den 31. Mai 1664 in dem Dorfe Fiorenzuola, einer der größten Männer seiner Zeit, der durch seine Staatskunst halb Europa gegen sich bewaffnete, dennoch aber viele Verdienste hatte. Er starb 1752 den 26. Juni in einem Alter von 87 Jahren zu Rom.

Albert (der Große, aus der Familie von Bollstädt), geb. zu Lauingen in Schwaben 1193 (nach A. 1205), studirte zu Padua, ward 1222 Dominikaner, 1249 Rector der Schule zu Cöln, 1254 Provincial seines Ordens, und erhielt 1260 vom Papst Alexander IV. das Bisthum zu Regensburg. Er war ein Hauptlehrer der scholastischen Philosophie, und suchte die des Aristoteles bei den

Mönchen in Gang zu bringen. 1262 ging er freiwillig in sein Kloster zurück, lebte dort für die Wissenschaften und arbeitete bis an seinen Tod (1280) viele Schriften aus, welche ein Dominicaner, Peter Jammi, Lyon 1651, in 21 Foliobänden herausgegeben hat. Sie beschäftigen sich vornehmlich mit Erklärung des Aristoteles. Man hielt ihn wegen seiner Kenntnisse in der Naturlehre für einen Zauberer, und behauptete, er habe eine Statue mit einem Menschenkopfe gemacht, die habe gehen und vernünftig reden können. Solche sey indeß von seinem Zuhörer Thomas von Aquin, der sich davor entsetzet, zerschlagen worden. — **Albertisten** hießen im 13ten Jahrhundert die Scholastiker, welche seinen Meinungen anhingen.

Albert (Heinrich), geb. 1604 im Vogtlande, Organist in Königsberg, einer der besten Liederdichter und Liedercomponisten seiner Zeit. Viele seiner Lieder sind noch in den neuesten Sammlungen aufgenommen; st. 1668.

Albert (Casimir), königl. Prinz von Polen und Sachsen, geb. 1738, starb 1822. Durch Vermählung mit Maria Christina von Oesterreich, Tochter K. Franz I., ward er Herzog von Teschen. Weniger als Heerführer und Staatsmann, als durch Privattugenden, Kunstkenntniß, Kunstsammlungen und große Wohlthaten auf seinen Besitzungen, wird sein Andenken lange geehrt bleiben. Sein Haupterbe ist der Erzherzog Carl von Oesterreich, also auch seiner von ihm fortgesetzten Kunstschätze und Kupferstichsammlung.

Alberti (Leon), geb. 1398 zu Florenz, ein großer Baumeister, Künstler und Schriftsteller. Von den Italienern ward er als Hauptlehrer der Geometrie, Architectur und Perspective angesehen. Nach seinen Rissen wurden die berühmtesten Kirchen und Palläste

erbaut. Er schrieb: de re aedificatoria lib. X., Florenz 1481; außerdem schrieb er auch Lustspiele, so wie philologische und juristische Werke und starb 1483 zu Padua.

Albertinelli (Mariotto), Maler zu Florenz, Schüler des Cosmus Roselli, kommt in Zeichnung und Colorit dem Bartholome di St. Marco nach, der sein Mitschüler und Freund war; st. 1520.

Albertino, 1) (Franz von), Historienmaler zu Florenz, Zeitgenosse des Jacob Carucci und Franz Bigio, mit denen er wetteiferte. 2) (Paul), Maler zu Rom, der bei Carl Maratti lernte und seine Manier verfolgte; er war zugleich Mitglied der Akademie St. Lucas.

Albertusthaler (Albertiner, Kreuzthaler, Burgunderthaler, Brabanterthaler), wurden geschlagen, als Philipp II. die Niederlande 1598 an Erzherzog Albrecht oder Albert von Oesterreich abtrat. Sie erhielten von ihm den Namen und als Kreuzthaler von dem Kreuze, womit sie bezeichnet waren; 1 rthlr. 9 gr. Conv. M. Man hat halbe, Viertel und Achtel, und nach dem Fuß der Albertiner, braunschweigische, kurländische, preußische, ungarische. Auf allen erscheint das burgundische Kreuz.

Albi (Albiga, Alby), am Tarn, Hauptst. des franz. Departements Tarn, 1936 H. 10,600 E. Fabriken und Handel mit wollenen Waaren, Leinwand, Wachslichtern, Safran, Flachs, Wein, gedörrten Pflaumen.

Albigenser (Albienser), eine Secte in Frankreich, so genannt von der Stadt Albi (s. d.). Sie wurden im 12ten Jahrhundert bekannt, eiferten gegen Macht und Reichthum des Papstes und der Geistlichkeit. Der Papst Innocenz III. stellte Kreuzzüge gegen sie an, doch ohne Erfolg, bis endlich der König von

Frankreich Ludwig VIII. sie angriff, schlug und in die Gebirge und Wälder von Piemont verscheuchte. Sie bildeten hier die sogenannte französische Kirche, und ihre Absonderung erbte sich durch die Waldenser bis in die Zeiten des Hussitenkriegs und der Reformation fort.

Albin (Eleazar), berühmter Maler zu London 1720; hinterließ viele Schriften, die Naturgeschichte der Insecten und Vögel betreffend, Prachtwerke, worin die Kupfer gut, der Text aus ältern Werken compilirt ist.

Albin (Aubin), Stadt im französ. Departement Aveiron, Bezirk Ville-Franche, 3100 Einw. In der Nähe die Alaunhütte: Fontaines.

Albini (Franz Joseph, Freiherr von), ein berühmter Staatsmann, geb. zu St. Goar 1748, studirte die Rechte zu Dillingen, Pont a Mousson und Würzburg, ward daselbst Hof- und Regierungsrath des Fürstbischofs. 1774 wurde er Kammergerichtsassessor; 1787 geh. Reichsreferendar, und nach Leopolds II. Thronbesteigung kurmainzischer Hofkanzler und Minister. Als solcher zeigte er, sowohl bei der Verwaltung des Innern, als auch während des Kriegs bei den Friedensunterhandlungen in Mainz 1793 und in Rastadt 1797, und selbst als Krieger 1799 ungewöhnliche Umsicht und Kraft. 1802 nahm er für den Coadjutor von Mainz Besitz. Die verbündeten Mächte gaben ihm, als sie im Oct. 1813 das Großherzogthum Frankfurt eroberten, einen Beweis der Anerkennung seines Werths dadurch, daß sie ihm den Vorsitz in dem Ministerialrathe des von ihnen unter Verwaltung genommenen Landes übertrugen. Nachher trat er in österreichische Dienste, und erhielt vom Kaiser die Stelle eines bevollmächtigten Ministers am

Bundestage. Aber noch ehe er sie angetreten hatte, starb er am 9. Jan. 1816 zu Dieburg an Entkräftung.

Albinus (Bernhard Siegfried), ein berühmter Anatom und Professor zu Leyden, geb. zu Frankfurt a. d. O. am 24. Febr. 1697, gest. am 9. Sept. 1770. Seine Werke behaupten in der Geschichte der Wissenschaften einen ehrenvollen Platz.

Albinos, s. Cretin.

Albion, vormaliger Name von England, Schottland und Wallis, und des berühmten sächsischen Heerführers, welcher gegen Karl den Großen kämpfte, und von dem das Haus Anhalt abstammen soll.

Alboin, König der Longobarden, folgte seinem Vater Audoin 561, leistete dem Narses (s. d.) Beistand gegen Totilas, vereinte sich mit den Avaren gegen Kunimund, König der Gepiden, schlug und erschlug ihn 566, vermählte sich dann mit dessen Tochter Rosamunde, rüstete ein großes Heer aus und eroberte fast ganz Italien, ward jedoch, auf Anstiften seiner durch grausame Behandlung aufgebrachten Gemahlin Rosamunde, 574 zu Verona ermordet. Ruccellai und Alfieri in den Tragödien »Rosmunda,« und Fouqué in seinem »Alboin« haben diese Begebenheit dichterisch behandelt.

Alboni (Paul), Landschaftsmaler von Bologna, bildete sich nach den Werken der Flamänder und Holländer. Vom Jahr 1710 an lebte er 14 Jahr in Wien, wo ihn aber ein Schlagfluß an der rechten Hand in sein Vaterland zu gehen nöthigte. Hier fing er an mit der linken Hand zu malen und änderte dadurch seine Manier. Seine meisten Gemälde findet man im Pallaste Pepoli zu Bologna. Starb 1730.

Albor (Alvor), 1) Städtchen mit Hafen und berühmtem

Bade im portugiesischen Algarbien. 2) A., eine der Bahama-Inseln.

Albordi (Albordj, Bordj, l. Bordsch), der Urberg der Perser. Der Name bedeutet überhaupt hoher Berg. Nach den Zendbüchern war er die Grundfeste, der Nabel oder Mittelpunkt der Erde, von Ormuzd zuerst geschaffen und nun aus sich heraus die übrigen Berge und die ganze Erde erzeugend. Die meisten Gelehrten halten die Spitze des Kaukasus für dieses Urgebirge.

Alboresi (Jacob), Maler zu Bologna, Schüler des Dominicus Santi und Augustin Metelli. Seine Hauptgegenstände waren Zierrathen und Perspective, wozu ihm andere Künstler die Figuren arbeiteten; st. 1677.

Albrecht I., Herzog von Oestreich und nachmals deutscher Kaiser, ein Sohn Rudolfs von Habsburg (s. d.), geb. 1248. Er war ein trefflicher Gemahl und Familienvater von 21 Kindern, aber eigennützig und von einer ungemeinen Härte des Characters, weshalb die Kurfürsten nicht ihn, sondern Adolf von Nassau zum Kaiser erwählten. Als aber dieser 1298 auf dem Reichstage abgesetzt wurde, traf ihn die Wahl. In seinen vielen Kriegen war er selten glücklich und da der Adel durch seine Insurrection in Oesterreich wider Ottokar dem Erzhause seine nachherige Macht gründen half: so fühlte er zu seinem Unglücke auch als Landesvater sich zu solchem zu sehr hingezogen. Daher seine Nachsicht gegen seine strengen Voigte, deren einer der berüchtigte Geßler war, welcher einen Aufstand der Schweizerbauern anregte, der nicht wieder gedämpft zu werden vermochte, aber der Politik des Erzhauses, welches die Schweiz zu spät aufgab, große Opfer kostete, statt alle Kräfte gegen die weit gefährlichere Türkenmacht an der Grenze des Hauptstaats aufzubieten. — Seines jüngern Bruders Ru-

dolf Sohne, Johann, gebührte Schwaben als Erbe; vergebens hatte dieser das Land wiederholt gefordert. Johann verschwor sich nun mit seinem Lehrer und Führer, Walther von Eschenbach, und drei Freunden, Rudolf von der Wart, Rudolph von Palm und Konrad von Tegelfeld, gegen Albrechts Leben. Den Augenblick, als der Kaiser auf einem Ritt nach Rheinfeld durch die Reuß von seinem übrigen Gefolge getrennt war, benutzten die Verschworenen und stießen ihn vom Pferde. So, in den Armen einer am Wege sitzenden Bettlerin verblutend, endete am 1. Mai 1308 dieser herrschsüchtige Regent. Wie grausam Agnes, Ungarns Königin, ihres Vaters Tod rächte, wird unter Johannes Parricida erzählt.

Albrecht II., Herzog von Oestreich, Sohn des vorigen, war minderjährig, als sein Vater ermordet ward. Der Papst Johann XXII. trug ihm die Kaiserkrone an; allein er schlug sie aus. Erhaltenes Gift zog ihm in seinem 32sten Jahre eine Lähmung zu, die ihn jedoch nicht vom persönlichen Kriegführen abhielt. In seinen Unternehmungen gegen die Schweiz war er nicht glücklicher als sein Vater, und starb, von Kummer verzehrt, zu Wien am 16. Aug. 1358 in seinem sechzigsten Lebensjahre. Er war kenntnißreich, haushälterisch, duldsam, vorsichtig, klug, und die Geschichte hat ihn den Weisen genannt.

Albrechtsberger (Johann Georg), vorzüglicher Orgelspiegel und Componist, Beethovens Lehrer, geb. zu Kloster-Neuburg bei Wien 1736. Schon im 7ten Jahre ward er als Discantist in das Stift seines Geburtsorts aufgenommen. Er ward 1772 Hoforganist zu Wien, 1792 Capellmeister bei St. Stephan, und starb, als Mitglied der musik. Akademien zu Stockholm und Wien, den 7. März 1809. Er war einer der gelehrtesten Contrapunktisten neuerer Zeit, und erwarb sich durch seine Talente die

Achtung seiner Zeitgenossen, namentlich Haydns, der ihn bei seinen Arbeiten öfters um Rath fragte. Durch seine Anleitung, die Composition für sich allein zu lernen, hat er sich besonders berühmt gemacht.

Albreda, Stadt am Gambia, im Lande Mandingow und im Reiche Barrah, in Senegambien, in Mittelafrika; 1200 H. 7000 Einw.

Albuera, Dorf im spanischen Estremadura, bekannt durch die siegreiche Schlacht der vereinigten Britten, Spanier und Portugiesen gegen die Franzosen, den 16. Mai 1811.

Albufeira, Hafenstadt in Portugal, im Königreich Algarve, 962 H. 3200 E.; Fischerei und Handel.

Albufera, 3 QM. großer Landsee in Valencia in Spanien, welcher durch eine Mündung mit dem Meere verbunden, fischreich, doch ungesund für die Umgegend ist. Die Jagd der Wasservögel und die Aalfischerei bringen jährlich 12,000 Piaster ein. Hier schloß der Marschall Suchet den spanischen General Blake ein und nahm ihn gefangen, weshalb er den Titel Herzog von Albufera erhielt.

Albuhera, Schlacht an der, am 16. Mai 1811 zwischen der Armee des Marschalls Beresford, aus etwa 30,000 Mann Britten, Spaniern und Portugiesen bestehend, und der des franz. Marschalls Soult, gegen 25,000 Mann stark, aber bedeutend überlegen an Geschütz. Der Zweck des Kampfes war, das von den Engländern belagerte Badajoz zu entsetzen. Soult mußte sich mit einem auf 8000 Mann angegebenen Verluste auf Sevilla zurückziehen. Die Verbündeten verloren gegen 7000 M. und erlangten den Sieg besonders durch ihr ruhiges, im rechten Augenblick auf die anstürmenden franz. Infanteriecolonnen sicher gerichte-

tes Gewehrfeuer. Badajoz fiel wenige Tage darauf in die Hände der Alliirten.

Album (röm. Antiq.), eine weiße Tafel, worauf bei den Römern öffentliche Bekanntmachungen verzeichnet wurden. Beinamen erhielten sie von den verschiedenen Obrigkeiten; so diente das Album pontificum zur Staatschronik. Daher pflegt man auch die Matrikeln und schwarzen Brette der Universitäten, so wie die Stammbücher durch Album zu übersetzen.

Albuquerque, 1) feste Stadt in der Provinz Estremadura in Spanien, 2000 E.; Wollfabriken. 2) Stadt im Freistaat Neu-Mexico in Amerika, auf der Ostseite des Rio del Norte; 6000 Einw.

Albuquerque (Alfons von), Vicekönig von Indien, mit dem Beinamen der Große und der portugiesische Mars, war zu Lissabon 1452 geboren, aus einer Familie, die ihren Ursprung von Königen ableitete. Er ward Vicekönig von Indien, eroberte 1503 bis 1507 die Küste Malabar mit Goa, Ceylon, Malakka, die Sundainseln und Ormus, und erwarb sich durch strenge Gerechtigkeit, Weisheit und Menschlichkeit die Liebe der ihm untergebenen Völker in solchem Grade, daß sie später zu seinem Grabe wallfahrteten, und ihn um Schutz vor den Mißhandlungen seiner Nachfolger anflehten. Ungeachtet seiner großen Verdienste entging er doch nicht dem Neide der Höflinge und dem Argwohn des Königs Emanuel, und dieser sandte den Lopez Soarez, einen persönlichen Feind Albuquerque's, um seine Stelle als Vicekönig einzunehmen. Mit tiefem Schmerze ertrug er diesen Undank, empfahl dem Könige in einem kurzen Briefe seinen einzigen Sohn und starb einige Tage darauf in Goa 1515. Emanuel ehrte sein

Andenken durch lange Reue, und erhob Albuquerque's Sohn zu den ersten Würden des Reichs.

Alburgh, Hafenstadt im nordamerikanischen Freistaate Vermont.

Alburs, Kaspische Berge, Gebirge in der persischen Prov. Irak.

Albus, Weißpfennig, seit Kaiser Karl IV. eine silberne Scheidemünze im westlichen Deutschland, die damals 8 Pf. (über zwei Groschen) gleich war. Der jetzt noch umlaufende einfache kurhessische Albus gilt neun gute Pfennige. Es gibt auch doppelte Albus in diesem Staate.

Albuzinska, russische Festung am Amur an der chinesischen Grenze.

Alby, s. Albi.

Alca, kleine Insel auf dem kaspischen Meere.

Alcaçar, das mittelste von den drei afrikanischen Vorgebirgen an der Meerenge von Gibraltar, zwischen Ceuta und Tanger.

Alcaçar de S. Juan, Stadt in der spanischen Provinz Toledo, mit einer Pulverfabrik und Salpetersiederei.

Alcaçar do Sal, Stadt in der portugiesischen Provinz Estremadura, am Sado, 650 H. 2200 E. Salzbereitung, Fischerei und Handel.

Alcaçar Quivir (der große Pallast), Stadt am Fluß Luco in Fez, wo 1578 Sebastian, König von Portugal, geschlagen ward.

Alcai, ein rauhes, hohes Gebirge im nordafrikanischen Königreich Fez, mit vielen Weinbergen, Feigen-, Oliven-, Granatäpfel- und Citronenbäumen.

Alcala de Guadaira, in der spanischen Provinz Sevilla, mit einem festen Schloß, 1500 E. Oelbau.

Alcala de Henares, am Henares, in der spanischen Provinz Toledo, 1600 H. 5100 E.; eine berühmte Universität.

Alcala la Real, spanische Stadt in der Provinz Jaen, 8100 Einw.

Alcalde (Alcade), Magistratsperson in Spanien, Richter, Amtmann, Schultheiß. 2) Oberbefehlshaber, Statthalter in Marokko. 3) Municipalitätsbeamter und Friedensrichter in den spanisch-amerikanischen Colonien.

Alcamo, Stadt in der sicilianischen Intendanz Trapani, nicht weit von den Trümmern der Stadt Segesta; 8500 Einw.

Alcanede, in der portugies. Prov. Estremadura; 500 H. 2000 E.

Alcantara, 1) Vorstadt von Lissabon. 2) befestigte Stadt in der spanischen Provinz Estremadura, am Tajo, worüber eine, 670 Fuß lange, von den Römern erbaute, steinerne Brücke führt; 3000 Einw.

Alcantara (Ritterorden von), früher der Orden des heiligen Julian del Peyrero genannt und 1177 von Alexander III. gegen die Mauren bestätigt. Er hält sich an die Regel des heiligen Benedicts. Seit 1540 dürfen die Ritter heirathen. Der Orden war reich begütert. Sein Zeichen ist ein goldenes grünes Lilienkreuz, sein Wappen ein Birnbaum mit zwei Balken. Unter den Gelübden des Ordens ist besonders der Zweck, die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Maria zu vertheidigen.

Alcaraz, feste Stadt in der spanischen Prov. la Mancha, am Guadarmena; 3300 Einw.

Alcaudete, am Berge Ayllo, Villa in der spanischen Provinz Jaen; Häuser von schwarzem Marmor, 4000 Einw. Oelbau.

Alcäus (Alkäos), einer der größten griechischen Lyriker, aus Mitylene auf Lesbos gebürtig, lebte gegen Ende des 7ten und zu Anfang des 6ten Jahrhunderts vor Chr. Geb. Etwas älter als Sappho, huldigte er den Reizen seiner berühmten Landsmännin, jedoch ohne Erfolg. Von feurigem Gemüth, strebte er nach dem doppelten Lorbeer des Kriegs und der Musenkunst. Eine starke männliche Begeisterung durchglühte selbst diejenigen seiner Gesänge, in denen er die Freuden der Liebe und des Weins feierte. Aber am meisten trat die Hoheit seiner Natur hervor, wenn er die Tapferkeit pries, Tyrannen züchtigte, der Freiheit Segen und der Landesflucht Schmach und Mühen schilderte. Von seinen Gedichten sind nur wenige Bruchstücke geblieben, und ein leiser Wiederhall der Alcäischen Poesie tönt aus einigen Oden des Horaz heraus. Er schrieb im äolischen Dialekt und ist der Erfinder des von ihm benannten Alcäischen Versmaßes, welches unter den lyrischen Sylbenmaßen eins der schönsten und wohlklingendsten ist. Horaz hat es in vielen seiner Oden angewandt; auch ist es von deutschen Dichtern, z. B. von Klopstock in den Oden »Der Erlöser« und »An Fanny« nachgebildet worden. Die Bruchstücke seiner Werke hat Jani gesammelt. Man schreibt ihm auch die Erfindung des Barbitos (Polychordon, Lyra) zu.

Alceste, die Tochter Pelias und Gemahlin Admet's, Königs in Thessalien. Sie weihte sich für ihren erkrankten Gemahl dem Tode. Dieser genas und Herkules stieg für seinen Freund Admet zum Orcus hinab, und zwang den Gott der Unterwelt, Alceste

dem Gatten zurückzugeben. Euripides hat dieses zum Inhalt eines Trauerspiels gemacht.

Alchymie (Alchemie), so nannte man früher die chemische Wissenschaft, jetzt Chemie genannt, und versteht jetzt darunter die Täuschungskünste der Goldmacher, eine unglückliche Zunft, die vormals weit mehr Anhänger als jetzt und sogar unter den Fürsten fand. Indessen ist nicht zu leugnen, daß die Alchymie zufällig zu wichtigen Erfindungen (wie zur Porzellanbereitung) geführt hat, und der Chemie, wie sie jetzt cultivirt wird, höchst förderlich gewesen ist, und daß man von ihr gar wohl sagen kann, daß hier einmal eine tolle Mutter eine sehr verständige Tochter geboren habe.

Alchymist (alchemista, Adept, Goldmacher), in neuerer Zeit ein Chemiker, der in seiner Kunst nicht nach wissenschaftlichen Gründen, sondern vorgefaßter Meinung, nach mystischen Voraussetzungen und unhaltbaren Vorschriften für chimärische Zwecke arbeitet, der den Stein der Unweisen sucht, welcher vormals der Stein der Weisen (Lapis philosophorum) genannt wurde.

Alchindus (Alkendi), berühmter arabischer Philosoph, Astrolog und Mediciner des 9ten Jahrhunderts, aus Basra, einer der größten Geister seiner Zeit. Er st. 880.

Alcibiades. Dieser berühmte Grieche war ein Sohn des Klinias und der Dinomache, geb. zu Athen in der 82sten Olympiade (gegen 450 v. Chr.). Da sein Vater in der Schlacht bei Chäronea blieb, so wurde er in dem Hause des Perikles, seines mütterlichen Großvaters, erzogen. Sein Charakter war eine Mischung von großen Tugenden und großen Lastern. Von vornehmen und reichen Eltern abstammend, besaß er überdies hohe Schönheit, ungemeinen Liebreiz und ausgezeichnete Bildung, war ein großer Feldherr, der beredteste Grieche, arbeitsam und geduldig,

edel und stolz, freigebig und verschwenderisch, höflich und einschmeichelnd, wie seine Absichten es heischten, aber auch ausschweifend in vielen Lastern. Sokrates schenkte ihm seine Freundschaft und hoffte ihn zum Guten leiten zu können. Auch gewann er unleugbar eine große Gewalt über ihn, und aus allen Zerstreuungen kehrte Alcibiades stets zu dem Philosophen zurück, der ihm bei Potidäa, dem er bei Delion das Leben rettete. Nach dem Frieden zwischen Sparta und Athen (422) fachte er, der seit 420 das Staatsruder von Athen führte, das Feuer der Zwietracht von neuem an, ja er beredete die Athener, mitten im Kampfe gegen die Spartaner, Sicilien zu erobern, und eine nie gesehene atheniensische Flotte segelte unter Nikias, Lamachos und Alcibiades dahin ab; aber kaum hatten die Operationen daselbst begonnen, als Alc., durch Kabale wegen Verachtung der Götter angeklagt, nach Athen vor Gericht gerufen ward. Er entfloh nach Elis und von da nach Theben. Als er aber in Athen zum Tode verurtheilt und sein Andenken durch die Eumolpiden (Priester) feierlich verwünscht worden war, suchte er Sicherheit bei den Lacedämoniern, die, zur Seemacht gebildet, unter seiner Leitung siegreich gegen Athen waren. Von diesen begab er sich zum Satrap von Sardes, Tissaphernes, durch den er die Perser zu den Athenern wandte; er ward wieder Oberfeldherr in seinem Vaterlande, bekam alle Ehrenstellen und alles Vermögen wieder, erkämpfte den Athenern die verlorne Oberherrschaft zur See, schlug die Spartaner und kehrte mit einer Flotte voll Beute triumphirend nach Athen zurück (407). Die Lacedämonier mußten um Frieden bitten, der ihnen verweigert ward, und Jonien, der Hellespont und einige kleinasiatische Küstenstädte waren erobert. Der prächtigste Empfang wartete im Piräus der Feldherrn, vornehmlich des Alcibiades, der jedoch kurz

darauf, weil (obschon in seiner Abwesenheit) 15 atheniensische Galeeren den Lacedämoniern in die Hände gefallen waren, der Annahme persischer Bestechung angeklagt und abgesetzt ward. Er rettete sich nach Paktyä, sammelte daselbst Mannschaft und streifte in Thräcien. Aber auch hier nicht sicher, floh er zum Satrapen Pharnabazes, dessen völlige Gunst er gewonnen, und von dem er das Schloß Grunion nebst 50 Talenten Einkünften erhielt. Endlich aber verlangte Lysander von Lacedämon, der unterdessen Athen erobert hatte, auf Anstiften des Kritias, eines der 30 Tyrannen, von Pharnabazes, unter Androhung des Kriegs, die Auslieferung des Alcibiades. Hierauf zündeten die Helfer des Pharnabazes bei Nacht das Schloß an, in welchem sich Alc. mit seiner Geliebten Timandra befand, und erschossen ihn mit Pfeilen, als er sich schon aus der Feuersbrunst gerettet hatte. Timandra bestattete den Leichnam mit gebührender Ehre. So endigte Alc. sein Leben 404 v. Chr., ungefähr 45 Jahr alt. Unter den Alten haben Plutarch und Cornelius Nepos sein Leben beschrieben.

Alcides, der Alcide, ein Beiname des Herkules, nach der gewöhnlichen Erklärung, von seinem Großvater Alcäus, dem Vater des Amphitruo.

Alciphron, wohl um Lucians Zeiten ein Sophist und Rhetor, schrieb 116 erdichtete Briefe in attischem Dialekt, worin er die Denk- und Lebensart verschiedener Stände (z. B. Fischer, Bauern, Buhlerinnen, Parasiten) darstellt. Hauptausgaben: Genf 1606, Leipz. 1715. Ebend. 1798 von J. A. Wagner.

Alcira, 1) feste Villa in Valencia in der portugiesischen Provinz Estremadura, 9000 Einw.; Battist- und Baumwollenmanufakturen. 2) Distrikt daselbst.

Alcis (nach Tacitus Germ. 43.), Zwillingsbrüder, als

Bundesgottheit bei den Naharvaten, in einem heiligen Haine verehrt; ähnlich dem Kastor und Pollux. Die Bedeutung des Worts ist streitig, nach Ein.: Zwilling, nach And.: Stärke.

Alcobaça, Flecken in der portugiesischen Provinz Estremadura, 300 H. 1000 E.; Battist- und Baumwollenmanufakturen. Mit einer sehr reichen Benedictinerabtei und prächtigem Kloster; Begräbniß der alten portug. Könige.

Alcora, an der Mündung des Mijaresflusses in der span. Provinz Valencia; 2400 E. Leinwand, Fayence und Porzellan.

Alcoutim, fester Ort in der portug. Prov. Alemtejo, an der Guadiana, 126 H. 1100 E.

Alcudia, 1) Villa in der spanischen Provinz Valencia, von welcher der ehemalige Friedensfürst Godoy (s. d.) seinen Herzogstitel führte. 2) Stadt in Malorca mit Korallenfischerei.

Alcudia (Herzog von), s. Godoy.

Alcuinus (Flaccus), oder Alchuin, auch Albin, ein berühmter und gelehrter Engländer, der Vertraute, Lehrer und Rathgeber Karls des Großen, zu York, nach Andern bei London 732 geboren. Seine Lehrer waren Beda der Ehrwürdige und der Bischof Ekbert. 758 ward er Vorsteher der Schule und Diaconus zu York. Karl der Große lernte ihn auf einer Reise, die Alcuin nach Rom unternommen hatte, in Parma kennen, berief ihn 782 zu sich und bediente sich seiner bei seinen Verbesserungsplaner. Die meisten Schulen in Frankreich wurden durch ihn theils gestiftet, theils in größern Flor gebracht. 801 nahm Alcuin vom Hofe seine Entlassung, ging in die Abtei St. Martin zu Tours, und starb 804. Seine Werke sind erschienen: Paris 1617, Fol., und vollständiger: Regensburg 1777, 2 Bde., Fol.

Alda (Aldobrandesca), eine Heilige aus Siena, die Erschei-

nungen von Jesu gehabt und dabei die Geheimnisse von dessen Geburt, Leiden und Sterben erfahren haben soll; st. 1309. Der 26. April ist ihr geweiht.

Aldan, schiffbarer Strom im Jakutskischen Kreise des sibirischen Gouvernements Irkutzk, kommt aus dem Gebirge Stanowoi und ergießt sich bei Jakutsk in die Lena; an den Ufern desselben werden viel Zobel gefangen.

Aldborough, 1) Seestadt in der englischen Shire Suffolk, mit 1066 E., die starke Fischerei treiben; stellt 2 Parlamentsglieder. 2) Stadt an der Ouse in der engl. Shire York, mit nur 464 E.; sonst das alte Isurium Brigantum. Stellt ebenfalls 2 Parlamentsglieder.

Aldebert oder **Adelbert**, ein Franzose, rühmte sich, einen Brief von Christo zu besitzen, der zu Jerusalem vom Himmel gefallen sey, und den ihm der Erzengel Michael überbracht habe. Er ward auf den Synoden 743 u. 745 verdammt.

Aldebertiner, Aldeberts Anhänger, hielten ihn in Würde den Aposteln gleich, und meinten, daß seine Haare und Nägel, so gut wie die Reliquien des heiligen Petrus, anzubeten seyen. Auch waren sie der Ueberzeugung, Adelbert kenne ihre Sünden und vergebe sie ihnen ohne ihr Bekenntniß.

Aldegonde (Phil. Marnix de St.), geb. zu Brüssel 1538, gest. den 15. Dec. 1598 als Professor zu Leyden, welche Universität durch ihn gestiftet war. Einer der Heroen der Reformation in den Niederlanden, zugleich der feurigste Patriot und der Begründer des Compromisses von 1565, ein Freund Oraniens, als Bürgermeister Vertheidiger Antwerpens während der denkwürdigen Belagerung von 1584 und ein Biedermann im eigentlichen

Sinne des Worts. Zugleich Gelehrter u. Verf. mehrerer theologischen Schriften, Uebersetzungen u. kleiner Gedichte.

Aldenhoven, Flecken im preußischen Reg. Bez. Aachen, bekannt wegen der Schlacht zwischen dem siegreichen Prinzen von Coburg und den Franzosen, am 1. März 1793, welche den Feldzug d. J. eröffnete.

Alderman, 1) ein angelsächsisches Wort, ehemals der zweite Grad des Adels. 2) Jetzt in England die Würde der Vornehmsten einer Stadtgemeinde, die den Lord Mayor aus ihrer Mitte auf ein Jahr wählen.

Alderney (Aurigny, Origny, Evodia, Arica), engl. Insel an der Küste des französ. Departements de la Manche, mit einer kleinen Stadt u. Hafen, 220 H. 1200 Einw.; Ackerbau, Viehzucht, Strumpfwirkerei. In der Nähe sind die bekannten Felsen Caskets mit drei Leuchtthürmen.

Aldinen, aldinische Lettern, von Aldus Manutius (Manucci) am Schluß des 15. Jahrhunderts im Druck zuerst eingeführt; sonst so viel, als die italienische oder geschobene Schrift. Die vollständigsten Sammlungen dieser jetzt sehr seltenen Ausgaben besitzen der pariser Buchhändler und Bibliograph Renouard und der Großherzog von Toskana.

Aldini (Anton), geb. 1756 zu Bologna, erst Professor der Rechtsgelehrsamkeit daselbst, dann 1801 Glied der lyoner Consulta, später Präsident des Staatsraths, wurde 1805 von Napoleon zum Grafen und italienischen Ministerstaatssecretair erhoben. Er gewann 1819 auch das Zutrauen der österreichischen Regierung und lebt jetzt in Mailand. — **Aldini** (Georg), sein Bruder, Professor der Physik in Bologna, Mitglied der galvanischen Gesellschaft, italienischer Staatsrath und Ritter der eisernen Krone,

ist bekannt theils durch mehrere Schriften über den Galvanismus, theils durch seinen Vorschlag, die Ebbe und Fluth in den Lagunen bei Venedig zu Mühlenwerken zu benutzen.

Aldobrandini, der Name einer fürstl. Familie zu Rom, der in der Kunstgeschichte aufgeführt wird, weil ein antikes Frescogemälde in der Villa derselben befindlich ist, welches eine Hochzeit vorstellt und den Namen der Aldobrandinischen Hochzeit erhalten hat. Es wurde unweit Santa Maria Maggiore in der Gegend, wo ehemals des Mäcenas Gärten waren, zur Zeit Clemens VIII. aufgefunden und von da in jene Villa gebracht. Winckelmann hielt es für die Hochzeit des Peleus und der Thetis, der Graf Bondy für die des Manlius und der Julia. Poussin machte es zum Gegenstand seiner Studien; denn es ist, besonders in den einzelnen Theilen, sehr schön. — Auch mehrere Gelehrte des Namens Aldobrandini haben sich ausgezeichnet, unter andern Sylvester als Rechtsgelehrter, und dessen Bruder Thomas A., beide im 16ten Jahrhundert.

Aldringer (Johann), Reichsgraf und kaiserlicher Feldmarschall, der aus Luxemburg stammte und sich durch Muth und Tapferkeit zu den ersten Stellen in Ferdinands II. Heere emporschwang, aber bei der unglücklichen Vertheidigung der Iser gegen die Schweden 1536 in diesem Flusse den Tod fand.

Aldrovandini, 1) (Maurus), berühmter Perspectiv- und Architecturmaler zu Bologna; st. 1680. 2) (Pompejus Augustin), Sohn des Vor., ward in Architectur- und Perspectivmalerei sehr berühmt, vieles von ihm findet sich in den Kirchen zu Dresden, Prag, Wien, Rom u. s. w.; st. zu Rom 1735. 3) (Thomas), Schüler von Maurus, einer der vorzüglichsten Maler Italiens.

Viele Kirchen und Säle (z. B. der große Rathssaal von Genua) zeugen von seiner Geschicklichkeit; st. 1736.

Al-Dschar, in Arabien, in der Prov. Hedschay, am arabischen Meerbusen, Hafen von Medinah.

Al Dschesira, s. Mesopotamien.

Aldstone Moor, St. in der engl. Shire Cumberland, mit 5080 E. und Bergbau.

Alduides, ein Theil der Pyrenäen in der Gegend von Pamplona.

Aldus, s. Manutius.

Ale, nach der skandinavischen Mythologie, ein Sohn des Odin und der Jardar oder Hertha.

Ale (spr. Aehl), ein süßes, ohne Hopfen gebrautes, sehr starkes Bier, das in England am vorzüglichsten bereitet wird. Zeichen der Güte: Weinklarheit, gelbliche Farbe, pikanter Geschmack, champagnerähnliches Prickeln. Eine geringere Art dieses Biers wird Porter genannt.

Alea, Beiname 1) der Athene von dem Aleus, dem Erbauer ihres Tempels zu Tegea; 2) der Juno zu Sikyon, wo ihr Adrasias, von seinem Bruder vertrieben, einen Tempel errichtete.

Alegrete (Allegrete), portug. befestigtes Städtchen in der Provinz Alentejo; 266 H. 1100 E.

Alegria de Dulanci, Flecken in einem Pyrenäenthale, mit einer Gewehrfabrik; dabei die Adrianische Höhle, dem heiligen Adrian geweiht, durch die der Weg aus Frankreich nach Biscaya führt.

Alekto, eine der Furien, des Aethers und der Erde Tochter, s. Eumeniden.

Alektorischer Stein, eine steinige Masse, welche, angeb-

lich von der Größe einer Bohne, sich zuweilen in dem Magen und der Leber der Hühner finden sollte, auf deren Besitz der Aberglaube in alter Zeit einen hohen Werth legte, indem dieser Stein reich machen, im Kriege gegen Gefahr schützen, Liebe erwecken, Beredsamkeit verleihen und alles mögliche Glück bringen sollte. Wenn sich kleine Steine in Hühnermagen finden, sind dies bloß mit Futter von den Hühnern verschluckte.

Alektryon, ein junger Mensch, Liebling des Mars, dem dieser die Wache anvertraut hatte, als er bei der Venus war. Doch der Wächter schlief ein. Sol, die beiden Liebenden entdeckend, rief den Vulcan, welcher sie mit einem Netze umstrickte und den Göttern zum Gelächter darstellte; Mars aber verwandelte den Alektryon zur Strafe in einen Hahn.

Alem, bei den Türken, eine Standarte statt der Lanzenspitze mit einer in der Mitte durchbrochenen silbernen Platte versehen, die wie ein halber Mond geformt ist.

Aleman (Matheo), aus Sevilla gebürtig, Secretair bei der Hofstaatskasse unter Philipp II., st. 1593; ist Verfasser des von Le Sage 1701 französisch bearbeiteten Romans: Guzman de Alfarache (Madrid 1599, 2 Bde.).

Alemann, der zweite König der Deutschen, der seinem Vater Teuton in der Regierung gefolgt seyn soll. Wegen seiner großen Stärke und Tapferkeit ward er Herkules oder Argle genannt, und von ihm erhielten die Deutschen den Namen der **Alemannen**. Er führte stets einen Löwen hinter sich her, und ward nach seinem Tode von den Deutschen göttlich verehrt. Auf der Insel Reichenau im Bodensee, sonst Augia, ward seine Statue von Erz aufgepflanzt, vom Kaiser Maximilian I. aber nach Oettingen gebracht. Er hinterließ 6 Söhne: Noricus, Bojus,

Dan, Angul, Helvetius und Hunnus, die verschiedene Gegenden Deutschlands beherrscht haben sollen.

Alemannen, d. i. nach einer andern Ableitung des Worts (s. d. vor. Art.): Alle Mannen oder Allerlei Mannen, ein Kriegsbund mehrerer deutschen Stämme, die zu Anfang des 3ten Jahrhunderts sich dem römischen Gebiete näherten, zwischen dem Rhein, Main und der Donau. Die Hauptvölker waren die Teucterer, Usipeter, Chatten und Vangionen. Caracalla focht mit ihnen zuerst am Südrhein (211), ohne sie zu besiegen; eben so Severus. Erst Maximinus überwand sie und trieb sie nach Deutschland zurück. Sie fielen aber zu wiederholten Malen in Gallien ein, bis Julian (357) als Cäsar dahin geschickt wurde, sie vertrieb und ihre Fürsten, deren es damals 8 gab, zwang, um Frieden zu bitten. Ihre gesammte Kriegsmacht betrug in dem Haupttreffen gegen Julian 35,000 M. Zur Zeit der Völkerwanderung waren die Alemannen unter den Haufen, welche Gallien überschwemmten. Sie verbreiteten sich am ganzen Westrhein, und in der letzten Hälfte des 5ten Jahrh. über ganz Helvetien. Chlodwig endlich brach ihre Macht (496) bei Zülpich, unterwarf sie und entzog ihnen einen großen Theil ihrer Besitzungen. Viele flüchteten sich zu Theodorich, König der Ostgothen, nach Italien und in die Alpen; die meisten aber kehrten in ihr Vaterland zurück. Von dieser Zeit an regierten französische Prinzen als Herzoge über sie. Die Sitten der Alemannen werden als wenig abweichend von denen der übrigen Deutschen geschildert. Sie waren von großem, starkem Körperbau, achteten auf Vogelgeschrei, verehrten Bäume, Flüsse, Hügel, Thäler, opferten Pferde und andere Thiere u. s. w. Ihr Land war in Gaue abgetheilt und sie standen unter mehrern erblichen Königen.

Alemannia, Ländergebiet der Alemannen.

Alemannicus, Zuname des Kaisers Caracalla, als Besieger der Alemannen.

Alembert (Jean le Rond d'), einer der berühmtesten Mathematiker und ausgezeichnetsten Literatoren des 18ten Jahrhunderts, wurde als außereheliches Kind des Artilleriecommissairs Destouches und der Frau von Tencin, von diesen ausgesetzt und von einer armen Glasersfrau erzogen; dann, von seinem Vater mit einer Rente von 1200 Liv. unterstützt, kam er 1721 in eine Pensionsanstalt, wo er in seinem 10ten Jahre, nach des Lehrers Ausspruch, nichts mehr lernen konnte. 12 Jahr alt, trat er in das Collegium Mazarin (1729), wo er seine Lehrer in Erstaunen setzte. Er studirte anfangs Theologie, warf sich aber später mit seltenem Erfolge auf die Mathematik und ward 1741 Mitglied der Akademie zu Paris, 1746 der zu Berlin, wandte sich nachher mehr zur Literatur und Philosophie und wußte durch glänzende Sprache einer kalten, seichten Verstandesphilosophie großes Gewicht zu verschaffen. In seinem Vaterlande zurückgesetzt, schlug er dennoch ehrenvolle Anträge der Kaiserin Catharine und Friedrichs II., mit dem er in Briefwechsel stand, aus; erhielt von letzterm eine Pension, lebte aber dürftig, den Umgang der Großen meidend, stets den Wissenschaften, und st. den 29sten Octbr. 1783, im 66sten Jahre seines Alters, am Stein, ohne sich einer Operation unterwerfen zu wollen. Obgleich er in der Geometrie noch etwas höher steht, als in der schönen Literatur, so werden doch, vermöge des Einflusses, den der Styl auf das Schicksal der Schriften jeder Art ausübt, seine literarischen Werke länger Interesse erwecken, als seine mathematischen. Jene sind gesammelt in den »Oeuvres philosophiques, historiques et littéraires de d'Alembert«

(18 vols., Paris 1805). Condorcet schilderte ihn in seinem »Eloge.«

Alem-Tejo, Alen-Tejo, Entre-Tejo e Guadiana, portug. Prov. am Tejo und Guadiana. Sie enthält 482 QM. mit 380,000 Einw. Die vorzüglichsten Produkte sind: mehrere Marmorarten, Getreide, Wein, Limonien, Citronen, Orangen, Oel u. s. w.

Alençon, Hptstdt. des franz. Depart. Orne, an der Sarthe, 1528 H. 13,700 E.; mit einem schönen Schloß, Collegium, einer Société d'émulation, Bibliothek und bedeutenden Fabriken in Spitzen, Hüten, wollenen Strümpfen, Leder u. s. w. In den nahen Steinbrüchen findet man unächte Diamanten (die sogenannten alençonschen Brillanten). — Man verfertigt points d'Alençon fond reseau und fond de bride, jene von 10 bis 150 Fr. und diese von 8 bis 120 Fr. die Elle, womit sich 3000 Frauenzimmer beschäftigen. Auch eine Art Linnen, toile d'Alençon, hat viel Ruf.

Alentak, Landschaft in Esthland mit der Hptstdt. Narwa.

Alentejo, s. Alem-Tejo.

Aleppo (Halep, Haleb), 1) nördlichstes Paschalik Syriens in Asien, auf der Südseite des Geb. Taurus, zwischen dem mittelländischen Meere und dem Euphrat, 1100 QM. 800,000 E. Die Gebirge Gebel und Gebel el Chaik durchziehen das Land. Bedeutende Flüsse sind: der Euphrat (Frat) und Aasi (Assi). Produkte: Korn, Reiß, Durra, Sesam, Baumwolle, Indigo, Tabak, Wein, Feigen, Oliven. Die Provinz wird in 9 Sandschakschaften getheilt. 2) Hptst. des gleichnamigen Paschaliks am Kawik (der Sitz des Pascha von drei Roßschweifen, eines griech. Patriarchen und eines armenischen, jacobitischen und maronitischen

Bischofs), hat 3 deutsche Meilen im Umfang, 14,137 H. 200,000 E. (wovon 24,000 Christen), 100 Moscheen, 3 kathol., 1 reform. Kirche etc., Synagoge, viele Fabriken. Sie treibt beträchtlichen Handel mit Persien, Indien, Bagdad, Basra und Europa, indem sie den Mittelpunkt des Verkehrs zwischen dem persischen Meerbusen und dem mittelländischen Meere bildet. Die meisten Einwohner sind Mohammedaner, die übrigen Juden, morgenländische Christen und Europäer. Durch die Erdbeben von 1822 u. 1823 verlor die Stadt zwei Drittel der Häuser und 8000 E.

Aleppo-Uebel (malum Aleppense), in Aleppo eigenthümliche endemische Krankheit, eine Art von Gesichtsrose, mit lange dauernder Eiterung, die nach Abfallen der zuletzt sich bildenden trocknen Borke eine häßliche Narbe hinterläßt; sie befällt die meisten Einwohner daselbst, auch Fremde, letztere oft, wenn sie auch schon den Ort wieder verlassen haben, alle aber nur einmal im Leben.

Aler (Paul), geb. 1656 zu St. Veit im Luxemburgischen, ward 1676 Jesuit zu Köln und 1701 Professor der Theologie auf der Universität zu Trier. Er errichtete die Gymnasien zu Aachen, Münster, Trier und Jülich, die er auch bis an sein Ende (1727) leitete. Schrieb: Gradus ad Parnassum, neuerlich (1816) von Sintenis wieder herausgegeben. Ferner: Praxis poëtica und mehreres.

Ales, Stadt in Sardinien, 1500 E. Sitz eines Bischofs.

Ales, 1) Beiname des Merkur, von seinen Flügelschuhen. 2) Beiname des Cupido.

Alesia, Hauptstadt der Mandubier, einer gallischen Völkerschaft im heutigen Burgund, deren Belagerung und Bezwingung unstreitig Cäsars größte Waffenthat ist. Sie lag auf dem Gipfel

eines hohen Bergs, und ward erst 864 von den Normannen gänzlich zerstört. Spuren von Brunnen, Wasserleitungen, zerbrochenen Ziegeln, Münzen u. dgl. zeigen das ehemalige Daseyn einer Stadt auf dem jetzt mit Feldern bedeckten Platze an, und am Fuße der alten Citadelle (jetzt **mont Auxois**) liegt ein Flecken Alise (Depart. Côte d'Or) mit warmen Bädern und einigen hundert E.

Alesio (Marco Perez de), Maler, Barfüßer-Eremit von Palermo, Schüler Michael Angelo's. In Sevilla malte er sein größtes Werk, einen 30 Fuß hohen heiligen Christoph und manches andere; st. 1600 zu Rom.

Alessandria, mit dem Beinamen: della Paglia, d. i. von Stroh, weil die ersten Häuser nur Strohhütten waren, oder weil man noch jetzt viel Stroh brennt, bedeutende Stadt und Festung in Piemont, am Einfluß der Bormida in den Tanaro, in einer sumpfigen Gegend gelegen. Sie wurde dem Papst Alexander III. zu Ehren, der ein Bisthum dorthin verlegte, so genannt, und hieß anfangs Cäsarea. Sie zählt 30,000 E. und genießt, da sie die Hptst. der Provinz gl. N. ist und jährlich zwei sehr besuchte Messen hat, eines bedeutenden Wohlstandes. Sie ist befestigt, hat eine Citadelle, eine gelehrte Gesellschaft und einen Bischof. Man verfertigt hier Leinwand, Seidenzeuge, Tuch, Wachslichter und zieht viel Gartengewächse.

Alessandro (Bartolo), genannt Manopola, ein Architekt zu Venedig, der die Kunst erfand, in ihrem Grunde schadhafte Gebäude in freier Luft aufrecht zu erhalten und wiederherzustellen. Er lebte um 1602.

Alessano, St. in der neapolitanischen Provinz Terra di Otranto; 7000 E.

Alessi (Galeazzo), geb. 1500 zu Perugia, berühmter Ar-

chitekt nach Michael Angelo's Manier. Er hat sich durch mehrere Kirchen berühmt gemacht, als: die Kirche der heil. Maria von Carignan u. s. w.; st. 1572.

Alet (Aleth), Stadt am Fluß Aude, welcher Gold führt, weshalb die Römer hier ein Bergwerk hatten, im Dep. Aude in Frankreich, am Fuß der Pyrenäen; 178 H., 950 E. Fabriken und Manufakturen. In der umliegenden Gegend findet man warme Bäder, Gold und Kupfererz.

Aletheia, 1) Göttin der Wahrheit, Tochter des Zeus. 2) Amme Apollo's.

Aletsch, Dorf in der Schweiz, Canton Wallis, daneben der Aletschgletscher, 10 Meilen lang, am südlichen Abhang der Jungfrau, mit der Quelle des Massabachs, das Aletschhorn, eine Bergspitze, und der Aletschsee.

Aleuten (aleutische Inseln), eine russische Inselgruppe, wodurch das Meer von Kamtschatka von dem nördlichen Theile des Australoceans getrennt wird, erst seit 1728 entdeckt. Sie begreift in bogenförmiger Lage, von Kamtschatka bis Alaschka hin, die Sasingnan= oder nähern aleutischen Inseln, die Chao=, Negho= oder Andreanow'schen und die Kawalang= oder Fuchsinseln, zusammen über 100 Eilande (482 QM.), alle felsig, einige mit Vulkanen und heißen Quellen. Die bekanntesten und größten darunter sind: Unalaschka, die Beringsinsel, und Kodjak (Hauptort Alexandria, der Sitz des Gouverneurs und Hauptniederlage der Waaren). Auf diesen Inseln wächst kein Baum; es gedeiht kein Hausthier, wohl aber haben sie Ueberfluß an Raub= und Pelzwild, Seethieren und Fischen. Die Einwohner gehören zum kamtschadalischen Stamme, ein harmloses Jäger= und Fischervolk, das aber durch Blattern und Lustseuche bis auf 6000 Köpfe ausgestorben ist.

Die Russen, denen sie Tribut zahlen, besuchen diese sonst unwirthbaren Inseln bloß des Pelzwerks wegen. Die Beamten der russisch-amerikanischen Handelsgesellsch. behandeln die Eingebornen so drückend, daß Krusenstern darüber bei der Regierung Anzeige gemacht hat.

Alexander der Große, Sohn des Königs Philipp von Macedonien und der Olympias, einer Tochter des Neoptolemus von Epirus, wurde zu Pella 356 v. Chr. den 6. August, an dem Tage, an dem der Tempel der Diana zu Ephesus abbrannte, geboren, und von Aristoteles erzogen. Dieser bildete aus ihm einen Eroberer, aber keinen Selbstbeherrscher, der, als er im 20sten Jahre den Thron seines Vaters bestieg, sich den Theil Griechenlands unterwarf, der noch frei war, das persische Reich eroberte und ein Weltreich von kurzer Dauer stiftete. Als er Babylon zur ersten Residenz seines Reichs erheben wollte, starb er 323 in seinem 32sten Lebensjahre an den Folgen seiner Ausschweifungen, nachdem er zwölf Jahr acht Monat regiert hatte. Er hinterließ ein ungeheures Reich, das nach ihm der Schauplatz stets sich erneuernder Kriege ward. Er hatte keinen Erben bestimmt, sondern auf die Frage seiner Freunde: wem er das Reich hinterlasse? geantwortet: dem Würdigsten. Nach vielen Unruhen erkannten seine Feldherrn den blödsinnigen Arrhidäus, einen Sohn Philipps und der Tänzerin Philinna, und des A. von Roxane nachgeborenen Sohn Alexander als Könige an, und theilten sich in die Provinzen unter dem Namen von Satrapien. Den Perdikkas, dem Alexander sterbend seinen Ring gegeben hatte, ernannten sie zum ersten Minister des unmündigen Königs. Alexanders Leichnam ward vom Ptolemäus zu Alexandrien in einem goldnen Sarge beigesetzt, und nicht nur in Aegypten, sondern auch in andern Ländern wurde

ihm göttliche Ehre erwiesen. Sein Sarkophag befindet sich seit 1802 im britt. Museum. — Arrian, Diodor, Plutarch und Curtius sind Quellen für die Geschichte Alexanders.

Alexander Severus, römischer Kaiser (vollständig Marcus Aurelius Alexander Severus, und früher bloß Alexianus), geb. 208 nach Chr. Geb. in der syrischen Stadt Arce. Seine Mutter war Julia Mammäa, eine nahe Verwandte des Marcus' Aurelius Antoninus, unter dem Namen Heliogabalus, des schamlosesten und üppigsten aller römischen Kaiser, nach dessen Tode (222) Alexander den Thron bestieg. Durch diese treffliche Frau erhielt er eine ausgezeichnete Bildung, ward vom erwähnten Kaiser 220 an Kindes Statt angenommen, trat, durch die berühmten Rechtsgelehrten Ulpianus und Paulus unterstützt, die Regierung an und führte sie mit großer Sorgfalt und Gerechtigkeit. Nur die verwöhnten Soldaten hießen ihn den Strengen, denn Schlechtigkeit strafte er mit Härte. Sein Regentenleben füllt eins der schönsten Blätter in der Geschichte einer verderbten Zeit. Wir heben aus demselben folgende Züge aus, die der Geschichtschreiber Aelius Lampridius aufbewahrt hat. Alexander suchte den Umgang der Gelehrten. Die Gesetze, die er gab, ließ er jedesmal von 20 Rechtsgelehrten und 50 andern verständigen Männern prüfen und untersuchen. Plato (»Von der Republik«) und Cicero (»Von den Pflichten«) waren nebst Horaz und Virgil seine Lieblingsschriftsteller. Sorgfältig sah er darauf, daß Aemter nicht dem listigen Bewerber, sondern allein dem Verdienste ertheilt wurden. Obgleich Heide, kannte er den schönen Spruch Christi: Was du willst, das dir die Leute thun sollen, das thue ihnen auch! so gut, daß er ihn nicht nur, so oft Uebelthäter auf den Richtplatz geführt wurden, durch den Herold ausrufen ließ, sondern ihn sogar zur In-

schrift öffentlicher Gebäude und seines kaiserlichen Pallastes wählte. Originell und charakteristisch in mehr als einer Hinsicht ist die Art, wie er einen Hochverräther behandelte. Der römische Senator, Ovinius Camillus, reich und aus einer der angesehensten Geschlechter, aber ein Weichling der ersten Klasse, wollte sich auf den Thron schwingen. Kaum erfuhr dies Alexander, so ließ er den Ovinius zu sich rufen, dankte ihm verbindlich, daß er sich entschlossen habe, die schwere Würde der Regierung freiwillig zu übernehmen, ging darauf mit ihm in den Senat und erklärte ihn zu seinem Reichsgenossen. Ovinius, anfangs voll Todesangst, ließ sich die Wohnung im Pallast, den kaiserl. Schmuck und die äußern Ehrenbezeigungen wohlgefallen. Aber bald überhäufte ihn Kaiser Alexander so mit Geschäften aller Art, daß der Reichsgehülfe kaum zu Athem kommen konnte. Da brach ein Krieg aus mit Artaxerxes, dem Stifter des neupersischen Reichs in Parthien, und Ovinius begleitete das Heer mit einer Menge Küchenwagen und anderm Gepäck. Allein Alexander, der meistens zu Fuß marschirte, bat ihn, als guter Soldat, Allen zum Beispiel sich dieser kleinen Unannehmlichkeit zu unterziehen. Ovinius wollte seinem Mitkaiser nicht nachstehen und marschirte. Doch nach fünf Milliarien war er erschöpft. Jetzt ließ ihn Alexander zu Pferde steigen; nach zwei Märschen konnte er nicht mehr fort und setzte sich in den Wagen. Doch auch hier gab es keine Ruhe bei Tag und bei Nacht. Berichte kamen von allen Gegenden und Befehle gingen nach allen Seiten. Der Feind war in der Nähe; Ovinius und Alexander immer voran. Da ward jenem die Furcht vor dem Feinde peinlicher, als der Tod selbst; er wog alle Mühseligkeiten der kaiserlichen Würde in einer Wagschale, und die bequeme Sicherheit seines frühern reichen Müßiggangs in der andern: also

erklärte er endlich, er wolle lieber sterben, als länger auf dem Throne bleiben. Alexander lachte und gewährte ihm den letzten Wunsch. Unter guter Bedeckung schickte er ihn nach Italien zurück, wo Ovinius als Privatmann auf seinen Landgütern und auf seinen weichen Polstern der Kaisernoth vergaß. — Leider ward der treffliche Alexander, als er zum Schutze der Grenzen an den Rhein zog, am 18. März 235 von den über die Schärfe der Mannszucht erbitterten Soldaten in seinem Zelte (bei dem Dorfe Sicklingen unweit Mainz) mit seiner Mutter ermordet. Hierauf erhob sich der militairische Despotismus und Roms Macht sank in Trümmer.

Alexander. Päpste dieses Namens. A. I., von 109—119. Ein Römer, soll das Weihwasser zur Vertreibung des bösen Geistes, das ungesäuerte Brot im Abendmahl, und die Vermischung des Weins mit Wasser, als Symbol der Vereinigung Christi mit der Kirche, angeordnet haben. Er starb unter dem Kaiser Hadrian als Märtyrer. — A. II., Anselm aus Mailand, vorher Bischof von Lucca, seit 1061 Honorius II. Nebenpapst, ward 1067 auf der Kirchenversammlung zu Mantua als rechtmäßiger Papst anerkannt, entzog den Laien das Recht der Investitur und des Patronats über geistliche Aemter, st. 1073. — A. III., regierte 1179—81 und folgte auf Adrian IV. Er behauptete gegen drei Gegenpäpste und selbst gegen Kaiser Friedrich Barbarossa den päpstlichen Stuhl, und hielt das 3te lateranische Concilium. — A. IV., Graf von Segna aus Anagni, vorher Bischof von Ostia, bestieg 1254 den päpstlichen Stuhl in einer demselben sehr ungünstigen Zeit. Geschlagen von Manfred von Sicilien, verwickelt in die Händel der Guelfen und Ghibellinen, in Italien selbst verachtet, konnte dieser sonst gutgesinnte und fried-

fertige Papst weder durch Bitten, noch durch Bannflüche, deren man spottete, die über das ganze Land ausgedehnten Unruhen beschwören, und ließ bei seinem Tode 1261 das Papstthum in trauriger Ohnmacht. — A. V., ein Grieche aus Candia, vorher Peter Philargi genannt, von sehr armen Eltern, und von einem Franciscanermönch im Griechischen und Lateinischen unterrichtet, ward nach Oxford geschickt, ging dann nach Paris und ward Doctor. Seine Beredsamkeit war so groß, daß ihm Galeacius Visconti zu Mailand die erste Geheimerathsstelle gab. Von Innocenz VII. ward er zum Cardinal erwählt, und endlich auf dem Concilium zu Pisa, wo die Päpste Gregorius XII. und Benedict XIII. abgesetzt wurden, zum Papst ernannt, von diesen aber in den Bann gethan. Er starb bald nach seiner Wahl 1410, wahrscheinlich durch Gift, eben mit Verdammung der Lehre Wiclefs und Vorladung des böhmischen Reformators Huß beschäftigt. — A. VI., hieß früher Rodericus, geb. zu Valencia in Spanien 1430, ward Erzbischof von Valencia, dann 1455 Cardinal, ererschlich 1490 den päpstlichen Stuhl, regierte anfangs löblich, ward aber bald üppig, verschwenderisch, wollüstig, herrschsüchtig und grausam, erzeugte mit einer Römerin, Rosa Vanozza, fünf uneheliche Kinder, und liebte diese so sehr, daß er seinen Sohn Cäsar Borgia zum Kaiser von Italien machen wollte. Er trieb Simonie, machte Cardinäle für Geld, wollte den päpstlichen Stuhl sich erblich aneignen, und ließ mehrere Fürsten durch Banditen aus der Welt schaffen. Einst wollte er (nach Guicciardini) mehrere Cardinäle mit einer Flasche vergifteten Weines umbringen; aus Versehen bekamen er und sein Sohn Cäsar Borgia davon zu trinken; letzterer blieb zeitlebens contract, Alexander aber starb an der Vergiftung 1503. Folgende Anekdote diene noch zum Be-

weise, wie Vater und Sohn gesinnt waren. Cäsar Borgia, der lange mit den Baronen der Romagna in Kampf und Streit gelegen, schloß endlich einen Vergleich mit ihnen ab, worin unter andern festgesetzt war: daß er nicht befugt seyn solle, sie jemals Alle insgesammt zusammen zu berufen. Sie kannten ihn nur zu gut und fürchteten daher, daß er sie sonst mit einem Mal auf eine verrätherische Weise verderben würde. Er wußte jedoch durch seine Verstellung mit der Zeit ihr Zutrauen so zu gewinnen, daß sie sich sämmtlich zu einer Berathung in Sinigaglia einfanden, wo er sie dann sammt und sonders ermorden ließ. Als der Papst Alexander von einem Cardinal diesen Vorgang erzählen hörte, und dieser die Gräuelthat eine Verrätherei nannte, die freilich für den Thäter von großem Nutzen sey, so bemerkte der Papst: sie wären es, die den Vertrag zuerst gebrochen, indem sie sämmtlich sich einfanden! Der König von Spanien erhielt von diesem Papst den Titel Catholicus. — A. VII., vorher als Cardinal Chigi päpstlicher Nuntius in Deutschland bei den Friedensunterhandlungen zu Münster und Osnabrück, und sowohl wegen seines frommen Eifers für die Kirche, als auch wegen seines heiligen Wandels verehrt, legte nach seiner Erhebung zum Papst, den 8. April 1655, die Heiligenmaske ab und ergab sich ungescheut seinem Hange zur Ueppigkeit und Wollust. Er umgab sich mit Glanz und Pracht und trat als ränkevoller Politiker auf. Er zerfiel nicht nur mit der Sorbonne und dem Parlament, sondern, von Mazarin gehaßt, sogar mit dem Könige Ludwig XIV., so daß dieser ihm den Krieg erklärte, Avignon und Venaissin nahm und ihn 1663 zu dem schimpflichen Frieden von Pisa nöthigte. Für diesen Verlust an Ansehen in Frankreich konnten seine Verschönerungen der Stadt Rom, seine poetischen Versuche und Unterstützungen der Gelehrten

die römische Curie nicht entschädigen und ruhmlos starb er den 22. Mai 1665. — A. VIII., ein Ottoboni aus Venedig, ward 1689 Papst. Durch kluge Unterhandlungen brachte er den König Ludwig XIV. dahin, daß er Avignon und Venaissin herausgab und auf die Quartierfreiheit seines Gesandten in Rom Verzicht leistete. Dafür gab Alexander den Venetianern Geld, Leute und Schiffe zum Türkenkriege. Weniger auf das Wohl der Kirche, als auf die Bereicherung seiner Familie bedacht, verzögerte er die Verdammung der vier Artikel der gallicanischen Kirche, um Vortheile für seine Verwandten zu gewinnen. Den Jesuiten war er abhold und verdammte ihre Lehre von der philosophischen Sünde, zugleich aber auch 31 Sätze der Jansenisten (s. Jansen). Die Bibliothek des Vaticans verdankt ihm den Ankauf der herrlichen Bibliothek der Königin Christine von Schweden. Er starb am 1. Febr. 1691, 81 Jahre alt.

Alexander I., Pawlowitsch (d. h. Pauls Sohn), geb. am 23. Dec. 1777, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen (s. Autokrator), Czar von Kasan, Astrachan, Polen (seit 9. Juni 1815), Sibirien, dem taurischen Chersones, Großherzog von Finnland und Herzog von Holstein-Gottorp, bestieg den Thron den 24. März 1801, ward gekrönt den 27. Septbr. d. J. zu Moskau; vermählt den 9. Oct. 1793 mit Elisabeth (zuvor Louise Marie Auguste), Karl Ludwigs, Erbprinzen von Baden, dritter Tochter, und starb den 1. Dec. 1825. Dieser Monarch übte seit seiner Thronbesteigung, die Klopstock durch eine Ode »An die Humanität« feierte, das Ansehen eines mit großer Macht ausgerüsteten Herrschers gesetzmäßig, um Menschenfreundlichkeit als Grundlage seines Throns festzustellen. Seine Regierungsgeschichte läßt sich in drei Perioden eintheilen. Die erste, die friedliche, war

ganz der Ausführung der Entwürfe Peters des Großen und Katharinas II. in Hinsicht auf die innere Verwaltung, gewidmet; die zweite, die kriegerische, entwickelte in den Kriegen mit Frankreich, Schweden, der Pforte und Persien von 1805 bis 1814 die Streitkräfte des Reichs und das Nationalgefühl des Volks; die dritte, die politische, gründete auf die Erfahrung und die Frucht der beiden frühern den Plan, Peters des Großen Wort wahr zu machen, das er vor hundert Jahren, 1714, in seiner Rede nach Besiegung der schwedischen Flotte bei den Alandsinseln aussprach: »Die Natur hat nur ein Rußland geschaffen, und es muß keinen Nebenbuhler haben.« Diese dreifache Zeit hindurch hat Alexander mäßig, thätig, unermüdet, durch unmittelbaren Briefwechsel oder persönliche Oberaufsicht regiert, und dabei durch seine ausgezeichnete, eben so einfache als liebenswürdige Persönlichkeit die Herzen seiner Völker gewonnen und mit Vertrauen zu sich erfüllt. Seine Thätigkeit umfaßte alles, was auf die Wohlfahrt des Reichs Bezug hat, mit Einsicht und Wärme. Ob er durch die Stiftung des heiligen Bundes, Paris den 26. Sept. 1815 (s. heilige Allianz), und durch die Erklärung des Congresses von Aachen (1818) der europäischen Staatskunst eine höhere Richtung gegeben, welche jeder Staatsumwälzung vorbeugen könne, wird die Zukunft deutlicher entwickeln. Er hat sich dadurch, als der Stifter eines religiösen Ruhesystems der Staaten und Völker, mit an die Spitze der europäischen Regentenfamilie gestellt; eine christliche Gesinnung soll fortan die Seele der Staatskunst und das Band zwischen der Regierung und dem Volke seyn. In dem Geiste dieses Bundes suchte Alexander, ohne jedoch in die innern Angelegenheiten anderer Staaten selbst sich zu mischen, oder eine Art von europäischem Condirectorium geltend zu machen, allen revolutionairen Be-

wegungen der Völker, vorzüglich den durch das Heer bewirkten Staatsveränderungen, Einhalt zu thun. Allein es dauerten, ihm unbewußt, viele Mißbräuche fort; neue entstanden; das Verdienst der Frömmigkeit mehrte die Zahl der Heuchler; und es bildete sich zuletzt, ungeachtet aller Maßregeln der Polizei, eine furchtbare und eben so unsinnige als weitverbreitete Verschwörung, deren Enthüllung und Bestrafung seinem Nachfolger vorbehalten war. Vielleicht schon von dem Daseyn solcher hochverrätherischen Umtriebe unterrichtet, folgte Alexander seiner kranken Gemahlin in das südliche Rußland, besuchte die Krim, und wählte daselbst eine Gegend sich aus, wo er einst von der Regierung sich zurückziehen und seine Tage ruhig verleben wollte, als er an einem gallichten Fieber, in Folge einer starken Erkältung zu Taganrog (s. d.) erkrankte, und am 1. Decbr. 1825 in den Armen seiner Gemahlin, ohne Kinder zu hinterlassen, verschied.

Alexander ab Alexandro (Alessandro, Alessandri), ein neapolit. Rechtsgelehrter aus einer alten Familie, geb. 1641, studirte zu Rom, war einige Zeit Sachwalter zu Neapel, allein, durch die Ungerechtigkeiten der Gerichtshöfe aufgebracht, widmete er sich der Archäologie und Philologie u. schrieb u. a.: Dissertationes IV de rebus admirandis, quae in Italia nuper contigere. Rom, 4.

Alexander Aegeus, ein peripatetischer Philosoph und Lehrer des Nero.

Alexander aus Aphrodisias, in Karien, Schüler von Hermin und Aristoteles, lebte und lehrte als Peripatetiker zu Athen und zu Alexandrien zu Ende des 2ten und zu Anf. des 3ten Jahrh. n. Chr. Einer der fruchtbarsten, glücklichsten und

geschätztesten Ausleger des Aristoteles, so daß er schlechthin der Exeget und seine Schüler Alexandreer genannt wurden.

Alexander aus Bernay in der Normandie, mit dem Beinamen der Pariser, geboren in der Mitte des 12ten Jahrh., Verf. des Romans »Alexander« und mehrerer ästhetischen Werke. Von ihm soll das alexandrinische Versmaß herrühren.

Alexander de Villa Dei, aus Dole in der Bretagne, zu Anfange des 13ten Jahrh. ein Minorit und Lehrer zu Paris, bekannt als Dichter und Grammatiker. Seine Grammatik in léoninischen Versen war bis ins 16te Jahrh. Lehrbuch.

Alexander Lynkestes, des Aeropos Sohn, war mit seinen zwei Brüdern Mitverschworner des Pausanias (s. d.) gegen Philipp von Macedonien, an welcher Verschwörung Alexander der Große selbst Theil genommen haben soll, und zufolge der Philipp 336 v. Chr. zu Aegä von Pausanias ermordet ward. Unter Alexander d. Gr. trat er, als Anführer der thessalischen Reiterei, mit Amyntas (s. d.), Perdikkas Sohne, der damals am persischen Hofe lebte, gegen diesen in verrätherische Verbindungen, ward aber von Parmenio entdeckt, dem Könige angezeigt und ins Gefängniß geworfen.

Alexander, Meister Alex., ein Minnesänger gegen 1300, wegen seines kühnen Flugs der wilde Alex. genannt; seine Lieder sind vorzüglich schön.

Alexander Natalis, geb. den 19. Jan. 1639 zu Rouen, ein gründlicher und freier Kirchengeschichtschreiber, und Scholastiker in der Theologie, st. zu Paris den 21. Aug. 1724.

Alexander Newsky oder Jaroslawitsch Newskoy, ein moskowitischer Held und Heiliger, geb. 1219, Sohn des Großherzogs Jaroslaw, erfocht an der Newa einen völligen Sieg

über die Feinde seines Vaters, die Dänen, Schweden und Ritter des deutschen Ordens, welche schon auf Nowgorod anrückten (1240), ermordete selbst den schwedischen König, schlug die Tataren und erhielt von der Newa seinen Ehrennamen. Seine Landsleute machten ihn zum Heiligen, und Peter der Große erbaute ihm zu Ehren zu St. Petersburg auf der Stelle, wo Alexander den Sieg erfochten, ein Kloster, stiftete auch zu seinem Andenken den Alexander Newsky-Orden im Jahr 1722, der 1725 von seiner Gemahlin Katharina I. zuerst vergeben ward.

Alexander von Hales (Alesius), in einem Kloster Hales in Glocester erzogen, Franziskaner-Mönch und scholastischer Philosoph, mit dem Beinamen Doctor irrefragabilis, der erste, der von den Arabern Gebrauch machte, von Manchem der erste Scholastiker genannt, weil man ihn als den Erfinder, oder wenigstens, nach Petrus Lombardus Vorgang, als den Ausbildner jener unglücklichen Untersuchungsweise nennen kann, welche noch jetzt so oft nachtheilig auf unsere Gelehrsamkeit wirkt, nach der man nämlich, ohne selbst zu denken, nur fremde Meinungen zusammenstellte, und endlich nach Autoritäten, dort gewöhnlich nach der Autorität der Bibel oder des Aristoteles, entschied; lehrte Philosophie und Theologie zu Paris und st. 1245.

Alexander (William), geb. 1580 zu Menstrin in Schottland; schrieb mehrere geschichtliche Trauerspiele nach griech. und röm. Mustern, ward 1614 Ritter und widmete sich der Politik mit solchem Erfolg, daß er zum Statthalter der Colonie von Neu-Schottland ernannt ward, zu deren Gründung er unter König Karl den Plan entwarf. 1626 ward er Staatssecretair von Schottland, 1630 Pair dieses Reichs als Viscount Stirling, 1633 zum Grafen Stirling erhoben u. st. 1640.

Alexandersbad, im Königreich Baiern, liegt ¾ St. von dem baireuthischen Städtchen Wunsiedel in einer herrlichen Gegend, nahe bei dem Dorfe Sichersreuth. Die Quelle ward 1734 entdeckt und erhielt 1751 durch den Markgrafen Friedrich ein Brunnenhaus. Nach Hildebrandt gibt sie in einer Stunde gegen 16 pariser Kubikfuß Wasser, hat gewöhnlich eine Temperatur von 7 Grad, und einen starken Geschmack, der Eisen- und Kohlensäure verräth. Man braucht dies Wasser vorzüglich zum Trinken, doch auch zu Bädern. Auch wird es in Krügen versendet. Das große, von Markgraf Alexander 1782 aus regelmäßig behauenen Granitblöcken erbaute Brunnenhaus hat gut eingerichtete Wohnzimmer und einen trefflichen Saal. Von der Anhöhe, auf welcher es steht, und von welcher aus man ein herrliches Thal überblickt, führt eine vierfache Baumreihe zu der steinernen Einfassung der Quelle. Um diese herum ziehen sich in einem Halbkreise kleine freundliche Gebäude, unter denen ein Tanzsaal, die Wohnung des Bademeisters und mehrere Badezimmer befindlich sind. Zur Seite ist ein angenehmes Wäldchen und nicht weit davon ein mit Gebüsch bepflanzter Hügel. Die schönsten Anlagen in dieser romantischen Gegend finden sich an der Luxburg, einem waldigen Bergrücken, mit Ueberbleibseln einer Burg. Ueber Granittrümmer führt jetzt ein wohlgeebneter Weg mit Ruhesitzen durch die Felsenmauer hinauf. Die Stadt Wunsiedel, die hohe Kösseien und andere Punkte des Fichtelgebirges laden zu Wanderungen ein. S. Friedr. Hildebrandt, »Physikalische Untersuchung des Mineralwassers im Alexanderbade,« Erlangen 1803, und Lagarde-Messenge, »Coup d'oeil sur Alexandrebad et Louisaburg,« München 1819.

Alexanderfluß. Ein Strom im Lande der Kaffern in

Südafrika, der in den Orangefluß im Lande der Namaques mündet.

Alexandersinsel, eine der Kurilen mit russischer Niederlassung.

Alexandersküste. Eine am Südpol unter 69° 30' S. Br. im Jahr 1820 entdeckte Küste.

Alexandra (gewöhnlicher Kassandra, s. d.), des Priamus Tochter.

Alexandrette, ein berüchtigter türkischer Seehafen am Mittelmeer, mit bedeutendem Levantehandel in Syrien.

Alexandria (türk. Scanderum), die Hauptstadt Aegyptens unter den Ptolomäern und Residenz derselben, erbaut 332 v. Chr. von Alexander dem Großen, welcher es zum Sitze seines Reichs und zum Mittelpunkte des Welthandels bestimmte. Das jetzige Alexandrien steht nicht mehr auf dem Boden des alten, von dem nichts übrig ist, als ein Säulengang in der Nähe des Thors, das nach Rosette führt, das südöstliche Amphitheater, die Nadel oder der Obelisk der Kleopatra und die 88 F. 6 Z. hohe Pompejussäule, welche von einem Statthalter Aegyptens, Pompejus, zu Ehren Kaiser Diocletians errichtet worden seyn soll. Die Stadt hat jetzt zwei Citadellen und zwei Häfen, wovon der westliche bessere den christlichen Schiffern gesperrt ist. Vor beiden Häfen liegt die Halbinsel Farillon, die Insel Pharos mit den Trümmern des Ptolomäischen Leuchtthurms (s. Pharus). Die Bevölkerung der Stadt, sonst 300,000, ist jetzt 12,600, in 3132 H. Der Handel derselben hat durch den vom Vicekönig Mohammed Ali Pascha hergestellten 40 engl. Meilen langen **Canal von Ramanieh**, der den 26. Jan. 1820 zuerst befahren wurde, sehr zu-

genommen. 1824 kamen hier 1290 Schiffe an, darunter 666 östr.; 1199 sind abgegangen.

Alexandriner sind Verse, die aus 6 jambischen Füßen bestehen, und in der Mitte, als charakteristisches Kennzeichen, einen Einschnitt haben, z. B.

„Wer groß im Kleinen ist, | wird größer seyn im Großen."

Den Namen hat die Versart von einem alten franz. Ritterroman auf Alexander den Großen (vgl. Alexander von Bernay), in welchem sie zuerst gebraucht wurde. Gewöhnlich wechseln männliche und weibliche Endreime ab.

Alexandriner oder **Alexandrinische Philosophen, Mitglieder der Alexandrinischen Schule.** Als die schöne Blüte der griechischen Dichtkunst, welche die Milde des Himmels hervorgerufen hatte, dahin gewelkt war, suchte man durch Kunst zu ersetzen, was die Natur nicht mehr freiwillig darbot. Alexandria in Aegypten ward von den kunstliebenden Ptolemäern zum Sitz der Gelehrsamkeit gemacht, und gab diesem Zeitalter der Künste und Wissenschaften den Namen des Alexandrinischen. Ptolemäus Philadelphus legte hier nicht nur jene berühmte Bibliothek an (s. den folg. Art.), sondern stiftete auch das **Museum**, das mit Recht als die erste Akademie der Künste und Wissenschaften betrachtet werden kann. Am wichtigsten unter den diese Schule bildenden Gelehrten sind die Grammatiker und Dichter. Jene waren aber nicht bloße Sprachlehrer oder Sprachforscher, sondern Philologen und Literatoren, die eben sowohl Sachen als Worte erklärten, wie Zenodotus der Ephesier, der die erste grammatische Schule zu Alexandrien bildete, Eratosthenes, der Cyrener, Aristophanes von Byzanz, Aristarch von Samothrace, Krates von Mallus, Dionysius der Thracier, Apollonius der So-

phist und Zoïlus. Ihr Verdienst ist, mit vereinter Kraft die vorhandenen Denkmäler der Cultur und Literatur gesammelt, geprüft, beurtheilt und für die folgenden Geschlechter aufbewahrt zu haben. — Unter die Dichter gehören Apollonius der Rhodier, Lykophron, Aratus, Nikander, Euphorion, Kallimachus, Theokrit, Philetas, Phanokles, Timon der Phliasier, Scymnus, Dionysius, und 7 Tragiker, welche man das alexandrinische Siebengestirn (Plejaden) nannte. Das alexandrinische Zeitalter hat einen von dem frühern durchaus verschiedenen Geist und Charakter. Die philosophische Schule des Plato hatte unter dem Namen der akademischen ihre Philosophie in ein skeptisches Philosophem umgebildet, welches der Lehre des Plato wenig entsprach. Im 1sten Jahrh. n. Chr. nahm aber durch den Juden Philon und durch Antiochus diese Schule wieder eine andere Geistesrichtung, in welcher sie sich vorzüglich bei den früher durch die Ptolemäer in Aegypten gestifteten und geschätzten wissenschaftlichen Anstalten zu Alexandrien fortgestaltete. Plato schon hatte für manche orientalische metaphysische Mythen eine besondere Vorliebe, diese wurden nun den Griechen in Alexandrien näher bekannt, und verworrene, schwärmerische Phantasien, der Wissenschaft untergeschoben, entsprachen dem krankhaft hinschwindenden Geiste der Römer und Griechen. Daher entwickelte sich nach und nach diese neuplatonische Schule, welche auch die synkretistische, eklektische und von dem Hauptsitz ihrer Lehrer die Alexandrinische genannt wird. Diese Philosophen hießen Synkretisten und Eklektiker, weil sie nicht nur einer Schule folgen, sondern aus allen sammeln und vereinigen wollten. So beschäftigten sie sich anfangs im ersten bis ins zweite Jahrh. n. Chr. mit Erklärung der platonischen Schriften und Darstellung der darin enthaltenen Lehren mit gerin-

gerer Einmengung fremdartiger Lehren. Dahin gehören vorzüglich Thrasillus, Alkinous, Favorinus, Numerius und Plutarchus von Chäronea. Seit dem Ende des 2ten Jahrhunderts ward daraus aber durch Ammonius Sakkas eine fester geschlossene Schule, welche noch eigentlicher die der Alexandriner oder Neuplatoniker genannt wird, deren mystisches und schwärmerisches Philosophem, welches sich durch die Lehre von den Ekstasen oder Entzückungen und von dem höhern innern Lichte auszeichnete, Plotinos recht ausbildete, Porphyrios und Amelios weiter überlieferten und welches dann vorzüglich durch Jamblichos und Proklos sich immer mehr in abergläubischen Aberwitz und in die Zauberei geisterkundiger Hexenmeister auflösete. Am schädlichsten wurden diese Lehren dadurch, daß die christlichen Kirchenlehrer jener Zeiten durch diese Schwärmereien theils aller Wissenschaft feind wurden, theils, was noch schlimmer war, die einfache, klare christliche Lehre mit diesen Thorheiten zu vereinigen suchten. Das beste Werk über die Gelehrsamkeit in Alexandrien ist die Preisschrift von Jak. Matter: **Essai hist. sur l'école d'Alexandrie** (Paris 1819, 2 Thle.).

Alexandrinische Bibliothek soll zur Zeit der Ptolemäer 700,000 Bände (Rollen) enthalten haben. Ein Theil, 400,000 Bände, im Museum, ging im Kriege mit Cäsar im Feuer auf, bei dem Brande des Bruchionviertels, dem schönsten Theile der Stadt Alexandria, wo am großen Hafen die königl. Palläste sprengten. Die kleinere Hälfte von 300,000 Bänden befand sich im Serapion (Tempel des Serapis). Sie erhielt sich bis auf die Zeiten Theodosius des Großen. Dieser leß alle heidnische Tempel im ganzen römischen Reiche zerstören, und auch der herrliche Tempel des Jupiter Serapis ward nicht verschont; ein

wüthender Haufe fanatischer Christen, unter Anführung ihres Erzbischofs Theodosius, stürmte und verheerte ihn. Bei diesem Sturme, sagt man, ward die Bibliothek theils verbrannt, theils zerstört, und der Geschichtschreiber Orosius (gegen Ende des 4ten Jahrh.) sah nur noch die leeren Schränke. Mithin waren es christliche Barbaren und nicht Araber unter Omar, wie gewöhnlich gesagt wird, welche den Wissenschaften diesen unersetzlichen Verlust zufügten. Die alexandrinische Bibliothek umfaßte die gesammte griechische und römische Literatur, und was wir davon noch besitzen, sind nur einzelne Trümmer.

Alexandrinische Uebersetzung, s. Septuaginta.

Alexianer, s. Brüderschaften.

Alexei Petrowitsch, der älteste Sohn Czar Peter des Großen und der Eudoxia Lapuchin, geb. zu Moskau 1690, zeigte sich als Feind und Widersacher der von seinem Vater getroffenen Neuerungen, welcher ihn deshalb zu enterben beschloß. 1717 entfloh er nach Wien und von da nach Neapel. Der Czar betrachtete diesen Schritt als Majestätsverbrechen, und ließ ihn bei seiner Rückkehr durch 144 Richter zum Tode verurtheilen. Obgleich dem Prinzen bald nachher die Begnadigung angekündigt wurde, so hatte doch die erlittene Angst und Gemüthsbewegung so üble Folgen, daß er schon in den nächsten 4 Tagen starb, den 26. Juni a. St. 1718. Er hinterließ von seiner Gemahlin, Charlotte Christine Sophie, Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel, die er schlecht behandelt hatte, eine Tochter, die 1728 starb, und einen Sohn, nachmaligen Kaiser Peter II. — Eduard Gehe in Dresden hat diesen Stoff zu einem Trauerspiele bearbeitet, das 1821 mit Beifall auf die Bühne gebracht wurde.

Alexisbad im Selkethal des Anhalt-Bernburgischen, das

reichhaltigste Eisenbad in Deutschland, das aber keine freie Kohlenstoffsäure und wenig salzige Bestandtheile enthält. Vorzüglich wirksam ist das Wasser bei allgemeiner Schwäche, Gicht und Rheumatismus; es eignet sich mehr zum Baden, als zum Trinken. 1811 erhielt es ein schönes und geräumiges Badehaus, mit herrlichen Anlagen in der Umgebung, die den Badegästen Schatten und Kühlung gewähren. Es fehlt weder den Kranken an ärztlicher und wundärztlicher Hülfe, an einer Intendanz, die für alles Nöthige sorgt, noch denen, die das Bad nur Vergnügens halber besuchen, an allerlei Zeitvertreib, die Jagd selbst nicht ausgeschlossen. Am Fuße des Harzes gibt es sehr romantische Spaziergänge, z. B. nach dem Rondel am Schwefelberge auf einer ausspringenden Klippe, nach dem nahen Habichtstein, nach dem aus Marmor gebauten Städtchen Harzgerode, dem wilden Mägdesprung mitten zwischen Eisenhütten und der Teufelsmühle auf dem Ramberg, endlich nach dem Schlosse Ballenstedt, dem in der Ferne schon freundlichen Stolberg und nach der Burg Falkenstein auf einem Felsen von Grauwacke. Vgl. Gottschalk und Curtze: »Das Alexisbad,« Halle 1819.

Alexius Komnenus, s. Komnenen.

Alfadur (Alfader, Aldfader, Allfadur, d. h. Allvater), in der nordischen Mythologie der Name des höchsten und ältesten aller Götter, des höchsten Urwesens. Er lebt durch alle Zeiten, hat Himmel, Erde, Luft und alle Dinge geschaffen, den Menschen gebildet und ihm eine unsterbliche Seele gegeben. In seinen Himmel, Gimle oder Wingolf, kommen alle gute Menschen nach dem Untergange der Welt.

Alfaln, Dorf in Siebenbürgen, mit einem säuerlichen Mineralwasser.

Alfani, 1) (Dominicus di Paris), Maler zu Perugia, Schüler Peter Vanucci's und Mitschüler Raphaels Sanzio, dessen Manier er nachahmte. Man hat von ihm ein Marienbild in der Kirche St. Augustinus zu Perugia; st. 1520. 2) (Horaz di Paris), Bruder des Vor., Schüler Vanucci's, arbeitete nach Raphael in Oel- und Frescofarben, und man hat von ihm die Vermählung der heil. Katharina und andere Heiligenbilder; st. 1556.

Alfaques, Villa und Hafen in Catalonien in Spanien, unweit der Mündung des Ebro, mit wichtigen Salinen.

Alfaquis, bei den Türken einer der drei ersten Priesterorden, unsern Kirchenräthen vergleichbar.

Alfar, (die Mehrzahl von Alfr, Alfen, Elfen), in der altnordischen Dichtkunst a) der Name eines Volks des alten Skandinaviens. b) Geister, der Würde nach unter den Asen; unterscheiden sich in Lios-Alfar, Lichtelfen, die strahlender als die Sonne, und in Mörk-Alfar (Dokalfar, Nachtelfen, Schwarzelfen), die schwärzer sind als Pech. Vergl. Elfen.

Alfarabi (Abu Nasr Muhammed Ebn Tarchan Al-Farab), aus Balah in der Provinz Farab, st. 954, einer der scharfsinnigsten arabischen Philosophen, dessen Schriften von den Scholastikern fleißig benutzt wurden. Im Leben war er gleichsam ein arabischer Diogenes.

Alfaro, Stadt in der spanischen Provinz Soria am Ebro, mit 4800 E., welche Seife, Leder, Leinwand bereiten.

Alfaro (Johann), geb. zu Cordova 1640, ausgezeichneter Maler, lieferte viele geschätzte Stücke (meist klein, oft Copien) von schönem Colorit, lebte in Madrid und Cordova; st. 1680.

Alfeld (Aalfeld, Ahlfeld), Stadt in der hannövrischen Pro-

vinz Hildesheim, an der Leine, mit 340 H. 2400 E.; Hopfenbau, Viehzucht, Garnhandel.

Alfentanz (Alfdans, Elfentanz), Reihentanz der Alfen; wo die zierlichen Lichtalfen auf den Spitzen der Grashalmen und Blumen tanzten, da wuchs, nach alter Sage, Alles schöner und üppiger, während unter den Füßen der Nachtalfen das Gras verdorrte. Vergl. Alfar.

Alfenus (P. Varus), ein Jurist, Schüler des Serv. Sulpicius Rufus, unter Augustus Consul, schrieb 40 B. Digesten und einige Bücher Conjectanea oder Collectanea. Er wird wegen seiner eleganten Latinität gerühmt. Aus seinen (jedoch von Spätern bearbeiteten) Schriften sind Stellen in die Pandecten aufgenommen.

Al Fergani (Muh. Ebn Kothair, mit dem Beinamen: der Rechner), berühmter arabischer Astronom des 9ten Jahrh., aus Fergana in Sogdiana.

Alfheim (Elfenwelt), in der nordischen Götterlehre der Aufenthalt der Lichtelfen, Wohnsitz des Gottes Freir; der Aufenthalt der Nachtelfen (Svart-Alfheimur) ist unter der Erde. Vgl. Alfar.

Alfieri, ein berühmtes gräfliches Geschlecht Italiens, besonders im Piemontesischen. Der berühmteste Graf Alfieri war der Dichter Vittorio, geb. zu Asti, gest. zu Florenz 1803. In der Militairakademie zu Turin erzogen, trat er späterhin in Kriegsdienste, durchreiste Deutschland, England und Frankreich und wählte hier Paris zum Aufenthalt. Unterdeß brachen die Unruhen in Frankreich aus. Sein edles, allein für wahre Freiheit begeistertes Gemüth mußte das Trugbild derselben, dem die Revolution huldigte, mit Abscheu und Verachtung betrachten. Er ging nach

England, kehrte aber, durch das stete Fallen der Assignate gezwungen, nach Paris zurück, erzürnt, die heilige Sache der Freiheit von frevelnden Händen geschändet zu sehen, und durchaus unfähig zu geistigen Arbeiten. Diese Gemüthsfolter ertrug er bis gegen Ende des Aug. 1792, wo er durch die Flucht aus Paris eben noch den gräßlichen Septemberscenen entging. Seitdem lebte er mit seiner unzertrennlichen Gefährtin, der Gräfin von Albany, Gemahlin des engl. Prätendenten, geb. Gräfin von Stolberg, welche er auf einer Reise nach Toskana hatte kennen lernen, abwechselnd zu Florenz und Rom, und vollendete 14 Tragödien, zu denen später noch einige hinzukamen. Er hat sich als dramatischer Dichter in drei verschiedenen Gattungen versucht; wir besitzen von ihm 21 Tragödien, 6 Komödien und eine sogenannte Tramelogödie. Alle seine Werke in dieser Gattung sind jedoch nur als Bestrebungen eines großen Geistes anzusehen, der sich in seinem wahren Wirkungskreise vergriffen hat. Ueberdruß an Müßiggang und ein innerer Drang, sich hervorzuthun, machten Alfieri zum Dichter; er, der selten die Mittelstraße ging, konnte sich unmöglich bei einer Beschäftigung, auf die er sein ganzes Leben zu wenden beschloß, die Mittelmäßigkeit zum Ziel setzen. Er spricht es vielmehr nicht undeutlich aus, daß sein hohes Bestreben dahin gehe, sich in der dramatischen Kunst, welche bis auf ihn in seinem Vaterlande noch vernachlässigt war, jenen unsterblichen Meistern des Gesanges beizugesellen, welche Italien besitzt. Er rang nach diesem Lorber mit hoher Kraft, und so edle Eigenschaften entwaffnen den bittern Tadel, der dem Mißlingen in der Kunst wohl sonst zu folgen pflegt. Er war würdig, zu erreichen, was er nicht erreichen konnte. Entrüstet über die Entartung seiner Zeitgenossen, tiefen Abscheu gegen den Despotismus im stolzen, freien,

leidenschaftlichen Herzen tragend, war Alfieri viel mehr politisch als poetisch begeistert. Mitten in einer erniedrigten Umgebung wollte er Kraft, Muth und Freiheitssinn in die erschlafften Gemüther hauchen, aber es schien ihm unwürdig, sich dazu der schmeichelnden Künste der Rede zu bedienen, er entsagte geflissentlich allem Schmuck, und wollte durch Hoheit der Gedanken, durch kraftvolle Kürze und männlichen Ernst gefallen; aber er vergaß, daß er damit den wesentlichen Eigenschaften des Dichters entsagte. Seine Tragödien sind schroff und starr, die Anlage bis zur Dürftigkeit einfach, der Vers hart und ungefällig; die Sprache entbehrt durchaus jenes zauberischen Farbenglanzes, wodurch allein der Dichter das innerste Gemüth aufregt. Dennoch ist er Italiens erster Tragiker und hat allen nachfolgenden zum Muster gedient. Außer seinen dramatischen Originalwerken besitzen wir von Alfieri ein episches Gedicht in 4 Gesängen, mehrere lyrische Gedichte, 16 Satyren und poetische Uebers. von Terenz, Virgil und einigen Stücken des Aeschylus, Sophokles, Euripides und Aristophanes. Nach seinem, am 8. Octbr. 1803 erfolgten Tode erschienen der »Misogallo,« ein Denkmal seines Franzosenhasses, und seine Selbstbiographie (deutsch, Leipz. 1812, 2 Thle.), die uns die ganze Eigenthümlichkeit dieses Mannes vor Augen legt. Seine Asche deckt in der heil. Kreuzkirche zu Florenz, wo sie zwischen Macchiavell und Michel Angelo ruht, ein schönes Denkmal von Canova. Seine sämmtlichen Werke erschienen zu Padua und Brescia 1809 u. 1810 in 37 Bdn.

Alfort, Schloß im Depart. der Seine, 2 Stunden von Paris, mit einer Thierarzneischule, botanischem Garten, zootomischem Theater, Naturaliensammlung.

Alfred der Große, König von England, jüngster Sohn

des angelsächsischen Königs Ethelwolf (geb. 849, gest. 900), bestieg den Thron nach seines Bruders Ethelred Tode 872, zu einer Zeit, als die Dänen oder Normänner, die schon seit 787 den Engländern furchtbar waren, ihre Eroberungen und Verwüstungen in diesem Lande immer weiter verbreiteten. Alfred kämpfte gegen sie, anfangs nicht mit Glück, und schloß Vergleiche, die aber nicht von ihnen gehalten wurden. Er mußte verkleidet flüchten und stand über ein Jahr lang bei einem Schäfer im Dienste. In diesem Zustande sann er darauf, sein Vaterland zu befreien. Er erfuhr, daß seine Unterthanen sich gegen ihre Feinde rüsteten, gab ihnen daher von seinem Aufenthalte Nachricht, und zog über die Verfassung, in der sich die Dänen befanden, selbst Kundschaft ein. Er begab sich nämlich, als Harfenspieler verkleidet, in das Lager des Königs Guthrum, und da er wahrnahm, daß die Dänen sich einer völligen Sicherheit sorglos überließen, eilte er zu seinem Heere, stellte sich an dessen Spitze und erfocht einen so vollkommenen Sieg, daß die Feinde um Frieden baten. Er gestattete den noch im Lande befindlichen Dänen, sich anzubauen; doch mußten sie sowohl als ihr König das Christenthum annehmen. Jetzt legte Alfred Festungen an und übte einen Theil seiner Unterthanen in den Waffen, während er durch die andern den Ackerbau betreiben ließ. Zugleich theilte er das Königreich in Grafschaften (Shires) und that Alles, um das Land aus seinem unglücklichen Zustande zu erheben und vor fernern Einfällen zu sichern. London erhob er zur Hauptstadt des Reichs, hielt daselbst jährlich zweimal die allgemeine Ständeversammlung, und legte überhaupt den Grund zu der brittischen Freiheit. Von Zeit zu Zeit suchten indeß neue Schwärme von Dänen in sein Land einzubrechen; Alfred ließ daher Schiffe erbauen und verhinderte damit die Landungen der

Dänen. Außerdem sorgte er für mehrere Bildung seiner Unterthanen durch Gesetze und Unterricht. Er ließ zu dem Ende die Gesetze seiner Vorfahren zusammentragen und vermehrte sie, übersetzte selbst die Psalmen, die äsopischen Fabeln, Boethius Werk vom Troste der Weltweisheit, und andere Schriften in die angelsächsische Sprache, und legte eine Schule zu Oxford an. Durch vertrauten Umgang mit den gebildetsten Männern seiner Zeit erwarb er sich viele Kenntnisse, verglich die verschiedenen Nachrichten, die er von ihnen einzog, und wußte sie, bei seinem Scharfsinn und seiner Klugheit, gut zu benutzen. Ihm bleibt besonders das Verdienst, zu Englands Seemacht den Grund gelegt zu haben. Denn er ließ zuerst Schiffe oder vielmehr Galeeren bauen, die 60 Ruder hatten, und noch einmal so stark waren, als die größten vorher gebräuchlich gewesenen Schiffe. Auch veranstaltete er Entdeckungsreisen nach dem Norden und ins baltische Meer, deren Resultate er in seiner Uebersetzung des Orosius erzählt. Er starb noch in seinen besten Jahren, seinem Sohn Eduard ein im Innern festbegründetes und von Fremden gefürchtetes Reich hinterlassend, und seinen letzten Willen mit dem Wunsche schließend: daß die Engländer stets so frei bleiben möchten, wie ihre Gedanken!

Alfredon, Flecken in der engl. Grafsch. Derby, hat 3400 Einw. Alebrauereien, große Steinkohlenbergwerke.

Algarbien (Algarve, Land am Ende), Königreich und südlichste Provinz Portugals, zwischen der Sierra Monchique, der Guadiana und dem atlantischen Meere, 130 QM. groß, mit 124,600 E. Das Land ist fruchtbar an Feigen, Rosinen, Mandeln, Oel, Wein, Pisang u. s. w. Es wird in 3 Gebiete: Lagos, Tavira und Faro, getheilt.

Algardi (Alexandro), geb. 1598 zu Bologna, Bildhauer

und Baumeister, Schüler von Julius Cäsar Conventi, einer der berühmtesten Künstler seiner Zeit. Ein Basrelief in der St. Peterskirche zu Rom, die Geschichte des heil. Leo mit Attila vorstellend, ist seine vorzüglichste Arbeit. Er erhielt dafür vom Papst Innocenz X. 10,000 Thaler und den Christus-Orden. Er starb zu Rom, 52 J. alt, am 10. Jun. 1654 und liegt in der Kirche S. Giovanni de Bolognesi begraben.

Algarotti (Franzesco, Graf von), geb. zu Venedig 1712, gest. zu Pisa 1764, ein italienischer Schriftsteller, der das Studium der ernstern Wissenschaften mit der Ausübung der Künste verband. Er studirte zu Bologna, Venedig, Padua und Rom, machte bedeutende Reisen und ward von Friedrich dem Großen in den Grafenstand erhoben, welche Ernennung von dem venetianischen Senat bestätigt wurde. Nicht minder schätzte ihn König August III. von Polen, welcher ihm den Charakter eines Geheimenraths beilegte. Algarotti's Kenntnisse waren weit umfassend und in mehrern Fächern gründlich. In der Malerei und Baukunst gehörte er zu den größten Kennern in Europa. Viele Künstler sind unter seiner Leitung gebildet worden, denn er war selbst im Zeichnen und Kupferstechen sehr geschickt. In seinen Werken, welche von dem mannichfaltigsten Inhalt sind, zeigt sich Witz mit Scharfsinn gepaart; seine Poesien haben wenig Dichterfeuer, aber viel Anmuth, und seine Briefe gehören zu den schönsten in der italienischen Sprache. Die neueste Sammlung seiner Werke ist zu Venedig 1791 bis 1794 in 17 Bdn. erschienen.

Algau (Algow), gebirgiger Landstrich in Ober-Schwaben, mit Vor-Alpen (algauer Alpen), deren höchste Spitze (Hochvogel) 6000 Fuß hoch ist. Vgl. Alpgau.

Algebra (verschieden von Analysis und Buchstabenrechnung,

womit sie oft verwechselt werden), nennt man den Theil der Arithmetik, der sich mit Auffindung unbekannter Größen mit Hülfe der Gleichungen beschäftigt. Die Aufgabe, welche die Algebra zu lösen hat, zerfällt in 2 Hauptheile. Zuerst muß sie aus angegebenen Thatsachen eine Gleichung bilden, welches man in der Kunstsprache: den Ansatz machen, nennt, und dann muß sie diese Gleichung so zu verändern wissen, daß die gesuchte unbekannte Größe arithmetisch bestimmt ist. Es seyen z. B. folgende Angaben bekannt: Ein Capitalist hinterläßt 12,000 Thaler und vermacht dieses Geld an 3 Personen A, B und C. B soll 200 Thlr. mehr erhalten, als A, und C noch einmal so viel als B; wie viel hat jeder bekommen? Die erste Aufgabe der Algebra wäre nun, aus diesen Thatsachen eine Gleichung zu bilden, welches in diesem Falle sehr leicht ist, denn B erhält, wenn man den Antheil von A, x nennt,

$$200 + x \text{ und } C\ 400 + 2x.$$

Man hat also:

$$x + 200 + x + 400 + 2x = 12,000.$$

Sobald nun der Ansatz fertig, also die erste Aufgabe gelöst ist, so bleibt der Algebra noch übrig, die Gleichung so zu verändern, daß x, als die unbekannte Größe, arithmetisch bestimmt ist, welches in diesem Falle wiederum sehr leicht ist. Man erhält sogleich:

$$4x + 600 = 12,000$$

$$x = \frac{12,000 - 600}{4} = 2850$$

wodurch der Antheil der Andern auch bestimmt, und also die Aufgabe gelöst ist. Das Erfinden oder Ansetzen der Gleichungen ist oft sehr schwierig, und da hierbei unzählig verschiedene Fälle vor=

kommen können, so lassen sich für die Erfindung der Gleichungen durchaus keine bestimmten Regeln geben. Die Kunst, eine Gleichung richtig und schnell anzusetzen, kann nur durch fleißiges Ueben erlernt werden. Mehrere neue Mathematiker wollen das Erfinden der Gleichungen nicht mit zur Algebra gerechnet haben, vielleicht deshalb, weil es nicht auf sichern Regeln beruht, und beschränken dieselbe auf das bloße Auflösen der Gleichung selbst. Aeltere Algebraisten aber haben immer den Ansatz als Aufgabe der Algebra betrachtet. Auch das Auflösen der Gleichungen bietet oft große Schwierigkeiten; doch gibt es für die des ersten und zweiten Grades immer bestimmte Regeln, die sicher zum Ziele führen. Die Algebra ist durch die Araber nach Europa gebracht worden. Das älteste bekannte Werk, welches wir über dieselbe besitzen, ist von Diophantus aus Alexandrien. Indeß verdankt Europa seine erste Bekanntschaft mit dieser Wissenschaft nicht dem Alexandriner, sondern, gleich einem großen Theile seiner übrigen Kenntnisse, den Arabern, wie schon der Name bezeugt. In neuern und neuesten Zeiten ist ununterbrochen an der weitern Ausbildung der Algebra gearbeitet worden. Wir nennen: Lucas Paciolus, Scipio Ferreo zu Bologna, Antonio Florido in Florenz, Nicolo Tartaglia, Cardanus von Mailand, Ferrari von Bologna, Mich. Stifel, Recorde, Peletarius, Vieta, Harriot, Albert Girard, Descartes, Newton, Leibnitz, Mac-Laurin, Euler, Lambert, d'Alembert, Lagrange, Ozanam, Saunderson, Clairaut, Cousin, Tempelhof, Kästner, Bézout, Gauß u. A. Die Algebra macht es allein möglich, weitläufige und zum Theil höchst verwickelte Verhältnisse zu übersehen. Diese Sprache, welche in ihrer weitesten Ausdehnung den Namen der mathem. Analysis führt, unterscheidet sich von allen andern Sprachen, die mehr oder weniger das Gepräge des Zufalls und

der menschlichen Unvollkommenheit an sich tragen, so vortheilhaft, daß die letztern kaum eine Vergleichung mit ihr aushalten. Die Bestimmtheit, Präcision, Kürze und Allgemeinheit der Algebra ist nämlich so groß, daß man gewöhnlich eine gegebene Frage nur durch die algebraische Bezeichnungsart auszudrücken braucht, um sofort nicht nur die gesuchte Antwort selbst, sondern noch außerdem eine große Anzahl anderer, nicht minder interessanter und zuweilen gar nicht geahnter Wahrheiten zu erhalten. — In Rosenthal's »Encyklop. der mathem. Wissensch.«, I, 44, findet man ein Verzeichniß der algebraischen Schriften. Anfängern ist zu empfehlen Busse's »Erster Unterricht in der algebr. Auflösung arithm. und geometr. Aufgab.«, Dessau 1782, 2 Bde. Eine vortreffliche algebr. »Beispielsammlung« hat gegeben Meier Hirsch (2te Aufl., Berlin 1811).

Algebra, 1) (numerische), der Theil der Algebra, der sich bloß mit bestimmten Zahlen abgibt. Mehr that bis zu Vieta die Algebra nicht. 2) (symbolische), der Theil der Algebra, in dem man mit unbestimmten Größen rechnet, wo in den Gleichungen also, außer der unbekannten Größe, noch andere unbestimmt bleiben. Man bedient sich für diese unbestimmten Größen allgemein der kleinen lateinischen oder griechischen Buchstaben. Jede Auflösung einer Gleichung mit unbestimmten Größen gilt als Regel für alle andern Gleichungen derselben Art. Dieses ist bei der numerischen nicht der Fall, da dort immer nur einzelne Fälle abgehandelt werden.

Algen (algae) in engerm Sinne, eine zu den kryptogamischen Gewächsen gehörige, natürlich scheinende Pflanzenfamilie, welche größtentheils im Wasser vegetirt, und sich durch Keimkörner,

welche sich aus ihrer Substanz entwickeln, fortpflanzt. Vergl. Aftermoose.

Algern (Alghern, Alghieri), feste Stadt in Sardinien, in der Provinz Logoderi, mit 6000 Einw., hat einen Bischof, Hafen, Korallen, Fischerei, Weinbau.

Algesiras (Algeziras), spanische Stadt in der Provinz Sevilla, am Meerbusen von Gibraltar; 4500 E. Schiffswerfte, wöchentliche Postbootfahrt nach Ceuta; die erste St., die (713) von den Mauren in Spanien erobert ward. Hier fielen 1801 zwei Seetreffen zwischen der spanisch-französischen und der englischen Macht vor; den 6. Juli mußte die engl. Flotte unter Saumarez, nach Verlust eines Linienschiffes, sich nach Gibraltar zurückziehen; den 12. Juli aber ward die vereinigte Flotte unter Linois und Moreno geschlagen; zwei spanische Linienschiffe flogen durch eigne Schuld (sich in der Nacht für Feinde haltend) in die Luft, ein drittes fiel den Engländern in die Hände.

Algibarotte (Aljubarotte), Villa im portugiesischen Estremadura, mit 1600 E. und Fabriken von Bucaros (thönernen Gefäßen); bekannt durch die Schlacht zwischen Johann I. von Portugal und Johann I. von Castilien, 14. Aug. 1385, zum Vortheil des ersten.

Algier, Alghezair, 1) Freistaat in Nordafrika, längs dem mittelländ. Meere, grenzt gegen O. an Tunis, gegen S. an Biledulgerid, gegen W. an Fez und gegen N. an das mittelländische Meer. Die Größe beträgt 4218 QM. mit 1,800,000 E. Das Land ist ziemlich gebirgig, besonders im Süden, wo sich mehrere Aeste des Atlas ausbreiten, und der Boden sandig und voller Sandwüsten ist. Fabriken und Manufakturen gibt es besonders in Seide und Wolle, Leinwand, Leder u. s. w.; auch Ge-

wehre, Töpfer- und Eisenwaaren werden verfertigt. Der Handel besteht theils in Karavanenhandel nach dem inneren Afrika, theils in Seehandel. Der Staat ist eine aristokratische Republik unter türk. Schutze, an deren Spitze der Dey steht. Dieser wird von dem Staatsrathe oder Divan auf lebenslang ernannt. 2) Atskewczeire (Al-je-Zeiran), Hauptstadt des Landes, am Abhang eines Bergs, in Form eines Amphitheaters, am Meer erbaut, mit einer Citadelle, Alcasabar oder Cassaubach genannt, ist mit einer 30 Fuß hohen Mauer und einem Graben umgeben. 15,000 H., 120 Moscheen, das Schloß des Dey oder Landesregenten, 90,000 E., worunter 10,000 Juden. Verschiedene Fabriken in seidenen Waaren, Goldarbeiten, Leder; wenig Handel. In der Nähe rechnet man auf 20,000 Gärten mit Landhäusern und Pflanzungen von Weinstöcken, Palmen u. s. w., die dem Dey auf 10,000 Piaster jährlich einbringen. Das Gebiet der Stadt beträgt 70 QM. S. Barbaresken.

Alginski (Agaginsky), Alginskysches Gebirge, Fortsetzung des Ural nach Osten.

Algiwasemes (Djiwasemes), arabischer Volksstamm, mit den Wechabiten vereinigt.

Algol, Stern zweiter Größe, im Sternbilde des Perseus am Medusenkopfe, merkwürdig wegen seines wandelbaren Lichts.

Algonkinen (Algonquins), freie Indier in Nord-Amerika am Obersee, jetzt schwach durch Besiegung von den Irokesen.

Alguecher, kleine fruchtbare Landschaft in Barka.

Al-Gyogy (Gergersdorf), Pfarrdorf in Siebenbürgen mit 3 Kirchen, Warmbädern, Wein- und Obstbau.

Al-Hadschr oder Hidschr (bei Niebuhr el Hödsher),

fester Platz in Arabien, in der Provinz Hedschaz, zwischen felsigen Bergen, in denen die Wohnungen ausgehauen sind.

Alhama, 1) Stadt in der span. Prov. Murcia; 3500 E., warme Bäder. 2) Stadt in Granada in Spanien, am Flusse gl. N., mit einem berühmten warmen Bade; 4500 E.

Ali, bei den Arabern: 1) hoch, erhaben, groß u. s. w., z. B. Ali sarai, der Pallast, das hohe Serail. 2) Der obere Theil eines Dinges, die Höhe. 3) Als Titel in Briefen: Majestät, Excellenz. 4) Ein Eigenname, als z. B. Ali (Pascha von Janina), s. Tepeleni.

Aliamet, 1) (Franz), ein berühmter Kupferstecher aus Abbeville, arbeitete zu London, nach Hackert, R. Pine u. a. 2) (Jacob), geb. 1728 zu Abbeville, einer der vorzüglichsten Kupferstecher seiner Zeit; arbeitete zu Paris nach Berghem, Wouwermans, Vernet u. a. Seine Landschaften und kleinern Figuren sind vortrefflich.

Aelianus (Claudius), ein Sophist aus Präneste bei Rom, welcher um 221 n. Chr. lebte. Er hinterließ zwei compilirte Werke in ziemlich gutem Style: »Vermischte Erzählungen und Anekdoten« und eine »Naturgeschichte der Thiere.« Von dem ersten Buche ist eine der vorzüglichsten kritischen Ausgaben die von Gronov, Leiden 1731, 2 Bde., 4. (neuere Ausgaben von Kühn, Leipz. 1780, u. von Korais, Paris 1805).

Alibi. Im Criminalprozeß sucht der eines Verbrechens Angeschuldigte oft durch die Behauptung, daß er zur Zeit des verübten Verbrechens sich anderswo, alibi, aufgehalten habe, allen Verdacht von sich abzuwälzen. Dieser Umstand muß aber dargethan werden, und der darauf gerichtete Beweis heißt der Beweis des Alibi.

Alicante (Lucentum), Stadt und Hafen am mittelländischen Meere, mit 17,300 E., im spanischen Königreich Valencia; verschiedene Seiden- und Leinwandfabriken. In der umliegenden Gegend wachsen die guten rothen und weißen Alicant-Weine; Niederlage des Handels zwischen Spanien und Italien.

Alicata (Licata), sicilianische Stadt, in der Intendanz Caltanis setta, mit einem Castell, 2700 H. 13,000 E. Handel mit Getreide und vortrefflichen Weinen.

Aliconde, Baum in Nieder-Aethiopien, dessen Früchte den Kokosnüssen ähnlich sind, aber nicht gegessen werden können. Wenn die Bäume geschlagen werden, so kommt aus der Rinde ein Gespinst, das ein Gewebe gibt wie von Hanf.

Alicuda, eine liparische Insel im mittelländischen Meere, hat die Gestalt eines kegelförmigen Bergs, und ist reich an Palmbäumen, Oliven und Südfrüchten.

Aliger (beflügelt), Beiname des Cupido.

Alignini (Anton), einer der vorzüglichsten Mitarbeiter an den 140 steinernen Statuen, die die beiden Säulengänge bei der St. Peterskirche in Rom zieren, im 17ten Jahrh.

Alijah bedeutet bei den Morgenländern ein Obergemach der Kühle, oder ein Gemach im obern Geschoß des Hauses, das zur Erholung von der Hitze gebraucht wird. Die Zimmer, welche in der Bibel Richt. 3, 20; 2 Sam. 18, 33; 2 Kön. 4, 10. 9, 2. 23, 12. erwähnt werden, scheinen solche Alijahs gewesen zu seyn.

Alilái, ein rohes Volk im Westen des glücklichen Arabiens, zwischen den Debá, Karbi und Sabái; ihr Land fruchtbar und reich an Gold. (Nach Niebuhr noch jetzt heidnisch.)

Alilat (Allat, Allata), eine Göttin der Araber, seit den ältesten Zeiten vom Stamme Chakif (zu Tayef) verehrt. Der

Ort, wo man ihr Bild, in einem ihr geweihten Tempel, anbetete, hieß Nakhlah. Muhammed befahl die Zerstörung des Bildes, und vergebens baten die Einwohner erst um 3 Jahre, dann um 1 Monat Aufschub. Herodot kennt schon diese Göttin. Sie war das weibliche, gebärende Princip in der Gottheit, der Mond im Gegensatz der Sonne, d. h. der Mond als sichtbares Symbol des weiblichen Princips gedacht. Die Entstehung der Dinge geschieht bei den meisten Orientalen durch Zeugung. Die höchste Gottheit offenbart sich daher zuerst als ein männliches und weibliches Princip oder theilt sich in 2 Geschlechter. Das männliche ist die höchste Lichtkraft, Urlicht, Geist Gottes, Brama, Kneph, Sonne u. s. w.; das weibliche ist Urnacht, Urfeuchte, liebendes Verlangen, Maja, Bhavani, Athor, Isis, Mond u. s. w., und dieses letztere dachte sich der Araber bei Allat, Alilat; daher leitet man auch den Namen richtig ab von dem hebräischen Worte lajlah, Nacht, oder von dem hebr. Worte jalad, gebären. Beide Ableitungen sind im Begriffe nicht verschieden; denn Nacht und Gebären stehen im Wechselverhältnisse, weil alle Erzeugung in ihrem ersten Ursprunge im Verborgenen, im unerforschlichen Dunkel, geschieht. Man dachte sich dieses weibliche Princip, den Mond, bald wohlthätig, bald schädlich und schreckhaft wirkend, und so ist denn jene Alilat auch Eins mit Lilith (s. d.) nach den Traditionen des Talmud. Bei den Griechen ward dieses Symbol zur Hekate und Ilithyja, welcher letztere Name höchst wahrscheinlich aus Lilith oder Alilat entstanden ist.

Alimente, der Unterhalt, der nothdürftige (alimenta naturalia), der standesmäßige (alimenta civilia). Dazu sind gesetzlich nur Eltern, Kinder und Ehegatten verpflichtet.

Alingar, 1) getreidereiches Land in Kabul, bewohnt von

einem Stamme der Afghanen (Ghildscher). 2) Fluß daselbst, fällt in den Kabul.

Alingsåhs (Alingsos), kleine schwedische Fabrikstadt in Westgothland; Geburtsort des um diese Stadt und um sein Vaterland verdienten Jonas Alströmer (s. d.).

Al-Jemama (Al-Imama), Hptstdt. der Landsch. gl. N. in Arabien, in einer bergigen, aber dattelreichen Gegend.

Ali Pascha von Janina, s. Tepeleni.

Alipes, Beiname des Mercur, von seinen Fußflügeln.

Aliquot, aliquanter oder aliquoter Theil. Zerlegt man eine Größe in eine Anzahl gleicher Theile, ohne daß von der Größe ein Rest bleibt, so ist jeder dieser Theile ein aliquoter Theil. Der Zoll also ist der aliquote Theil eines Fußes, jeder Factor der aliquote seines Produkts u. s. w.

Alischer (Sebastian), gekrönter deutscher Dichter, geb. 1602, gest. 1674.

Alischitir, ein 40,000 Mann starker arabischer Volksstamm in Kusistan.

Alischung, Fluß (nebst Thal) in Kabul, mündet in den Alingar.

Aliso (alte Geogr.), 1) eine der ältesten Festungen in Deutschland, da, wo die Alme in die Lippe fällt, von Drusus angelegt, unweit des jetzigen Lisborn, westl. von Lippstadt, nach der Niederlage des Varus von den Germanen zerstört. Nach Anderer Meinung soll das eine Stunde von Paderborn entfernte Dorf Else an der Stelle des ehemaligen Aliso stehen. 2) (Alisum), St. am Rhein, an der Stelle des jetzigen Wesel.

Alison (Archibald), einer der vorzüglichsten engl. Aesthetiker im vorigen Jahrhundert, schrieb ein Werk: »Ueber den Ge-

schmack, dessen Natur und Grundsätze.« Uebersetzt von Heydenreich, 2 Bde. 1792.

Alitta, die Aphrodite einiger außergriechischen Völker (s. Alilat). –

Alizari (Lizari, Levant), Krappwurzeln, die zum Scharlachfärben und zum Echtroth auf Baumwolle gebraucht werden. Die beste Gattung liefert Cypern, die mittlere Avignon und die schlechtere Smyrna. Den größten Handel damit treiben Marseille, Venedig und Avignon.

Alizez sind Winde, welche zu gewissen Jahrszeiten immer einerlei Richtung behalten; sie wehen auf dem atlantischen und indischen Meere.

Aljustreel, Fluß in der portugiesischen Landschaft Alemtejo. Nicht weit davon ist die Mineralquelle Fonte azeda, deren Wasser als Brechmittel dient.

Alkahest (alcahest), nach Theophrastus Paracelsus und Helmont ein Universalauflösungsmittel, dem sie mächtige Wirkungen, sowohl in der Verwandlung der Metalle, als in Krankheiten, beilegen. Alkahest Glauberi (nitrum fixum), eine von Glauber gepriesene Medicin, besteht bloß aus Kali, aus der Calcination des Weinsteins und Salpeters erhalten.

Alkali, von Kali, dem arabischen Namen einer Pflanze, aus deren Asche eine Art der alkalischen Substanzen gewonnen werden kann. Die Alkalien sind solche Körper, welche sich mit den Säuren verbinden, so daß sie dieselben neutralisiren, oder ihre Wirkung aufheben und Salze damit hervorbringen. Mit Kohlensäure verbundene nennt man milde, die völlig säurefreien, ätzende. — Alkalisiren, Entwickelung der alkalinischen Eigenschaften einer Substanz. — Alkalität, der Inbegriff der alkalinischen

Eigenschaften. Die Alkalität eines Alkalis ist desto stärker, je größer das Quantum Säure ist, das sie neutralisiren kann. Der Gegensatz von Alkalität ist Acidität (s. Aciden).

Alkaloide, eigenthümliche, aus vegetabilischen Körpern gezogene Stoffe, welche den Alkalien darin ähneln, daß sie sich mit Säuren zu Salzen verbinden und alkalisch wirken. Meist neuerlich entdeckt. Die vorzüglichsten sind: Morphium, Atropium, Brucin, Strychnin, Delphium, Pikrotoxin, Piperin, Apyre, Cinchonin, Calendulin, Veratrin, Nicotianin, Hyoscyamium.

Alkamenes, im 5ten Jahrhundert v. Chr., Schüler des Phidias und Nebenbuhler um dessen Ruhm, arbeitete trefflich in Erz und Marmor, z. B. einen Sieger, der in 5 Wettkämpfen gesiegt, einen Hephästos, einen Amor u. s. w. Seine Venus in Gärten (an die Phidias die letzte Hand gelegt haben soll), gehörte zu den größten Kunstwerken dieser Art in Athen, obgleich der Athener Urtheil darüber für parteiisch gehalten wird.

Alkatif, Stadt in Arabien in Lachsa, an einem Kanal, der sie mit dem persischen Meerbusen verbindet; Seehandel, Perlenfischerei, Datteln.

Alkavare, rauhes Gebirge in Lappland, auf welchem eine Kapelle erbauet ist, worin die Lappländer jährlich zweimal Gottesdienst haben.

Alkemade (Cornel. van), geb. 1654 zu Rotterdam, und Zollcommissair daselbst, für sein Vaterland einer der gelehrtesten Geschichtsforscher; st. 1737.

Alkimache (Alcimache), die tapfere Kämpferin, Beiname der Minerva.

Alkis (Alcis), die Starke, Beiname der Pallas bei den Macedoniern.

Alkmaar, niederländische Stadt in Nordholland, mit 2500 H. 8400 Einw.; schön gebauet, hat Handel mit Blumen, Salz, Getreide, Butter, Käse. Ein nicht weit entfernter Kanal verbindet die Zuyder= mit der Nordsee.

Alkman, ein griechischer Dichter und Flötenspieler, Sohn eines spartanischen Sclaven, geb. zu Sardes in Lydien gegen 670 v. Chr. Er scheint größtentheils in Sparta gelebt zu haben, wo er das Bürgerrecht erhalten hatte. Er sang Hymnen, Päane und andere lyrische Gedichte in dorischer Mundart. Was davon übrig geblieben, hat F. Th. Welcker gesammelt (Gießen 1815, 4.). Nach ihm ist benannt:

Alkmanischer Vers, daktylisch, theils einzeln, theils als eigene Versart von Terenz und Seneca gebraucht. Das Maß ist: — ◡◡ — ◡◡ — | ◡◡ — (◡◡).

Alkmäon, Sohn des Amphiareus und der Eriphyle, der seine Mutter tödtete und dafür in die Hände der Furien gegeben wurde. Seine Heirath mit der Aphesibea und in der Folge mit der Kallirhoe haben den Stoff zu Mythen gegeben, die Ovid und Hygin vorgetragen haben.

Alkmar (Heinr. v. Alkmaar), einer der größten deutschen Dichter der ältern Zeit, Niederländer von Geburt, 1470 (zur Zeit der Meistersänger), Lehrer des Renatus, Herzogs von Lothringen. Die Nachrichten über sein Leben sind sehr dürftig und unsicher, wir kennen ihn nur aus seinem meisterhaften Epos: Reineke de Voß (s. d.). Nach Andern ist Nicol. Baumann (s. d.) Verfasser desselben.

Alkmene, die Tochter des Elektryon, Königs von Argos, und der Anaxo, an Amphitruo verheirathet, ist in der Mythe durch die Liebschaft des Zeus und die Rache der Götterkönigin bekannt.

Alkohol, der von seinen wässerigen Theilen durch zweimalige Destillation befreite Weingeist. — Alkoholometer, ein mit Graden versehener, gläserner, hohler, an beiden Enden verschlossener Cylinder. In destillirtem Wasser sinkt er bei einer Temperatur von 16° R. bis auf 0 und in absolutem Alkohol reicht er bis zur höchsten Abtheilung (100). Nimmt man das specifische Gewicht des Wassers = 1,000 an, so ist dasjenige des Alkohols = 0,731. Jede Zwischenzahl zeigt in dem geprüften Branntwein so viele Procente von absolutem Alkohol an, als die Zahl über 0 ist. Die bekanntesten und einfachsten Alkoholometer sind die von Richter und von Meißner.

Alkoran, s. Koran.

Alkuin, s. Alcuin.

Alkyone. Eine Tochter Aeols und Gemahlin des Ceux, die sich, als derselbe sich ersäuft hatte, ebenfalls ins Wasser stürzte. Die Götter verwandelten das liebende Paar in Seeamseln. Die Alten nahmen sie für ein Symbol des Friedens und nannten die Feiertage der Gerichte Alkyonen.

All (Jos.), ein brittischer Philosoph, geb. zu Ashby 1. Juli 1579, gest. nach 1634, schrieb mundus alter und eine Abhandl. gegen das Reisen. Man nannte ihn zu seiner Zeit den Englischen Seneka.

Allabatti, feine baumwollene, meist gestickte Zeuge, die durch den dänischen Handel aus Ostindien kommen.

Alla breve (ital.), wird ein Tonstück überschrieben, bei dem die Hauptzeiten eines Takts nicht durch Viertelnoten, sondern, des ernsten Vortrags wegen, durch halbe Schläge bezeichnet sind. Die Taktart (Zweizweiteltakt) wird entweder mit der Zahl 2 oder mit einem Halbzirkel und dessen Diameter, welche letzte Figur man

aber nach und nach in den Versalbuchstaben C mit einem Strich umgebildet hat, bezeichnet. In einem also überschriebenen Stücke müssen demnach die halben Schläge eben so schnell, wie gewöhnlich die Viertel, jedoch mit mehr Nachdruck, vorgetragen werden.

Alla diritta (ital.), ein in der Musik vorkommender Ausdruck: stufenweise, auf- und abwärts.

Alladius, ein König der Lateiner um 2750. Er wurde der Frevler oder Gottesläugner genannt, weil er die Gewitter durch vorgerichtete Maschinen von seiner Erfindung vertrieb. Dafür mußte ihn natürlich die Strafe der Götter treffen; er starb, vom Blitze getroffen, und sein Pallast wurde in Asche gelegt.

Allah, im Arabischen der Name Gottes, des Schöpfers der ganzen Natur. Das Wort ist aus dem Artikel Al und dem Worte Elah zusammengesetzt, welches den Verehrten und zu Verehrenden bezeichnet und der Singular zu Elohim ist.

Allahabad, 1) Provinz in der engl. Präsidentschaft Calcutta, mit 7 Millionen meist der Hindu-Religion zugethanen E. auf ungefähr 1740 QM.; reich an Diamanten, mit welchen, wie mit Opium, Salpeter, Zucker, Baumwolle und daraus verfertigten Zeugen, bedeutender Handel getrieben wird. 2) A. (Ellabad), Hptst. dieser Prov., an der Mündung des Dschumma in den Ganges, hat 150,000 E. und theilt sich in Alt- und Neu-A., zwischen welchen beiden ein weitläufiger muhammedanischer Todtenacker sich befindet. Sie ist ein Versammlungsort der Hindus, hat ein Fort und mehrere ansehnliche Gebäude.

Allain (de la Coeurtière), ein franz. Schriftsteller, geb. um 1750, bekannt durch eine histoire de l'homme, Par. 1798, durch ein 400 S. langes Gedicht: sur la nature und den hor-

loge des savans, höchst bizarren Werken, woraus viel Belesenheit, aber wenig Geschmack hervorleuchtet.

Allainval (L. Joh. Christ. Soulab d'), ein guter komischer Dichter der Franzosen, zu Chartres geboren. Er würde viel für das Theater und im romantischen Fache geleistet haben, wenn er überall die gehörige Feile angewendet und nicht immer mit Nahrungssorgen zu kämpfen gehabt hätte; er war häufig so arm, daß er die Nacht kein Obdach hatte, und starb im Hospital zu Paris den 2. Mai 1753. Er schrieb u. a.: »L'école des bourgeois« in Molieres muthwilliger Laune und Anecdotes de Russie sous Pierre I. 1745.

Allais (Denis Vairasse d'), ein französ. Grammatiker des 17ten Jahrh., der eine franz. und engl. Grammatik, jene 1681, diese 1683 herausgab, aber sich am bekanntesten durch seinen politisch-moralischen Roman: die Geschichte der Severamben, 1677, 5 Bdch., gemacht hat, der fast in alle Sprachen übersetzt ist (deutsch von Müller in Itzehoe).

Alla Madonna, Wallfahrtsort und prächtige Kirche im Gouvernement Mailand.

Allan, zwei Flüsse in Schottland, der eine fließt in den Tweed, der andere bei Stirling in den Firth of Forth.

Allan (David), geschickter Historienmaler zu Edinburg, Schüler Fowli's in Glasgow, ging nach Rom und gewann dort 1793 den Preis der Lucas-Akademie, ward nach seiner Rückkunft einer von dem Institute für Manufakturen errichteten Kunstakademie als Director vorgesetzt u. st. 1796.

Allard, 1) (Marcellin), ein politischer Schriftsteller des 16. Jahrh., bekannt als der Stifter der französischen polit. Zeitungen, die mit seiner Gazette française, Paris 1605, anheben. 2)

(Marie Franc. Denis Therera le Roi, Baron de), ein franz. Dichter, Sohn des Präs. Pierre Gilbert le Roi, geb. zu Besançon 1778, gehört unter dem Namen Francis zu den beliebtesten franz. Vaudevillen-Dichtern und ist unter andern Verf. von Boileau a Auteuil.

Allart (Marie Gay), eine franz. Dichterin, geb. zu Lyon, gest. zu Paris 1821, Verfasserin des Romans: Albertine de Saint-Almi.

Alle für Einen und Einer für Alle (in solidum) heißt, wenn sich mehrere Personen zu einer Zahlung oder sonstigen Leistung dergestalt verbindlich machen, daß ein Jeder für das Ganze haftet.

Allegany (**Alleghani**), 1) großes Gebirge in dem westlichsten Theil des nordamerik. Freistaats Maryland. 2) nordamer. Fluß, der, mit dem Monogahalle vereinigt, den Ohio bildet. 3) Grafschaft in Pensylvanien, jenseits der blauen Berge, hat 330 QM. mit 25,317 E. Das Land ist reich an Salz, Steinkohlen, Kupfer, Eisen, Waldungen, Fischen, Bibern, Fischottern, Bären, Wölfen, Bienen. Das Klima ist gemäßigt, der Boden fruchtbar. 3) Grafsch. in Maryland in Nordamerika, mit der Hptst. Cumberland, hat 61 QM. mit 6900 E.; reich an Waldungen. Die Einwohner treiben mehr Jagd als Ackerbau. 4) Grfsch. in New-York in Nordamerika, mit 2000 E.; Hptst. Angelica.

Allegeas (Allegias), Gattung ostindischer Zeuge, bald aus Seide, bald aus Flachs, Hanf und Baumwolle gemacht. Lang 8—12 Ellen u. $\frac{3}{4}$ breit.

Allegorie (griech. von αλλο, anders, und αγοςειν, reden), im Allgemeinen jede Darstellung, in welcher ein Gegenstand durch einen ähnlichen und verwandten ausgedrückt wird. Dabei wird

vorausgesetzt, daß das bezeichnende Bild deutlicher und stärker den Gegenstand ausspreche, als der eigentliche Ausdruck, welcher für denselben vorhanden ist. Sie ist einheimisch in den bildenden Künsten und tritt hier schon in der ältesten Zeit als sinnbildliche, hieroglyphische und plastisch gestaltende Darstellung hervor. Im weitesten Sinne ist daher das Allegorische so alt wie die Mythe (s. d.); im später entstandenen engern Sinne dagegen hat jede Allegorie eine doppelte Bedeutung, eine besondere und eine allgemeine; jene, die sinnenfällige, beruht auf dem gewöhnlichen Sinne der zur Darstellung eines Gegenstandes oder einer Thatsache gewählten Zeichen, diese, die höhere, verborgene, bezieht sich auf das über die Anschauung hinaus reichende Ideale. Daher ist die Allegorie nicht für Baukunst und Musik, sondern nur für Malerei, Plastik und Mimik und für Rhetorik und Dichtkunst erreichbar. — Als Beispiel der poetischen Allegorie, als eines selbstständigen Kunstwerks, betrachte man die bekannte Ode des Horaz, I. 14., in welcher dieser Dichter den römischen Staat und seinen Zustand unter dem ausgemalten und gehaltenen Bilde eines Schiffes mit poetischer Lebendigkeit, d. i. durch Handlung, schildert; die Sorge, von Herder; die bekannte Erzählung von den drei Ringen, welche auch Lessing in seinen »Nathan« verwebt hat; auch gehören hieher viele Fabeln und Parabeln, denn nicht alle sind an sich schon weder poetisch, noch in dem oben aufgestellten Sinne Allegorien — die »Vögel« des Aristophanes, Göthe's »Epimenides« — denn in allen Dichtungsarten kann die Allegorie auftreten. Als Beispiel einer Allegorie in der bildenden Kunst, in welcher der Gebrauch der Allegorie überhaupt mehr auf Personificirung beschränkt ist, weil die bildende Kunst durch Gestalten darstellt, gilt Guido's Fortuna, die der geflügelte Knabe spielend bei den

Haaren faßt. Hieher würden auch gehören allegorische Ballets und Pantomimen. Daß übrigens die Allegorie häufiger in der neuern christlichen Kunst, als in der alten, der Griechen und Römer besonders, vorkomme, liegt in dem Charakter und der Denkweise des Alterthums und der christlichen Zeit, und ist vorzüglich durch die ihnen zum Grunde liegenden verschiedenen religiösen Weltansichten zu begreifen, von denen jene sich mehr von dem Individuellen zu dem Idealen erhob, diese dagegen von dem Geistigen ausging, weshalb in Ermangelung einer vielseitigen Mythologie die Kunst die Gestaltung ihrer Ideen und Erfindung ihrer Stoffe der freien Phantasie überlassen mußte. Man vergl. Antik u. Modern.

Allegrain, 1) (Christoph Gabriel), ein Bildhauer, geb. 1710 zu Paris, st. 17. April 1795, hatte viele Anlage, arbeitete aber im verdorbenen Geschmack seines Zeitalters. Eine Venus und eine Diana von ihm sind meisterhaft. 2) (Etienne), der Vater des Vorigen, st. 1736, Maler, zeichnete sich vorzüglich in Landschaften aus. Mehrere seiner Werke hat er selbst gestochen.

Allegranti (Magdalena), eine ausgezeichnete ital. Sängerin, die 1771 zu Venedig zuerst auftrat und dann seit 1774 in Deutschland und England glänzte, sich auch noch 1789 zu London hören ließ.

Allegretti (Giacomo), ein Arzt von Forli, im 14. Jahrh., zugl. Astronom und italienischer Dichter, der gegen 1400 starb, und zu Rimini eine Akademie stiftete.

Allegri, 1) (Alessandro), geb. zu Florenz gegen Ende des 16. Jahrh., ein ausgezeichneter burlesker Dichter Italiens. Unter seinen Gedichten schätzt man die rime piacevoli und die lettere di ser Poi Pedante am meisten, auch hat er ein Trauerspiel »Idomeneo« nachgelassen. 2) (Gregorio), geb. zu Rom 1590,

gest. daselbst 1640, studirte unter Gio. Mar. Nanino den Contrapunkt und ward 1629 in die päpstliche Capelle als Altist aufgenommen. Noch jetzt werden viele seiner Compositionen in der päpstlichen Capelle aufgeführt, besonders aber das so berühmte Miserere, welches alljährlich an dem Charfreitage in der Sixtinischen Capelle, wie auch in vielen andern katholischen Kirchen, gesungen und nie, so lange es noch für Andacht glühende Herzen gibt, aufhören wird, seine Wirkung zu thun. 3) Antonio, s. Correggio.

Allegrini, 1) (Franz), ein geistreicher Maler von Eugubio, Schüler Arpino's, malte in Oel und Fresco besonders zu Rom; st. 1663, 76 J. alt. 2) (Angelica), Tochter des Vorigen, eine der besten Miniaturmalerinnen ihrer Zeit. 3) (Giuseppe und Francesco), zwei Kupferstecher und Kunsthändler zu Florenz, gaben 1760 die Bildnisse der berühmtesten Italiener mit ihren Lebensbeschreibungen heraus.

Allegro (munter, hurtig), der vierte von den Hauptgraden der musikalischen Bewegung (s. Tempo).

Alleinhandel (Monopol) treibt entweder bisweilen der Staat für eigne Rechnung oder ertheilt ihn unter genau bestimmten Grenzen einem Privatmanne oder einer Gesellschaft.

Alleinherrschaft drückt den Inbegriff der absoluten Monarchie aus. In solcher kann der Monarch die gesetzgebende, vollziehende und richterliche Gewalt beliebig selbst ausüben, oder delegiren. In einem sehr civilisirten Staat mäßigt die absolute Monarchie ihre große Macht im eignen und der Unterthanen Interesse, weil der Mißbrauch der delegirten zu leicht möglich ist. Einfach und wohlfeil kann freilich diese Verwaltungsart seyn. Einer sehr strengen Aufsicht auf ihre Beamte kann sie indeß nicht

entbehren. In größern Staaten wird sie wegen der Schwierigkeit des Recurses zum absoluten Monarchen sehr leicht gefährlich, bald für diesen, bald für sein Volk. Daher ist es auch sehr wahrscheinlich, daß das constitutionelle System über kurz oder lang allgemeinen Beifall finden dürfte, da nur dieses den Mißbräuchen aus der zu großen Macht der Staatsdiener, ohne Gefahr der absolutesten Monarchie, mit sicherm Erfolge begegnen kann.

Allemande, 1) der bekannte, ursprünglich deutsche, fröhliche Tanz; 2) eine sehr muntere Tanzmelodie in $\frac{2}{4}$ Takt, welche viel Aehnliches mit dem franz. Tambourin hat.

Allendorf, Stadt in Kurhessen an der Werra, mit 689 H. 3650 E.; eine Tabaksfabrik. Ein großes Salzwerk in der Vorstadt Soden.

Aller, schiffbarer Fluß in der hannövrischen Provinz Lüneburg, entspringt im Herzogthum Magdeburg und fällt unterhalb Verden in die Weser.

Allerand (oeil de perdrix), rother Champagnerwein von den Gebirgssorten, wird über Rheims in Flaschen ausgeführt, und gehört der Güte nach zur zweiten Klasse.

Allerchristlichster, seit 1469 ausschließende Benennung der Könige von Frankreich. Allergetreueste Majestät, Titel des Königs von Portugal seit 1748. Der Titel: Allerheiligster Vater, gehört dem römischen Papste.

Aller Heiligen, ein im Jahr 610 entstandenes Fest zum Andenken aller Heiligen, welche wegen ihrer großen Menge nicht einzeln verehrt werden können.

Allerheiligen-Bai (Bahia oder Baya de todos los santos), Meerbusen an Brasiliens Küste. Allerheiligen-Inseln (les Saintes, de todos los santos), liegen südlich von

Guadeloupe, bringen Kaffee und Baumwolle, haben kein Süßwasser.

Allerheiligstes, bei den Katholiken, die in einem Gefäße zur Anbetung ausgestellte geweihte Hostie (vergl. Monstranz). Bei den Juden nannte man den abgesonderten Theil in der Stiftshütte oder später im Tempel, wo die Bundeslade stand, das **Allerheiligste**.

Aller Seelen, ein Fest am 2. Novbr., an welchem in der kathol. Kirche Messen gelesen werden für alle Seelen, welche sich etwa noch im Fegfeuer befinden; seit dem 10. Jahrh. Ein aus dem gelobten Lande zurückkehrender Mönch hörte, als er in die Nähe des Berges Aetna kam, das schreckliche Geprassel der Feuerflammen in demselben; er ging näher hinzu, vernahm das Winseln der darin gequälten Seelen und die Aeußerung der Teufel: die neuen Mönche beteten zu viel, dies hindere, daß Niemand mehr in das Fegfeuer komme. Der Mönch erzählte dies hierauf dem Abt des Klosters Cluniac in Bourgogne, dem Odilon, der denn aus Mitleid gegen die im Fegfeuer leidenden Seelen dieses Fest in seinem Kirchsprengel einführte. Später ward es unter den Katholiken allgemein.

Alley (Jeremy), ein Britte, bekannt durch sein Gedicht **the widowed queen** 1778, durch geschichtliche und politische Schriften.

Alleyn (Edw.), einer der besten Schauspieler des brittischen Theaters unter Elisabeth und Jacob I., geb. den 1. Septbr. 1566, glänzte besonders in den Stücken von Shakspeare und Ben Johnson, erwarb sich ein großes Vermögen und stiftete das Hospital zu Dulwich, welches Inigo Jones 1617 erbaute. Er starb darin, als ein Andächtiger, 25. Novbr. 1626.

Allgegenwart (omnipraesentia), diejenige Eigenschaft Gottes, durch welche er von den Schranken des Raums und der Zeit, besonders des erstern, frei gedacht wird, als das Alles durchdringende, überall wirkende Wesen. Um diesen Begriff nicht ungereimt zu finden, muß man wissen, daß er für den Verstand nur die Bedeutung einer Verneinung hat, durch welche der Irrthum, Gott in eine Schranke einzuschließen, abgewehrt werden soll. Der bejahende Gehalt desselben wird nur im lebendigen Gefühl gefaßt, durch welchen wir in allem, was lebt und webt, die unsichtbare Kraft des Schöpfers, den Hauch seines Alles belebenden Geistes, ahnen, und Alles in Raum und Zeit Getrennte in einem Allleben zusammenfassen. Vgl. Gott.

Alliamet (Jacob), geb. 1727 zu Abbeville, berühmter Kupferstecher. Seine Vignetten, besonders aber die größern Sachen, Landschaften, Seestücke u. s. w. nach Vernet u. a., sind sehr geschätzt und verrathen Geschmack und Gewandtheit.

Allianz, ein Bündniß zwischen zwei und mehreren Staaten. Man theilt die Allianzen in Offensiv- und Defensivallianzen oder Schutz- und Trutzbündnisse, je nachdem sie zum Angriffe eines gemeinschaftlichen Feindes oder zur Vertheidigung gegen die Angriffe desselben bestimmt sind; nicht selten vereinigen die Allianzen beide Eigenschaften.

Allier, 1) Fluß in Frankr., entspringt auf den Sevennen, wird im Dep. Puy de Dome schiffbar, mündet bei Nevers in die Seine. 2) Departement in Frankreich von $130\frac{1}{10}$ QM. mit 262,000 Einw., wird bewässert von den Flüssen Allier, Loire und Cher, ist reich an Getreide, mittlen Weinen, Holz; hat Warmbäder. Hptst. Moulins.

Alligationsrechnung, Beschickungs- oder Vermischungs-

rechnung — Regula Alligationis —, diejenige Rechnungsart, wodurch das Verhältniß der Theile einer aus mehreren Dingen von verschiedenem Werthe zu machenden Mischung gesucht wird, so daß die vollendete Mischung selbst dadurch einen bestimmten Werth bekommt. Sie ist also von der bloßen Vermengungsrechnung wohl zu unterscheiden, bei welcher nur die Proportion der Theile vorher bestimmt und der Preis oder Gehalt der Mischung erst hinterher gefunden wird; bei der Alligation hingegen bestimmt man den Preis oder innern Gehalt der Mischung zuerst, und berechnet das Verhältniß der Theile hienach.

Alligator (Allegator, Kaiman), gehört zum Eidechsengeschlecht, ist weit rundlicher und glatter am Leibe und Schwanz, als der eigentliche Krokodil, wird auch nicht so groß als dieser und legt kleinere Eier. Lebensart und Nahrung hat er mit den Krokodilen gemein. Er lebt im mittlern Amerika. Die Felle dieser Gattung werden jetzt in Brasilien trefflich gegerbt.

Alliteration, 1) (Buchstabenreim), musikalische Redefigur, die Uebereinstimmung der Consonanten in mehreren Worten eines Satzes, z. B.

1) Wo die Wellen wogen, wo die Winde wehen.
2) Wo Liebe lebt und labt, ist lieb das Leben.

A. W. Schlegel.

3) Wonne weht von Thal und Hügel,
Weht von Flur und Wiesenplan,
Weht vom glatten Wasserspiegel,
Wonne weht mit weichem Flügel
Des Piloten Wange an.

Bürger.

Sie wird, wie Alles, durch Uebertreibung geschmacklos, z. B.

O Tite, tute, Tati, tibi tanta, tyranne, tulisti.

Allix (Jacq. Alex. Franç.), der Sohn eines Professors der Mathematik, geb. zu Percy in der Normandie 21. Sept. 1776, trat in die französische Artillerie, zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten aus, und war, kaum 20 Jahr alt, schon Oberster, wurde aber, weil er der Revolution vom 18ten Brumaire nicht beipflichtete, zurückgesetzt, und trat 1808 als Brigadegeneral in westphälische Dienste, und führte 1813 den König nach Cassel, das er vorher fruchtlos gegen Czernitschef vertheidigen wollte, zurück. Der König ernannte ihn dafür zum Grafen von Freudenthal, ein Titel, den er jedoch nie geführt hat. Nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er anfangs vernachlässigt, und Napoleon gab ihm erst die Generalswürde, nachdem er sich in den Wäldern von Fontainebleau höchst brav gehalten hatte. Nach den 100 Tagen mußte er 1815 auswandern, wurde indeß 1819 nach Frankr. zurückgerufen, wo er in seinen Rang als General eintrat. Sein Gut Freudenthal hat er nie zurückerhalten. Sein »nouveau système du monde« gegen die Newtonsche Theorie hat vieles Aufsehen gemacht. Es ist ins Deutsche von Fr. Murhard, ins Englische, und ins Italienische von Compagnoni übersetzt.

Allmacht (omnipotentia), diejenige Eigenschaft Gottes, durch welche wir seine wirkende Kraft, nicht, wie endliche Kräfte, in gewissen Schranken eingeschlossen, sondern unendlich und überschwenglich, oder, was dasselbe ist, alle endliche Kräfte in eine Kraft vereinigt denken. Diese Idee hat nicht bloß Statt, wenn wir das Weltall überblicken, sondern auch in einzelnen Fällen des Lebens, in denen wir uns bewußt werden, daß wir das Zusammenwirken der endlichen Kräfte der Natur nicht brechen können, und da, wo alle irdische Hülfe auszubleiben scheint, auf Rettung hof-

sen dürfen, welche das verborgene Zusammenwirken der Dinge unter Gottes Leitung herbeiführen kann. Vgl. Gott.

Allmanden (Allmand-Güter), im deutschen Rechte: Güter, deren Eigenthum ganzen Gemeinden als moralischen Personen zusteht. Es sind Ueberbleibsel aus der deutschen Urverfassung, wie sie vor Einführung des Eigenthums an Grund und Boden war.

Allmann, eine Bergkette in den schweizer Cantonen Zürich und St. Gallen, insbesondere ein einzelner Berg in dieser Gruppe.

Allmannshausen, Marktflecken in Oberbaiern, mit einem Schwefelwasserstoff und Eisen enthaltenden Mineralwasser.

Allmannsweiler, würtemberg. Dorf am Bodensee; nahe dabei liegt Plankenthal, wo die Alemannen von den Avaren im Jahr 770 besiegt wurden.

Allmichlek (türk.), eine türkische Münze zu 60 Paras oder $1\frac{1}{2}$ Piaster.

Allnath (A. Charles), ein brittischer Dichter, gab 1801 Poverty, ein religiös-moral. Gedicht, heraus.

Allode (allodium), Allodialgut, 1) Erbgut, im Allgem. ein Gut, welches nicht durch Erwerb, sondern erb- und eigenthümlich besessen wird, und wird dann abgeleitet von all oder alt, und od (der Besitz). 2) Ein Freigut, welches Jemand ohne Lehnspflicht besitzt. Allode steht hier also dem Lehn entgegen, und wird gewöhnlich abgeleitet von Loos, weil im Mittelalter oft dem Feinde abgenommene Grundstücke verloost wurden, und dem, der sie durchs Loos erhielt, erb- und eigenthümlich verblieben. Die Erben derselben heißen Allodialerben, s. Lehn. — Allodificiren heißt die Lehnbarkeit aufheben und zu freiem Erbe machen, was in verschiedenen Staaten sehr begünstigt wird. Dabei muß dem Lehnsherrn

ein Theil des Werths zur Entschädigung gegeben werden, oder es wird eine fixe jährliche Abgabe (Kanon) auf das Gut gelegt.

Alloja (Joseph), ein Kupferstecher zu Neapel, der Antheil an der Herausgabe der Alterthümer des Herkulanum hatte, wovon das erste Heft 1757 erschien.

Allopathie (v. gr.), Uebertragung einer Krankheit von einem Theil auf einen andern. Gegensatz der Homöopathie (s. d.).

Allori, 1) (Alexander, genannt Bronzino), zu Florenz, Maler, Schüler von Angelo Allori, geb. 3. Mai 1535, gest. 22. Sept. 1607. Seine Gemälde stehen in hoher Achtung; er hatte das Nackte nach Michel Angelo studirt, sein Pinsel ist markig und zart und seine Zusammensetzungen angenehm. Er schrieb ein Gespräch über die Regeln der Zeichenkunst 1590, das noch jetzt geschätzt wird. 2) (Christoph), Sohn und Schüler des vorigen, geb. zu Florenz 1577, einer der berühmtesten Maler seiner Zeit. Sein Colorit war angenehm und nach Cigoli's und Pagani's Manier. Er widmete sich der Landschaftsmalerei, die damals in Florenz nicht sehr häufig war; doch war er auch in Portraits sehr geschickt. Seine Judith im Pallast Pitti, so wie seine Copien der Magdalena des Correggio, sind berühmt. Er st. 1621.

Allos (Alloz), Flecken im Thale Barcelonete in Frankreich im Dep. der Unter-Alpen, an einem an Forellen ungemein reichen See; 256 H. 1400 E.

Alloway (Alloa), Stadt mit 5200 Einw., am Ufer des Forth, in der schottländischen Grafsch. Clackmannan, mit Branntweinbrennereien, Taudrehereien, Steinkohlenhandel, einem Hafen, Schiffbau.

Allraunen, s. Alraunen.

Allstädt (Altstädt), Amt mit 6000 E. und St. mit

2000 E. im Großherzogthum Weimar, an der Rhône. Man hat hier Viehzucht (Stutereien), Potasche- und Salpetersiedereien. Die St. war sonst eine Zeitlang Sitz der Kaiser.

Allucius, Fürst der Celtiberer in Spanien, ward von Scipio überwunden und gefangen; als aber dieser unter den Kriegsgefangenen des Allucius Braut fand, gab er ihm diese und die Freiheit zurück, unter der Bedingung, daß er ein Freund der Römer werde.

Allusion, in der Rhetorik und Poetik eine Figur, Anspielung, Hindeutung auf eine der geschilderten oder zu schildernden ähnliche Person, Sitte, Begebenheit, um einen Gegenstand oder Begriff durch die Vergleichung mit einem ähnlichen und bekannten in der Versinnlichung zu verstärken, z. B.: Nicht jeder Held ist ein Alexander. Er ist noch nicht über den Rubico gegangen. Ah, Miser, quanta laboras in Charybdi! Oft irrig mit Wortspiel verwechselt (s. d.).

Alluvionsrecht, das Anschwemmungsrecht, oder das Recht der Uferbewohner, sich das durch die Gewalt des Flusses von andern Ufern abgerissene und an das ihrige angesetzte Land zuzueignen.

Allwissenheit (omniscientia) legen wir Gott bei, in so fern er als allgegenwärtiges, Alles durchdringendes, Alles belebendes Wesen auch für die Welt der Geister, die im Erkennen leben, als allgegenwärtig, als der Urgrund ihres Bewußtseyns und als vollkommner Geist, mit der vollkommensten Erkenntniß ausgestattet, zu denken ist. Diese Idee hat besonders für das sittliche Gewissen Bedeutung, das dem Andenken an Gott nie entfliehen kann. Faßt man sie aber ohne diese Beziehung, so wird sie leicht zum todten Begriff. Da die Allwissenheit die unbedingte voll-

endete Erkenntniß ist, so ist sie zeitlos, allumfassend, unmittelbar (anschaulich) schlechthin wahr. Die Dogmatiker unterscheiden in der göttlichen Allwissenheit die Kenntniß der nothwendigen, wirklichen und der möglichen Dinge, und Erinnerung des Vergangenen und Vorhersehung des Zukünftigen, ganz nach menschlicher Weise. Vgl. Willensfreiheit und Gott.

Alma, in der Mythol.: Ceres und andere Göttinnen, als die Ernährenden.

Almaçaron (Almazarron), Stadt mit einem Castell in Spanien, in der Provinz Murcia, am Einfluß des Guadalentin in das Meer. In der Gegend findet man die Fabrikerde Almagre, die auch bei Fertigung des Schnupftabaks dient. Aus dem dort häufig wachsenden Spartum bereiten die Einwohner Decken, Wollsammet u. s. w.

Almada, Stadt mit Schloß im portugies. Estremadura, zur Deckung der Einfahrt in den Tejo; 3000 Einw.

Almade (Almadie), 1) kleine Fahrzeuge der Neger an der Küste von Guinea, gewöhnlich aus Baumrinde; 2) schnell segelnde Schiffe zu Calicut, auch Kathuri genannt.

Almagest (arab. das große Werk) nannten die Araber das wichtigste astronomische Werk des Ptolomäus, bis ins vorige Jahrh. das einzige Lehrbuch der Sternkunde für alle Völker, worin alle von ihm selbst und von Hipparch gemachte Entdeckungen enthalten. Es ward 827 unter dem Kalifen Almamon ins Arabische übersetzt und wie der Koran verehrt, kam aus Arabien zugleich mit der Wissenschaft nach Europa, ward hier im 13ten und 14ten Jahrhundert ins Lateinische übersetzt (1515 zuerst in Venedig gedruckt). Erst im 15ten Jahrhundert ward das griechische Original in Europa bekannt und 1538 zu Basel gedruckt. Leider ha-

ben wir bis jetzt keine einzige gute Ausgabe desselben, weder im Original noch in der Uebersetzung.

Almagro, Stadt mit 8000 E. in der spanischen Provinz la Mancha; treibt Blondenwirkerei, hat Eselmärkte. Gesundbrunnen.

Almagro, 1) (Diego I.), einer der berühmtesten Heroen der Spanier bei der Eroberung von Amerika. Er war zu Almagro 1463 geboren, ging nach Amerika, um dort sein Glück zu versuchen, und vereinigte sich 1520 mit Pizarro zur Eroberung von Peru, die zum Theil durch ihn ausgeführt wurde. Carl V. machte ihn dafür 1534 zum Adelendado oder Intendanten des südlichen Peru, von wo aus er die Unterwerfung Chile's mit eben so vielem Glück als Geschicklichkeit ausführte. Allein längst neidisch auf Pizarro's Waffenruhm und über dessen höhern Stand in Chile, kehrte er nach Peru zurück und bemächtigte sich Cuzcos, wo er Pizarro's Bruder verjagte. Pizarro marschirte gegen ihn: beide Feldherrn lieferten unter den Mauern von Cuzco den 25. April 1538 eine Schlacht, worin Almagro besiegt, gefangen und nachher zum Tode geführt wurde. 2) (Diego II.), der einzige Sohn des Vorigen, ein Mestize, übernahm nach dem Tode seines Vaters die Intendanz, und da Pizarro in einem Aufstande der Truppen 1641 gefallen war, so übertrugen die Offiziere ihm das Generalgouvernement von Peru. Allein Vaca de Castro, ein königl. Richter, ergriff gegen ihn die Waffen, der junge Almagro wurde geschlagen, und 1642 auf dem nämlichen Platze hingerichtet, wo sein Vater gefallen war.

Almakerek, Flecken in Siebenbürgen, mit dem kostbaren Grabmal des Fürsten Apaffi (s. d.).

Almanach, 1) ein aus einem Blatte bestehender Wandkalender; 2) der Titel verschiedener Taschenbücher, z. B. Musen-

almanach; aus dem Arab. »Al Manah,« d. h. Zählung, Berechnung.

Almansa (Almanza), Flecken im Königreich Murcia in Spanien; 4000 E. Wein- und Safranbau; hat eine Spitzsäule zum Andenken des Sieges über die Oestreicher den 25. April 1707.

Almaraz, Villa im spanischen Estremadura; mit einer römischen Brücke über den Tajo.

Almarich (Amalricus), geb. zu Bene bei Chartre, D. der Theologie zu Paris im Anf. des 13ten Jahrhunderts, lehrte: Gott sey das Wesen aller Creaturen, seine Macht habe mit dem mosaischen Gesetz aufgehört, Auferstehung, Himmel, Hölle seyen nichts, die Sacramente durch die innere Gnadenwirkung des heiligen Geistes in uns überflüssig. Seine Lehren wurden 1209 auf der Kirchenversammlung zu Paris verdammt, seine Anhänger, **Almarikaner** genannt, verfolgt und eine Menge derselben zu Paris und im Elsaß dem Scheiterhaufen übergeben.

Almas, Dorf in Siebenbürgen, in dessen Nähe berühmte und furchtbare Felsenhöhlen sind, aus denen die vom hamelnschen Rattenfänger weggeführten Kinder hervorgekommen seyn sollen.

Almeida, eine der stärksten portug. Festungen in der Provinz Beira an der spanischen Grenze, am Coa, mit 2750 E. und Schwefelquelle. Ward 1762 von den Spaniern, 1810 von den Franzosen, 1811 von dem englisch-portugiesischen Heere erobert.

Almeloveen (Johann), geb. um 1614, geschickter Künstler, besonders im Aetzen kleiner Landschaften, theils nach seiner eigenen Erfindung, theils nach Zeichnungen von Hermann Saftleben.

Almenara, Dorf in Catalonien; Schlacht den 27. Juli 1710 zu Gunsten Karls III. gegen Philipp V.

Almendingen (Ludw. Harscher v.), nassauischer Geheimerath und Hofgerichtsdirector zu Wiesbaden, geb. zu Lauenstein 1768. Er gab mit Grolmann und Feuerbach die Bibliothek für peinl. Rechtsgelahrtheit heraus.

Almeon (Almansor), ein Araber, Astrolog um die Mitte des 12ten Jahrh., berühmt durch seine Beobachtungen über die Schiefe der Ekliptik, die sich in der Handschrift auf der Bodleyischen Bibliothek in Oxford befinden.

Almeria, Stadt am Fluß und Meerbusen gl. N. in Granada (Spanien), mit 7200 E. Bisthum, Salzquellen, Salpeter- und Sodafabriken, Wein- und Oelbau, Marmorbrüche. Nach Einigen das alte Abdera.

Almerico (Almerich), Baumeister zu Padua, der um 1635 die schöne Mariencapelle in dem dasigen Dome gebauet hat.

Almexial (Almeixial), Dorf in Alemtejo (Portugal), wo 1663 die Spanier von den Portugiesen geschlagen wurden.

Almissa, 1) Stadt und Festung in Dalmatien (Oesterreich), mit 1600 E. Bisthum, Weinbau, Salzhandel. Sonst römische Colonie. Daher 2) süßer Wein, der aus Dalmatien über Venedig nach Deutschland kommt. Zwei Arten: Muskateller, Prosecco.

Almodovar del Campo, Stadt und Schloß in la Mancha (Spanien); hat 3200 E. Safran-, Wein- und Oelbau.

Almon (John), ein bekannter Buchhändler und politischer Schriftsteller zu London, geb. 1738, gest. den 12. Decbr. 1805. Aus seiner Officin gingen während der Wilkesschen Epoche sehr viele antiministerielle Schriften hervor; bleibendes Verdienst hat er sich durch die Einrichtung des parlimentary register erworben.

Almosen (v. gr. Eleemosyne, Mitleiden, Mildthätigkeit), bezeichnet im Deutschen die milde Gabe selbst. Das beste Almo-

sen für die Armen, da man die Armuth in unsern Staaten nicht verhüten kann, ist Arbeit, und wenn sie nicht mehr arbeiten können, gehe man von dem Grundsatz aus, wenigen Armen reichlich, als vielen wenig zu geben, wodurch nur die Bettelei befördert wird.

Almoseniirer, Groß=, (grand aumonier), ist das Haupt der Geistlichkeit in Frankreich, dessen Würde solstitium honorum genannt wird. Er ist geborner Commandeur des Ordens vom heiligen Geiste, hat die Aufsicht über die Geistlichkeit, legt dem Könige selbst den Eid ab, sitzt beim Gottesdienst dem Könige zur Rechten, besorgt die Almosen und den Kirchenschatz, betet auch an der königl. Tafel u. s. w.

Almuneçar, feste Stadt mit einem Hafen in dem span. Königreich Granada, am mittelländischen Meere; 2100 E. Zucker- und Baumwollenpflanzungen.

Almunia, spanische Stadt am Xiloca in der Provinz Arragonien; 3000 E.

Alnewik, Stadt in Northumberland (England), am Fluß Alne; mit 4700 E., Hafen, Schloß. Die schottischen Könige Malcolm und Wilhelm I. wurden hier, jener getödtet (1092), dieser geschlagen und gefangen (1174).

Aloa, das Drescherfest zu Athen, zu Ehren der Aloa oder Demeter und, nach Philochoros, nach Beendigung der Vorarbeiten in den Weinbergen gefeiert.

Aloadin oder **Alaeddin,** der siebente Fürst der Ismaeliten, der seinem Vater Dschelaleddyn 1221 folgte und unter dem Namen des Alten vom Berge in den Kreuzzügen bekannt genug ist; vor den Dolchen seiner Fedawie zitterten alle Souveraine des Orients. Er residirt mit dem Prunke asiatischer Herrscher zu

Masiad, wo Ismail, der Stifter seiner Secte, einen Fürstensitz geschaffen hatte, den die Morgenländer mit einem Paradiese vergleichen, aber sein Despotism und seine raffinirte Grausamkeit machten ihn so verhaßt, daß in seiner eignen Familie eine Verschwörung angezettelt und er ermordet wurde.

Aloe, eine Pflanzengattung aus der 6ten Klasse Linné's, nach Jussieu zu den Asphodalen, nach Sprengel in die Familie der Coronaceen, Ordn. der Liliaceen, gehörig, die eine einfache, regelmäßige, sechstheilige, cylindrische Blumenhülle unter dem Fruchtknoten hat. Sie ist in Ost- und Westindien und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung einheimisch und zählt 27 Arten, von denen nur die Aloe vulgaris in Europa fortkommt. Sie liefert ein Harz, welches Aloe hepatica heißt. Der aus den Blättern gezogene und eingedickte Saft, unter dessen im Handel vorkommenden 4 Sorten die Aloe lucida am gewöhnlichsten ist, wird in der Medicin als Reizmittel bei Unterleibskrankheiten, Hämorrhoiden, Kachexie, Hypochondrie, nicht gehöriger Menstruation u. s. w. gebraucht.

Aloüs, ein Riese, Sohn des Titan und der Erde, der mit Ephimedia vermählt war. Poseidon raubte die Gattin und erzeugte mit ihr Othos und Ephialites, die beiden Aloiden, die den Göttern den Krieg ankündigten, aber von Phöbos und Artemis erlegt wurden. Ihre Strafe in der Unterwelt war, daß sie mit dem Rücken an eine Säule gefesselt, durch eine Eule sich den Schlaf rauben und durch einen Geier die Eingeweide zerfleischen lassen mußten.

Aloger oder **Alogiani**, Ketzer, welche im 2ten Jahrhundert, Jesu den Namen des Logos, des ewigen, mit Gott innig vereinten Worts, nicht zugestehen wollten und daher auch das

Evangelium und die Offenbarung Johannis verwarfen und den Korinthern zuschrieben. Sie hießen auch von ihrem vornehmsten Anführer, dem Theodotus, einem Gerber zu Byzanz, Theodotianer, und vom Bischof Beryllus in Arabien Beryllianer, wie auch Melchisedekianer, weil sie den Melchisedek über Christum setzten. Zu den Alogern traten später die Artemoniten. In Holland nennt man die Socinianer Alloger, weil sie die Gottheit Christi läugnen.

Aloiden, s. Alöus.

Alompea, Beherrscher von Birma und Stifter der jetzigen Birmanenmonarchie, geb. 1710, gest. den 15. Mai 1760; einer der größten Charaktere, die in der neuern Zeit der Orient hervorgebracht hat. Er war ein eben so großer Krieger, als Staatsmann, und that sehr viel, um den Glanz seiner Krone und das Wohl seiner Völker zu sichern; indeß geschah dies nicht immer mit Milde und häufig empören Züge unnöthiger Grausamkeit in der Geschichte dieses Eroberers.

Alopeus, 1) (Maximilian von), geb. den 21. Januar 1748 zu Wiborg, widmete sich früh der Diplomatie und wurde schon von Catharina II. zu mehreren diplomatischen Geschäften gebraucht; K. Paul ernannte ihn zum Gesandten zu Berlin, von wo er 1806 nach London ging, aber späterhin sich von Geschäften zurückzog, und seiner Gesundheit wegen im südlichen Deutschland niederließ, wo er den 16. Mai 1821 zu Frankf. a. M. starb. 2) (David), ein jüngerer Bruder des Vor., betrat ebenfalls die diplomatische Laufbahn, war russischer Gesandter zu Stockholm, wurde 1807 in Schweden verhaftet, aber bald wieder entlassen, unterzeichnete 1809 den Frieden zu Abo, bekleidete im Kriege von

1814 die Gouverneurstelle von Nancy und steht seitdem als außerordentl. russischer Gesandter zu Berlin.

Aloxewein, Burgunderwein zweiter Klasse, aus den Weinbergen unweit Beaune. Arten: Vosne, Givray, Volnay, Pomard u. s. w.

Aloysius, ein Architekt des Gothenkönigs Dieterich im 5ten Jahrh., der auf Befehl seines Herrn die Denkmäler der Kunst zu Rom, besonders die Wasserleitungen, ausbessern und herstellen mußte.

Alp (Alpdrücken, Trute, Incubus), ein krankhafter Zustand, der zuweilen im Schlafe eintritt. Der davon Befallene glaubt, unter einer auf ihm liegenden Last ersticken zu müssen, und die durch dieses beängstigende Gefühl aufgereizte Einbildungskraft sieht einen mißgestalteten Unhold (s. Nachtmännchen), der den Schlafenden auf diese Weise quält. Ursachen sind Vollblütigkeit, Unterdrückung periodischer Ausleerungen, Schlafen auf dem Rücken, starke Ermüdungen, Ueberladungen des Magens, wodurch der Blutumlauf gestört werden kann.

Alp (Peter), ein Portrait- und Historienmaler, Schüler C. G. Pilo's; der erste, der den großen Preis der Kunstakademie zu Kopenhagen erlangte. War zu Rom bei Mengs und dann Professor der obigen Akademie 1768; st. 1775.

Alpen, die, (Alpes. aus dem celtischen **Alp**, groß, hoch), ein zwischen Italien und Frankreich, der Schweiz, Italien und Deutschland bis nach Ungarn reichendes hohes Gebirge. Sie fangen bei Nizza am Mittelmeere an und schließen an die Meeralpen am Berge Viso, dann folgen die **kottischen** bis zu den Poquellen, dann die **griechischen** bis an den großen Bernhardsberg, unter denen der Cenis am höchsten ist; ferner die durch den Can-

ton Wallis streichenden penninischen bis zum St. Gotthard oder den Quellen des Rheins und der Rhone; der höchste Berg ist hier der Simplon; dann die hohen Alpen mit dem Furka und der Grimsel, aus welchen die Aar und Rüß entspringen. Es folgen die lepontischen Alpen bis zum Adula zwischen den Rheinquellen und dem Lago maggiore. Die rhätischen Alpen dehnen sich vom Adula bis zum Brenner. Aus diesen strömen der Inn, die Etsch, der Oglio und die Adda. Die norischen Alpen trennten einst Salzburg und Venedig, die jetzt unter einer Monarchie stehen. Aus den karnischen Alpen entspringt die Säu. Die julischen erstrecken sich bis an den Meerbusen Carnero. Einen Hauptalpenkamm gibt es nicht. Schlangenförmig läuft die Wasserscheidung der Alpen. Sechs Hauptwassermassen ergießen sich aus den Alpen in das mittelländische Meer, in die Rhone, den Po, den Rhein, die Donau und das adriatische Meer. Die Haupthöhen sind der Monte Viso, Mont blanc, der Gotthard, der Orteles, der Glockner. — Erfreulich ist auf diesen Bergen wahrzunehmen, wie viel besser Alles gedeihet, wo ein Eigenthümer jede naturgemäße Verbesserung ausführen kann, als wo der Gemeinbesitz Vieler jede gemeinnützige Verbesserung stört.

Alpen, 1) Nieder-Alpen, Depart. im südlichen Frankreich; $134\frac{1}{4}$ QM. groß, mit 153,100 E. Der beträchtlichste Fluß ist die Durance. Es hat 5 Bezirke: Barcelonette, Castelane, Digne, Sisteron und Forcalquier. 2) Ober-Alpen, Depart. im südlichen Frankr., am Fuße der Alpen, zwischen den Departements Montblanc, Po, Nieder-Alpen, Drome und Isere, 171 QM. groß mit 126,300 E. Es wird in drei Distrikte, Briançon, Embrün und Grave, abgetheilt. 3) Departement der Meeralpen, hieß vor 1814 die Grafschaft Nizza und das Fürstenthum Monaco. Haupt-

stadt Nizza. 4) Alpen ist auch eine Herrschaft und ein Städtchen in Niederrhein (Preußen).

Alpenforelle lebt in den Seen der höchsten Gebirge der Schweiz, Lapplands u. s. w. meist von Mücken und dient den Bewohnern dieser Gebirge oft als einzige Nahrung.

Alpenpflanzen wachsen nur auf einer gewissen Höhe über der Meeresfläche in der Nähe des ewigen Schnees und in der feuchten Atmosphäre der Alpen. Sie haben in der Regel einen niedern Wuchs, und entweder behaarte oder steife lederartige Blätter; ihre Blüten sind gewöhnlich weiß oder blau gefärbt, seltner gelb oder roth.

Alpenstraßen. Das dauerhafteste Denkmal, welches Napoleon seiner Macht und Politik errichtet hat, sind vier Gebirgskunststraßen, welche Savoyen, Frankreich und Wallis mit Italien verknüpfen. Die erste führt über den 5879 Fuß hohen Cenis (s. d.) über Lanslebourg nach Suza aus Savoyen nach Piemont. Die zweite über den 10,327 Fuß hohen Simplon (Sempione) aus Wallis nach Piemont, von dem Flecken Glüs nach Domo d'Ossola. Die dritte über den 6000 F. hohen Berg Genevre, an der Grenze von Frankreich und Piemont, ungefähr 5 Stunden von Briançon, einer Grenzfestung in Dauphiné, Depart. der Oberalpen. Die vierte Straße (la Corniche) geht von Nizza über Monaco nach Genua durch den Felsenboden am Fuße der Seealpen. — Unter den übrigen Alpenstraßen sind zu bemerken: 1) Die über den St. Gotthard aus dem Canton Uri in den Canton Tessin. Sie erhebt sich bis auf 8264 F. und in der Höhe von 6367 F. liegt ein Capuzinerhospiz. 2) Die Straße über den großen St. Bernhard, von dem genfer See nach Italien (unter allen die nächste nach Turin und Genua), ist nicht fahrbar,

sondern wird nur von Fußgängern und Saumthieren gebraucht. 3) Die Hauptstraße von Insbruck nach Italien über den 6063 Fuß hohen Brenner in Tirol. Mit dieser steht 4) die neue, von Oestreich seit 1821 erbaute Heerstraße, die höchste in Europa, von Bormio im Veltlin, über den Braglio und das stilfser Joch (8400 F. hoch) in Verbindung. 5) und 6) Die Straße von Bellenz nach Chur über den Bernhardin und die über den Splügen, fahrbar seit 1823; jene nach dem Luganer=, diese nach dem Comersee. — Der Straßenbau über das stilfser Joch und der über den Simplon sind vielleicht das Größte, was Menschenkraft und Kunst in neuerer Zeit hervorgebracht haben.

Alpersbach (Alpirsbach), Flecken im Schwarzwaldkreise (Würtemberg); mit 1450 Einw., Kupfer= und Silberbergwerken, Schmaltebereitung aus Kobalt.

Alpha, 1) der erste Buchstabe des griech. Alphabets (vgl. A). 2) Bildlich: der Anfang, wie O(mega) der letzte Buchstabe, das Ende.

Alphabet. Eigentlich die zwei ersten Buchstaben der griechischen Buchstabenreihe, A, Alpha, und B, Beta (s. Schrift).

Alphäa oder Alphea hieß Diana (s. Alpheus).

Alpheus, einer der größten Flüsse in Griechenland, welcher nahe bei der Quelle des Eurotas in Arkadien entspringt, bei Olympia fließt und ins jonische Meer fällt; nach der Mythologie: ein Sohn des Oceanus und der Thetys. Er verliebte sich als Flußgott in die Diana (deshalb auch Alphea genannt), welche, um seinen Verfolgungen zu entgehen, sich und ihren Nymphen das Gesicht durch Schlamm schwärzte. Als er die Nymphe Arethusa mit seiner Liebe verfolgte, verbarg Diana diese in eine Wolke, und verwandelte sie in eine Quelle. Er aber nahm nun seine Gestalt

als Fluß wieder an, und vermischte sein Wasser mit dem ihrigen. Diese Fabel entstand wahrscheinlich daher, weil Alpheus an einer Stelle sich in die Erde verliert.

Alphons III., König von Leon und Asturien, **der Große**, folgte, 18 Jahre alt, 866 (nach A. 862) seinem Vater Ordogno in der Regierung. Nachdem er den mächtigen Adel seines Reichs, der mit Eifersucht die königl. Würde in einer Familie erblich werden sah, mit Gewalt unterworfen hatte, richtete er seine Waffen gegen die äußern Feinde seines Reichs, und verherrlichte seine Regierung durch mehr als 30 Feldzüge und zahlreich über die Mauren erfochtene Siege. Er setzte über den Duero, brach Coimbras Mauern, drang bis an den Tejo und in Estremadura vor, vergrößerte seine Staaten mit einem Theil Portugals und Altcastiliens, und bevölkerte Burgos aufs neue. Aber durch diese Großthaten machte er seine Unterthanen nicht zufriedener; er hatte sogar den Schmerz, seinen eigenen Sohn, Don Garcia, an der Spitze der Aufrührer zu sehen, um unter dem Schein des gemeinen Wohls die Krone an sich zu reißen. Ein blutiger Krieg zerrüttete das Reich, bis Alphons, von seinen eigenen Söhnen besiegt, der Krone entsagte und sie auf das Haupt Don Garcia's setzte. Um nicht unthätig zu seyn, zog er jetzt, als seines eignen Sohnes Feldherr, gegen die Mauren, schlug sie, und kehrte, mit Beute bereichert, zurück. Nach dieser Unternehmung starb er zu Zamora 912, 64 J. alt.

Alphons X., König von Leon oder Castilien, mit dem Beinamen: der Astronom oder der Philosoph, der Weise, folgte seinem Vater Ferdinand dem Heiligen 1252. Ein gelehrter Fürst, der selbst nicht nur historischer, sondern auch astronomischer Schriftsteller war; aber auch den gewöhnlichen Charakter gelehrter Könige hatte, und ein auffallendes Beispiel gibt, wie wenig Gelehrsamkeit

ohne Charakterfestigkeit und politische Umsicht einem Fürsten nützt. Seine Regierung war äußerst unruhig. Sein Streben nach der deutschen Königskrone, die ihm 1257 von einigen Churfürsten übertragen war, und auswärtige Unternehmungen, verbunden mit dem völligen Mangel einer geregelten Staatswirthschaft, hatte seinen Schatz erschöpft, und das Hauptmittel, das er versuchte, Veränderung des Münzfußes, machte das Uebel noch ärger. Darüber und über seine aus der Astrologie entspringenden Grausamkeiten waren bereits Unruhen ausgebrochen, als der 40jährige castilische Erbfolgestreit begann, dessen Ende er jedoch nicht erlebte und den 4. April 1284 starb. Er erwarb sich einen bleibenden Ruhm, indem er seinen Unterthanen eine Sammlung von Gesetzen gab, Las partidas genannt. Es finden sich in diesem Gesetzbuche die für jene Zeit merkwürdigen Worte: »Der Despot reißt den Baum aus, der weise Herrscher beschneidet nur die Auswüchse.« Dem K. Alphons verdankt Europa die unter seinem Namen bekannten astronomischen Tafeln. Er ließ auch die erste allgemeine Geschichte Spaniens in castilianischer Sprache abfassen und die Bibel übersetzen.

Alpinen, Gebirge in den französ. Departements Var und Rhonemündung; die höchste Spitze hat 10,200 F. u. ist ganz kahl.

Alpnach (Altnach), Flecken in Unterwalden (Schweiz), mit 1400 kathol. E. In der Nähe ist die berühmte, jetzt eingegangene, Holzrutsche (s. Pilatusberg), Salzquellen, und der alpnacher (lucerner oder vierwaldstädter) See gibt zum Handel reichliche Gelegenheit. Schlacht zwischen den Schweizern und Oestreichern 1315.

Alpujarras (Alpuxarras), hohes und rauhes Gebirge in Spanien, der südlichste Theil des Nevada-Gebirges, 9 Meilen lang und 5—6 M. breit. In den Zwischenthälern wohnen noch

Abkömmlinge der Mauren mit alten Gebräuchen. Seiden-, Wein-, Getreidebau, auch Viehzucht. Hauptort Urijar.

Alpzopf, wird in einigen Gegenden der Weichselzopf genannt, indem man dessen Entstehung dem Alpdrücken zuschreibt.

Alraunen oder Alräunchen (Alrunen), von dem Worte Raunen, ins Ohr flüstern, oder von all und runa, d. h. Alles wissen, war bei den alten Deutschen der Name kleiner, aus der Wurzel einer Alraunpflanze (Mandragora) geschnittener und angeputzter Püppchen. Man behauptete, daß sie auf Fragen Antworten ertheilten, weissagten, verlorne Sachen kund machten u. dgl. Vielleicht hat der Name der runischen Schriften davon seinen Ursprung, denn sie dienten auch als geheimnißvolle Zeichen. Mit demselben Namen bezeichnete man auch Hexen, Zauberinnen, weise Frauen, und noch in unsern Zeiten wird mit dergl. Wurzeln Aberglaube getrieben.

Alröe, Insel im horsenschen Meerbusen in Jütland.

Alsen (Als), schöne, hügelige, fruchtbare Insel auf der Ostseite des Herzogthums Schleswig, durch den Alsingsund vom festen Lande getrennt, hat 6 QM. und 15—18,000 E., welche Getreide, Flachs, Obst, Klee bauen, Viehzucht und Fischerei treiben; Hauptstadt Sonderburg.

Alsensee, großer See in Jemteland in Schweden.

Alsfeld, eine alte großherzogl. oberhessische Stadt an der Schwalm in einer fruchtbaren Gegend; mit 500 H. u. 3000 E., auch einiger Linnenweberei. Nahe liegt die Burg Altenburg der Familie Riedesel mit einem Schlosse und schönen Park.

Alsingsund (sonderburger Sund), schmale Meerenge der Ostsee, zwischen der Insel Alsen und Schleswig.

Alsleben, Stadt und Schloß im Anhalt-Dessauischen,

jedoch eingeschlossen im preußischen Reg. Bez. Merseburg; mit 250 H. 1600 E. Sitz eines Oberamts; einige Salpetersiedereien.

Alsloot (Dan. van), ein belgischer Maler des 17. Jahrhunderts, war Hofmaler bei dem Erzherzog Albrecht, Gouverneur der Niederlande. Seine ungemeinen Talente erwarben ihm diese Stelle.

Alster, Nebenfluß der Elbe, bildet bei Hamburg einen See und in der Stadt ein Becken (Binnenalster), ist für kleine Schiffe fahrbar und mündet in der Stadt selbst.

Alströmer (Jonas), geb. 1685 zu Alingsas in Westgothland, widmete sich dem Handel und ging nach London, lernte daselbst die Manufakturen kennen, und legte dann in seinem Vaterlande mehrere Fabriken und Zuckerraffinerien an, beförderte den Seiden- und Kartoffelbau und starb 1761, durch große Thätigkeit allgemein geschätzt. 2) (Klas), Sohn des Vor., ein großer Botaniker, bereiste das südliche Europa, und fand in Cadix eine Pflanze aus Peru, die nach ihm den Namen: Alströmeria, erhielt.

Alsvidur, der Allesverbrennende, in der nordischen Mythologie eins von den beiden Rossen (das andere Arvakur), welche den Wagen der Sonne ziehen. Unter ihre Bugen setzten die Götter jedem einen Windbalg zur Kühlung, Isarnkol (das Morgenlüftchen) genannt. Diese Pferde wurden von der Sol, einer Tochter des Mundilfare, regiert.

Alt (ital. Alto), heißt von den vier Arten der menschlichen Stimme diejenige, welche der höchsten, die man Sopran oder Discant nennt, am nächsten kommt und sich gewöhnlich von dem kleinen g bis zu dem zweigestrichenen d oder e erstreckt.

Alt (Aluta, Olt, Olta), Fluß in Siebenbürgen, entspringt auf den Karpathen, ergießt sich bei Nikopoli in der Wallachei in die Donau. Führt Gold mit sich und könnte schiffbar gemacht werden.

Altai, ein Gebirge in Asien, welches vom Ural anfängt, die südliche Grenze Sibiriens bildet, und zu dem ungeheuren Felsensystem im Innern Asiens gehört. Das koliwanische Gebirge gehört auch hieher. Der höchste Gipfel des Altai ist 6560 Fuß hoch.

Altan, der Theil eines Gebäudes, der ohne Bedeckung von oben herab, mit einer Abtheilung des Stockwerks durch eine Thür in Verbindung steht, um Aussicht und freie Luft genießen zu können, ohne Treppen hinabzusteigen. Er ist mit einem Geländer von Stein, Eisen oder Holz versehen.

Altan-Dschidakti-Burchan, bei den Mongolen einer der Burchanen, welcher in dem Zeitalter, als die Menschen nur noch 30,000 Jahre lebten, auf der Erde erschien, um sie zu bessern. Der Name bedeutet: der Goldne, Unverwesende.

Altangatusun, ein Götzenbild der Kalmücken, Kopf und Leib wie eine Schlange, aber mit 4 Füßen. Wer ein solches Bild bei sich trägt, ist im Kriege unverwundbar, oder wenigstens schmerzt die Wunde nicht.

Altar, ein erhöheter Platz, dann, weil man sich seiner zum Opfer bediente, ein Opferplatz, Opferherd. Anfangs waren die Altäre aus Erde oder Asche, später, als man Tempel errichtet hatte, aus Stein, Erz, und in schöner Form mit mannichfaltigen Verzierungen. Sie standen gegen Morgen vor der Statue des Gottes, niedriger als die letztere. Sehr verschieden von diesen sind die Altäre in den christlichen Kirchen. Hier war der Altar kein

Opferherd, sondern ein Tisch, an welchem das Liebesmahl gehalten wurde. Als sich dies in kirchliche Ceremonie verwandelte, blieb jedoch der Altar ein Tisch, in den Chor der Kirche gestellt, woran das Abendmahl ausgetheilt und andere Kirchengebräuche vorgenommen wurden. Die Verordnung, die Altäre gegen Morgen zu stellen, ist vom Papst Sixtus II.

Altar (Kapac Urcu), Berg in Quito, 16,380 F. hoch.

Altdorf, Stadt im Rezatkreise (Baiern), mit 208 H. 2000 E. Manufakturen, Fabriken, Hopfenbau. Vormals nicht unberühmte Universität.

Altdorfer (Albert oder Albrecht), berühmter altdeutscher Maler und Kupferstecher, geb. zu Altdorf in Baiern 1488, starb 1538 als Stadtbaumeister in Regensburg. Man hat von seinen Kupferstichen 68 Stück, die sehr geschätzt sind. Als Formschneider zeichnete er sich schon vor Albrecht Dürer aus und wird gewöhnlich der kleine Dürer genannt. Seine Gemälde findet man in Wien und München.

Alt-Eisen (fr. ferraille, auch mitraille), alles abgenutzte Eisenwerk, das vorzüglich zum Laden des groben Geschützes, besonders auf Schiffen, gebraucht wird.

Alte-Land, ein Marschland in Bremen (Hannover), sonst Sumpf, im 12ten Jahrhundert ausgetrocknet, liegt an der Elbe und dem Lande Kehdingen. Es ist reich an Getreide, Hülsenfrüchten, Obst, Rindvieh, und wird von ungefähr 14,000 E. bewohnt. Man theilt es theils nach Meilen, theils nach Hauptmannschaften, theils nach Kirchspielen; es hat aber keine eigentl. Dörfer.

Alt-Els, Berg in den berner Alpen, 11,432 Fuß hoch.

Altena, 1) Stadt mit 3650 E. in Westphalen (Preußen),

an der Lenne und Nette; hier sind bedeutende Eisenfabriken, die Strick- und Nähnadeln, Fingerhüte, Ringe (von allen wohl 200 Millionen Stück), Draht u. dgl. liefern und auf 500,000 Thaler einbringen. 2) Landschaft in Südholland.

Altenau, Bergstadt auf dem Harz im Fürstenthum Grubenhagen (Hannover), mit 1200 E., welche Bergbau (Silber, Blei, Kupfer, Eisen) treiben und Spitzen klöppeln. 1 Stunde davon ist die Quelle der Ocker.

Altenberg, Bergstadt und Amt im erzgebirgischen Kreise (Sachsen), am Tiefenbach; 196 H. 1500 H. Zinnbergwerke, Vitriolhütten.

Altenberge, Dorf im Herzogthum Gotha, 57 H. 230 E. Auf einer benachbarten Anhöhe der 30 Fuß hohe Candelaber, im Jahr 1811 zum Andenken der ersten in Thüringen im J. 724 erbaueten Kirche aus Sandstein errichtet.

Altenbruch (Oldenbroch), Flecken mit 2000 E. in Hadeln (Hannover), mit Hafen und Handlung. Die Stände von Hadeln versammeln sich jährlich hier unter freiem Himmel.

Altenburg, 1) herzogl. sächsisches Fürstenthum, zwischen Sachsen, Weimar, Schwarzburg und Baiern; 24¾ QM. groß, 104,400 E. Darin die Flüsse Saale und Pleiße. 2) Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums, unweit der Pleiße; Schloß neben der Stadt auf einem Felsen; 1270 H. 11,200 E. Gymnasium, Bibliothek, naturforschende Gesellschaft des Osterlandes, pomologische Gesellschaft, Wollen- und Baumwollen-Zeugweben, Seidenband-, Handschuh- und Essigfabriken, Getreide- und Viehhandel. 3) Herzogl. Meiningischer Antheil oder das Fürstenthum Saalfeld, mit den Aemtern Saalfeld, Gräfenthal, Camburg und

einem Theil des Amtes Eisenberg, 11 QM. groß, mit 26,400 E. Bergbau auf Kupfer, Eisen, Schiefer, Kobalt, Alaun, Vitriol und Salz. 4) Ungarisch-Altenburg, Ovar, Stare Hrady, Marktflecken in Ungarn, im Kreise jenseits der Donau, in der Wieselburger Gespannschaft, auf einer Insel am Einflusse der Leitha in die Donau; Schloß, 3400 E. Handel mit Getreide und Vieh.

Altenesch, Pfarrdorf bei Bremen; in seinem Bezirke sind Steinschleifereien. Neunaugenfang, Schiffswerfte. Hier wurden die Stedinger von den Kreuzherren geschlagen 1234 den 4. Jun.

Altenfähr, Ueberfahrtsort auf der Insel Rügen, Stralsund gegenüber.

Altenkirchen, Kirchdorf auf der Insel Rügen, nahe beim schönen Vorgebirge Arkona. Hier ist Kosegarten begraben.

Alten-Oettingen, merkwürdiger Marktflecken des baierischen Unterdonaukreises, mit einer Wallfahrtskirche und einer sehr alten Kapelle (ehemals ein heidnischer Tempel, 696 vom heil. Ruprecht zur christl. Kirche eingeweiht, mit Tillys Grabmal) und mehrern Klöstern und Kirchen. Das Mineralwasser in dessen Nähe (St. Georgsbrunnen), das viele freie Kohlensäure mit Natrum und Eisen enthält, wird sehr geschätzt.

Altenstein, Kammergut und Sommerresidenz der Herzoge von Sachsen-Meiningen bei Salzungen. Hier zeigt man den Bonifaciusfelsen, wo 724 dieser Heidenbekehrer das Christenthum predigte. Seit 1798 hat der Hof den hiesigen Park ungemein verschönert, durch den hohlen Stein, die Teufelsbrücke, die gothische Kapelle, die Sennhütte u. s. w. Das nahe Bad Liebenstein macht die Gegend noch angenehmer. Luthers Buche und Brun-

nen erinnern daran, daß 600 Schritte vom Schlosse Kurfürst Friedrich der Weise 1521 (4. Mai), um Luthern zu retten, diesen heimlich nach der Wartburg bringen ließ.

Altenstein, ein Zweig der edlen Familie von Stein in Franken und am Rhein, wovon wir hier nur anführen: Ernst Friedrich, geb. den 14. Oct. 1760 in Franken, trat in den preußischen Dienst, wurde 1806 geh. Finanzrath und 1819 Minister des Cultus. Unter seiner Leitung wurde die Universität Bonn gestiftet.

Altenzelle, ehemaliges Cistercienserkloster an der freibergischen Mulde, zwischen Döbeln und Noßen. Es zeichnete sich durch einen lebendigen Sinn für Wissenschaft und Literatur aus, und seine schon im 14ten Jahrhund. blühende Klosterschule ist als die erste sächsische Bildungsanstalt von Werth zu betrachten

Alter, ein Zeitraum 1) von unbestimmter, 2) von langer Dauer, s. Lebensalter, Minderjährigkeit.

Alter ego, in Spanien und Neapel ein Kanzlei-Ausdruck für eine unbegrenzte königl. Vollmacht, welche dem, welchem sie gegeben wird, die Befugniß ertheilt, mit königl. Gewalt und Sicherheit der königl. Genehmigung zu handeln.

Alter Styl, der Kalender desselben ist noch in Rußland gebräuchlich und weicht 12 Tage vom neuen Kalender ab. Gewöhnlich bezeichnet man dort beide zu gleicher Zeit, z. B. $\frac{1}{13}$ Januar.

Alterthum, Alterthümer (Antiquitäten), Alterthumskunde, Alterthumswissenschaft. Der Ausdruck Alterthum, alte Zeit, im Gegensatz einer neuen, ist an und für sich unbestimmt und wird im Allgemeinen gewöhnlich für das ganze Zeitalter bis zur Völkerwanderung gebraucht (s. Antik). Im engern Sinn be-

schränkt man ihn entweder auf die Griechen und Römer insbesondere, oder auf die Vorzeit irgend eines einzelnen Volks. **Alterthümer** sind im Allgemeinen die aus dem Alterthum (je nach dem Sinn, welchen man damit verbindet) herstammenden Denkmäler aller Art. Die **Alterthumskunde** (wofür man wohl auch den Ausdruck Alterthümer, Antiquitäten eigentlich falsch gebraucht) umfaßt das, was zur Kenntniß des politischen, häuslichen, gottesdienstlichen, literarischen und artistischen Zustandes der alten Völker oder auch der neuen gehört, insofern sie ihren Zustand längst verändert und sich ausgebildet haben; und die **Archäologie** oder die Kunde von den noch vorhandenen alten Denkmälern der alten Völker und deren Beschreibung ist ein Theil derselben. Die **Alterthumswissenschaft** endlich (von der die Alterthumskunde nur einen Theil ausmacht) ist ein System der gesammten, zum Verständniß des Alterthums und alles dessen, was aus demselben auf uns gekommen ist, erforderlichen Kenntnisse. Nach ihrem ganzen Umfange müßte die Alterthumskunde ein Gemälde aller Nationen, aller Zeiten und Welttheile liefern, bis auf den Zeitpunkt, wo bei jeder der neue Zustand der Dinge eintritt, mit dessen Darstellung sich die Statistik beschäftigt. Ein solches allgemeines Völker- und Staatengemälde besitzen wir noch nicht, sondern bloß hebräische, griechische, römische, etrurische, gallische, deutsche u. s. w. Alterthümer. Unter den zahlreichen Werken über die griechischen und römischen Alterthümer insbesondere nennen wir die Handbücher von Eschenburg, Scharf, Henke.

Alterthümer, deutsche. Einige nehmen das 8te, Andere das 12te, ja sogar Einige das 18te Jahrhundert als Zeitgrenze derselben an, und da in der That durch die religiöse Reformation und die Entdeckung von Amerika die wichtigste Verän-

derung in dem Leben der Deutschen nach allen Beziehungen angegangen ist, so läßt es sich allerdings rechtfertigen, daß man nicht nur die reine germanische Zeit und das eigentl. Mittelalter, sondern auch die Zeit bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften, durch welche die gegenwärtige Cultur der Deutschen vorzüglich begründet worden ist, in diesen Alterthümern begreife. Die Quellen der deutschen Alterthumskunde sind, was den ältesten Zustand der Deutschen anlangt, die Schriften der Römer (besonders Tacitus und Julius Cäsar) und der spätern Griechen (Strabo, Plutarch u. a.) die ältesten Denkmäler selbst; was die mittlere Zeit anlangt, die und Gesetzsammlungen der germanischen Völker und die Geschichtschreiber der mittlern Zeit, einheimische und ausländische, so wie die Annalisten, welche wir in allgemeinen und besondern historischen Sammlungen finden, ferner die Urkunden, Handschriften, Inschriften, Gedichte, Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters, so wie nicht minder Sagen und Sprichwörter. Das neueste allgemeine Compendium der Alterthümer der Deutschen ist von Rößig (Leipzig 1801, 2te Aufl.).

Alter Weibersommer (aestas volitans), Gewebe, welche sich im Spätsommer über die Felder ziehen, und, durch Wind zusammengewickelt und losgerissen, in der Luft umherfliegen; eine Spinne, aranea obtextrix, soll die Verfertigerin seyn.

Alte Veste, Burg unweit Nürnberg, wo Wallenstein 1632 sich verschanzte und dreimal das feindliche Heer unter Gustav Adolf zurückschlug. Vor Alters, wie man sagt, Sitz der Ritter von Berg; jetzt Wohnung eines Försters, halb zertrümmert.

Altfränkisch, alles, was außer Mode, was nicht mehr gebräuchlich ist, gilt von Sitten und Gebräuchen. Man

schreibt diese Redensart den Franken zu, die, als sie nach Gallien gekommen waren, streng an ihren väterlichen Sitten hielten.

Altgebacken Volk, die Seeleute bei den Holländern, die durch verschiedene Fahrten nach Ostindien und den öftern Aufenthalt daselbst ihrer Gesundheit so sehr geschadet, daß sie immer kränkeln.

Altgeige, heißt die Bratsche deswegen, weil bei Instrumentalmusik auf ihr gewöhnlich die Altstimme gespielt wird.

Althäa, Gemahlin des Oeneus und Mutter der Dejanira (s. d.).

Althemenes, Sohn des Königs Kreteus von Kreta, ging nach Rhodos, weil das Orakel gesagt hatte, daß einer der Söhne des Kreteus seinen Vater tödten werde, ward aber, als mit der Zeit ihm sein Vater die Regierung übergeben wollte, und, um ihn aufzusuchen, nach Rhodos gekommen war, sein Mörder, weil er ihn für einen Räuber hielt, hierauf aber von der Erde verschlungen, indem die Götter sich seiner erbarmten.

Altin, 1) türkische Goldmünze zu etwa 4 Fl. 30 Kr.; 2) russische Kupfermünze zu 3 Kopeken oder 3—4 Kr.

Altin-Kul oder Altinnor (Teleskoi Osero). Ein 18 M. langer und 12 M. breiter Landsee im russischen Gouvern. Tomsk in Siberien. Aus ihm fließt der große Oby; nicht weit davon der Berg Altin, und der Anfang des Altaischen Gebirges.

Altios, Beiname des Zeus von einem ihm geweihten Haine Altis bei Olympia in Elis.

Altissimo (Christoph), gemeinhin nur Tofano, Historienmaler zu Florenz, ward vom Großherzog nach Como gesandt, um dort einige Sammlungen zu copiren; lebte um 1550.

Altist, derjenige Sänger, dessen Stimme den im Art. Alt angeführten Umfang hat.

Altkalifornien, ehemalige spanische Intendantschaft am Purpurmeere in Nordamerika, s. Californien.

Alt-Kahira, s. Cairo.

Altkirch, 1) Bezirk von 21 QM. und 112,000 E. im Depart. Oberrhein (Frankreich). 2) Hauptort des Bezirks, mit 2450 E. und Festungswerken; sonst zur Grafschaft Pfirt gehörig.

Alt-Klausel bezeichnet bei einem vollkommenen Tonschlusse die gewöhnliche Tonfolge der Altstimme.

Alt-Lehn, ein Lehn, das durch Erbschaft von den Lehnsvorfahren an den Besitzer gekommen ist; heißt auch Stammlehn und wird dem neuen Lehn entgegengesetzt, s. Lehn.

Altmalvasia, Stadt in Morea, wo der Malvasier-Wein gebauet wird.

Altmark, ehemals brandenburgische Provinz mit 7 Kreisen, 77 QM. meist sandiges Land, 112,000 Einw.; später Theil des Königreichs Westphalen unter dem Namen Dep. der Elbe, Hptst. Stendal. Jetzt ist sie der Provinz Sachsen, Reg. Bez. Magdeburg, zugeschlagen, mit den Kreisen Stendal, Osterburg.

Altmühl, fisch-, besonders krebsreicher Fluß in Baiern, entspringt bei Hornau im Baireuthischen, und fällt zwischen Kehlheim und Regensburg in die Donau.

Altobello, 1) (Gaetano), ein Bildhauer zu Rom, Schüler Mazzuolis, lebte um 1725. 2) (Franz Anton), ein Maler von Bitont, Schüler von Stanzioni, um 1650, trug in seine Fleischfarbe Ultramarin bis auf das höchste Licht ein, daher seine übrigens geschätzten Werke blau in blau gefärbt scheinen. Von ihm

hat man besonders in Neapel mehrere Altarblätter, die den kreuztragenden Heiland vorstellen.

Alto duero, Landstrich in Traz os Montes (Portugal), mit 45,000 E. und bedeutendem Weinbau.

Altomonte, Stadt im Königreich Neapel, in Calabria citra, mit Salzgruben, Gold-, Silber- und Eisenwerken.

Altomonte, 1) (Antonio), ein Kupferstecher des 18ten Jahrh. zu Wien. 2) (Martin), aus Neapel, Maler in Wien, darauf zu Warschau von 1682 bis 1685, wo er für den König Johann Sobiesky malte; dann wieder in Wien, wo Vieles von ihm in Kirchen zu sehen ist; st. 1745.

Alton (Ernst d'), jetzt Professor der Aesthetik zu Bonn, gab heraus: »Naturgeschichte des Pferdes und Anatomie des Pferdes,« Weimar 1810, 2 Bde.

Altona (Altena, allzunah, nämlich an Hamburg), ehemal. Dorf, seit 1664 Stadt, jetzt größte Stadt nach Kopenhagen in den dänischen Staaten, unweit Hamburg an der Elbe, 2230 H. 25,000 E. (worunter 2400 Juden); mit wichtigen Manufakturen in Sammet, seidnen Zeugen, wollenen und baumwollenen Waaren, Kattundruckereien, Tabak, Zucker, Leder. Wichtiger Land- und Seehandel; ein Freihafen, eine königl. Bank, Schiffswerfte u. s. w. Mildere Abgaben, mehr Freiheit des Handels und der Religionsübung hat keine andere deutsche Handelsstadt. Die Lage ist reizend frei am hohen Elbufer und gesund, das hiesige Gymnasium berühmt.

Altorf (Uri Altorf), Stadt im Canton Uri (Schweiz), an der Reuß, mit 4000 E. Sitz der Landesregierung, hat starken Transitohandel. Hier ist ein Wilhelm Tell zu Ehren erbauter Thurm, an dem Orte, wo Geßlers Hut verehrt werden sollte, und

nicht weit davon der Tellbrunnen, wo jener seinem Sohn den Apfel vom Kopfe schoß.

Altranstädt, Dorf im leipziger Kreise (Sachsen), bekannt wegen des Friedens zwischen Carl XII. von Schweden und August II. von Sachsen den 24. Septbr. 1706, wobei letzterer der Krone Polen entsagte, und wegen der Convention, nach welcher Kaiser Joseph I. den Lutheranern die in Schlesien weggenommenen Kirchen wieder herstellen mußte. Geburtsort des Klaus Narr.

Altschlüssel (Altzeichen), wird der Cschlüssel genannt, wenn er anzeigt, daß das eingestrichene c durch die Note auf der mittleren Linie des Systems vorgestellt wird, s. Noten.

Altstad, Insel im lucerner See (Schweiz) mit Ruinen einer 40 Fuß hohen, den ersten 8 Eidgenossen zum Andenken errichteten Pyramide.

Altthier, wird das weibliche Geschlecht vom Röth- und Damwilde genannt, wenn es zum ersten Mal sich begattet hat. Von der Geburt bis Martini heißt ein junges Thier **Wildkalb**, von da bis zur nächsten Brunst im September **Schmalthier**. Thiere, die nicht gebrunstet oder nicht empfangen haben, heißen **Geltthiere**.

Altwasser, Dorf in Niederschlesien, im Fürstenthum Schweidnitz, 550 Einw.; mit zwei mineralischen Gesundbrunnen. Man bedient sich seit undenklichen Zeiten ihrer innerlich und in Bädern bei langwierigen Nervenübeln und andern Krankheiten von Schwäche, besonders der Unterleibsorgane, bei Verschleimungen u. s. w.

Aluah, kleines Reich in Nubien mit christl. Einwohnern. Der König herrscht unumschränkt. Erzeugnisse: Hirse, Pferde, Kameele, Gold.

Alunno (Nicolo), ein Maler aus Foligno, dessen Werke von Kennern sehr geachtet werden; er malte indeß viel in Wasserfarben. Lebte um 1520.

Alva (Alba) **de Tormes**, Villa in Salamanca (Spanien), am Fluß Tormes, mit 1300 Einw., sonst Besitzthum des Herzogs von Alba; bekannt durch die für die Spanier unglückliche Schlacht gegen die Franzosen 1809 den 27. Nov. unter Kellermann.

Alvares, spanischer Bildhauer, Schüler von Dejoux in Paris. Man hat von ihm eine Gruppe: Ganymed, wie er dem Jupiter den Nektar einschenkt. Er lebte noch 1804.

Alvarez (Mariano), machte sich als Generallieutenant durch die achtmonatliche Vertheidigung von Gerona 1809 berühmt, starb 1810 in franz. Gefangenschaft, wahrscheinlich vergiftet, zu Figueras. 2) (Petrus Capral), Admiral des Königs Emanuel von Portugal. Er entdeckte 1500 Brasilien von ungefähr, als er mit seiner Flotte nach Ostindien zur Eroberung von Calcutta segelte.

Alveld (Alfeld), Augustin, aus Alfeld im Hildesheimischen, war 1523 Guardian zu Hildesheim, einer der erbittertsten, aber zugleich unschädlichsten Gegner Luthers. Lonicerus gab unter dem Titel: Biblia nova Alveldensis, Wittenb. 1520, eine Schrift heraus, welche das Verzeichniß der von Alveld gegen Luther gebrauchten Schimpfwörter enthielt.

Alvensleben, eine adlige, jetzt zum Theil gräfliche, lutherische Familie von Wichard von Alvensleben, bischöfl. halberst. Ministerial um 1175—1185 abstammend. Ein Mitglied derselben: **Philipp Carl**, geb. den 12. Dec. 1745 zu Hannover, 1801 in den Grafenstand erhoben, würdiger preußischer Staatsminister

der auswärtigen Angelegenheiten von 1790—1802, wo er den 21. Octbr. unverheirathet starb.

Alvinczy (Joseph, Freiherr von), von einem alten siebenbürgischen Geschlecht, geb. 1726 zu Alvinczy, begann sein thatenreiches Leben im siebenjährigen Kriege und zeichnete sich aus in Belgien gegen die Franzosen und im Türkenkriege, nur scheiterte ihm der Entsatz der in Mantua unter Wurmser blockirten Armee. Er starb 1810 als Feldmarschall-Lieutenant.

Alxinger (Johann Baptist), geb. 1755 den 24. Jan. zu Wien, studirte Philosophie und Rechtswissenschaften, widmete sich aber später ganz den schönen Wissenschaften. Seine Gedichte Doolin von Mainz und Bliomberis hatten ihm einen Namen gemacht, als er 1797 den 1. Mai starb.

Alysios, Beiname des Bacchus, der die Sorgen verbannt.

Alzei, Altzei, großherzogl. hessische Stadt am Sulzbach, Salzbach, mit 3200 E., Manufakturen.

Alzenbach (Wilhelm), Vater und Sohn, zwei geschickte Kupferstecher im 17. Jahrhundert, die zu Paris arbeiteten und dann sich später zu Straßburg niederließen.

Alzius (Elias), malte mehrere Porträts von tübinger Professoren, die Erhard Cellius in Holz schneiden ließ und 1596 in 4. mit ihrem Leben herausgab.

Amack (Amak), eine 1½ M. lange, ½ M. breite Insel, im Stifte Seeland, dicht an Kopenhagen in Dänemark, mit 6000 E.; ist der Küchengarten von Kopenhagen.

Amadei (Stephan), von Perugia, Schüler von Jul. Cäsar d'Angeli, malte historische Gemälde, ward später durch Portraits mit trocknen Farben berühmt; nach Rom berufen, errichtete er eine Privatzeichenschule und starb 1644.

Amadeisten, s. Franciskaner.

Amadesi, 1) (Dominicus), ein Kaufmann zu Bologna und einer der besten italischen Dichter im 18. Jahrh., geb. 1657 den 4. Aug., gest. den 12. Sept. 1730. 2) (Joseph Ludwig), geb. ebend. 1701 den 28. Aug.; stellte die gelehrte Gesellschaft zu Bologna wieder her und schrieb mehrere Gedichte und historische Werke; starb den 8. Febr. 1773.

Amadia (Amedia), 1) Land in Kurdistan, mit unabhängigen mächtigen Fürsten und bedeutendem Handel mit Galläpfeln, Blei u. s. w. 2) Feste Stadt dieses Landes, auf einem hohen Felsen. Die Einw. sind Muhamedaner, dulden aber einige christl. Religionsparteien.

Amadis, ein in den romantischen Rittergedichten oft genannter Name: 1) der Löwenritter, 2) von Griechenland, 3) vom Gestirn, 4) von Trapezunt. Die Geschichte dieser spanischen Heroen durchkreuzt sich so mannichfach und so wunderbar, daß schwerlich anzugeben steht, was davon der Geschichte, was dem Mythos angehört.

Amaduzzi (Joh. Christoph), geb. 1742 zu Savignano bei Rimi, ein großer Sprach- und Alterthumsforscher, starb als Director der Buchdruckerei der Propaganda zu Rom, den 21. Jan. 1792. Er sammelte und erläuterte nicht allein Inscriptionen, sondern besorgte auch geschätzte Ausgaben von Classikern.

Amafanius (Caj.), ein Römer und epicuräischer Philosoph, schrieb über diese Philosophie, und verschaffte dem Epicurism Eingang zu Rom. Er ist als Gegner der bisherigen Logik, die Cicero vertheidigte, bekannt.

Amak, ein berühmter persischer Dichter im 12. Jahrhundert,

Liebling des Sultans Sandschar, schrieb schöne Elegien. Sein vornehmstes Werk ist der Roman Joseph und Zulykha.

Amakuki (Amaxichi), Hauptstadt auf der jonischen Insel Santa Maura, mit 6000 E. Schifffahrt und Handel.

Amalago, eine Staude in Jamaika, deren Frucht den amerikanischen Pfeffer liefert.

Amalfi, Seestadt mit 2800 E. im Königreich Neapel, mit dem Titel eines Herzogthums, sonst mächtiger Freistaat von 50,000 Bürgern bis 1075. Eisenhütten, Papiermühlen, Seidenbau. Den Compaß soll ein Bürger dieser Stadt, Flavio Gioja, erfunden haben, aber nicht wahrscheinlich.

Amalgam (vom spanischen Amalgacien, arab. Ursprungs), Quickbrei, eine Verbindung des Mercurs oder Quecksilbers mit andern Metallen. Die Kunst, Gold und Silber mit Hülfe des Quecksilbers aus den Erzen zu ziehen, wurde zuerst in Südamerika benutzt. Herr von Born führte solche in den östreichischen Staaten ein, und der sächsische Bergrath Gellert auf der Halsbrücke bei Freiberg die kalte Amalgamation nach vorhergegangener Mahlung der gerösteten Erze, wo jährlich 60,000 Zentner Erz 30,000 Mark liefern.

Amalie, 1) (**Anne**), geb. den 9. Nov. 1723, Schwester Friedrichs II. von Preußen, seit 1744 Aebtissin zu Quedlinburg, starb unvermählt den 30. März 1787. In der Tonkunst von Kirchberger (s. d.) gebildet, spielte sie sehr gut Clavier und lieferte selbst große, in einzelnen Theilen treffliche Compositionen von strengem Styl. Ihre vollständige musikalische Bibliothek vermachte sie dem Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin, jedoch unter Bedingungen, welche dieselbe unbrauchbar machten. 2) A. (**Elisabeth**), Landgräfin von Hessen-Cassel, Tochter des Grafen Ludwig II.

von Hanau-Münzenberg und der Katharina Belgica, geb. den 29. Jan. 1602, eine der ausgezeichnetsten Frauen des 17. Jahrhunderts, regierte nach dem Tode ihres durch Gift gestorbenen Gemahls Wilhelms des Beständigen, 13 Jahre mit großer Weisheit, wußte durch eigne Mittel und Hülfe der Schweden ihr Land zu vertheidigen, und erhielt durch den westphälischen Frieden die Abtei Hersfeld, die Probstei Gellingen und 6 Tonnen Goldes. Die Landesregierung übergab sie bald nach dem Frieden ihrem Sohne Wilhelm VI. und starb den 8. Aug. 1651. 3) (Anna), Herzog Karls von Braunschweig Tochter, geb. den 24. Octbr. 1739, Gemahlin Herzogs Ernst August Constantin von Sachsen-Weimar den 16. März 1756, Wittwe den 28. Mai 1758, Vormünderin ihres Sohnes Karl August und Regentin des Landes, das, wie Elisabeth Amalia durch den 30jährigen, sie durch den 7jährigen schweren Krieg führte und sich den Ruhm einer ausgezeichneten Fürstin erwarb. Durch sie und mit Beistand ihres Sohnes, der am 3. Sept. 1773 die Zügel der Regierung ergriff, wurde ihr Hof der Centralsitz jener hohen Geister, die Deutschlands Literatur zu einer noch nie erreichten Würde und Weimar zu einer der gefeiertsten Hauptstädte erhoben haben. Sie starb am 10. April 1807, ihrem Volke unvergeßlich.

Amalienbad, Badeort mit einem eisenhaltigen Gesundbrunnen im preußischen Reg. Bez. Magdeburg, seit 1788 angelegt.

Amalienruh, ein Lustschloß bei dem sachsen-meiningischen Orte Untermansfeld an der Werre.

Amalteo, Amaltheus (Gerolamo), geb. 1506 zu Oderzo, war ein Arzt und Anfangs Professor zu Padua, und ward von Muretus für den ersten Arzt und Dichter seiner Zeit in Italien gehalten, st. 1574. Seine lateinischen Gedichte sind mit den sei-

ner beiden Brüder Cornelius und Giovambattista 1627 zu Venedig unter dem Titel: Trium fratrum Amaltheorum carmina, und Amsterdam 1689 zusammengedruckt.

Amalthea, der Name der Ziege auf Kreta, welche den Jupiter säugte. Von dieser Ziege wird das Horn des Ueberflusses Cornu Amaltheae (gleichbedeutend mit Cornu copiae, Füllhorn) genannt. Nach Andern hieß die Nymphe, welche jene Ziege bewachte, Amalthea. Unter dem Titel »Amalthea« erscheint seit 1821 eine treffliche archäologische Zeitschrift vom Hofrath Böttiger deren Einleitung auch die Mythe der Amalthea behandelt. An die Stelle derselben ist seit Juli 1828 die Zeitschrift »Archäologie und Kunst« getreten, 1stes Heft bei Max u. Comp. in Breslau.

Amaly, ein Architekt des 18. Jahrh., baute den Pamphilischen Pallast, eins der größten und schönsten Gebäude in Rom.

Amama, ein Wasserfarbenmaler zu Ende des 17. Jahrh. zu Hamburg; war der erste Lehrer des berühmten Denner.

Amand, s. St. Amand.

Amani, das dritte gesetzliche heilige Buch der Türken, die Vorschriften zur vernünftigen Einrichtung des Lebens enthaltend.

Amann (Jost), ein Maler und Zeichner von Zürich, arbeitete in seinen spätern Jahren zu Nürnberg und starb 1591. Ein fruchtbares Genie, dessen Stücke in ganz Deutschland zerstreut und meistens bei Feyerabend gestochen sind. Die kleinen Meister haben viel nach ihm gearbeitet.

Amarante, portugies. Villa in der Provinz Minho, mit 4000 E. Gefecht zwischen den Portugiesen und siegreichen Franzosen den 2. Mai 1809.

Amaranth, eine Art unverwelklicher Blumen, insofern sie abgepflückt und trocken ihre frische Farbe behalten. Daher ist diese

Blume den Dichtern ein Sinnbild der Unsterblichkeit geworden. Es gibt mehrere Arten; eine derselben ist das Tausendschön.

Amaranthen-Orden, 1) ein von der Königin Christine von Schweden 1653 gestifteter Orden, wo bei Aufnahme in denselben ledige Ritter die Ehelosigkeit angeloben, die Verheiratheten aber versprechen mußten, zum zweiten Male nicht zu heirathen. 2) Ein noch bestehender Gesellschaftsorden in Schweden, der nur geselliges Vergnügen bezweckt. In allen bedeutenden Orten sind Logen. Ein ähnlicher Orden besteht in Schweden für Künstler.

Amasan, türkisch-asiatische Provinz in Natolien, am schwarzen Meere, besteht aus den Paschaliks Siwas und Trabesun; reich an Südfrüchten, Wein, Obst, Kupfer, Gold, Silber, Blei.

Amasia, Stadt am Irschil-Irmak in dem asiatisch-türk. Paschalik Siwas, mit 4000 zum Theil in Felsen gehauenen H., 50,000 E.; hat 200 Moscheen, 40 Klöster u. s. w., viel Leinwand, Wein, Tabak und vortreffliche Früchte. Ein griechischer Metropolit wohnt hier.

Ama Teru Don Gami (d. h. der himmelstrahlende große Geist), der Namen des höchsten unter den japanischen Göttern. Sein wichtigstes Fest heißt Matsuri.

Amathus (Amathunt), vormals eine Stadt auf Cypern, berühmt durch den Dienst der Venus, welche von ihr die amathuntische Göttin, Amathusia, hieß.

Amati, eine alte cremonesische Familie, welche im 16. und 17. Jahrhundert Geigen verfertigte, die noch jetzt wegen ihres vollen Tones zu den besten gehören und sehr theuer bezahlt werden, und zwar **Andrea** um 1600, **Gerolamo** und **Antonio**, seine Söhne, und **Nicolo**, sein Enkel.

Amazonen, 1) eine Nation von tapfern Frauen, welche

die Mythe an die Ufer des Thermodon versetzt, wovon sie verjagt, sich am Tanais und am kaspischen Meere niederließen, wo Themiskyra ihre Hauptstadt war. 2) Eine andere Frauennation, die noch vor jener in Afrika existirte, und wovon Panthesilea, ihre Königin, dem geängstigten Troja zur Hülfe herbeizog, aber von Achilles Hand fiel. Daß beiden Mythen etwas Wahres zum Grunde liege, ist wohl gewiß; finden wir doch ein drittes Amazonenreich im Mittelalter. 3) Die böhmischen Amazonen, die freilich nur 7 Jahre ihre Rolle spielten, indem der Mägdekrieg in Böhmen 735 begann und 742 endigte, wo ihre Hauptburg mehr durch die List, als durch die Tapferkeit der Männer genommen wurde. Ihre Anführerin hieß Wlaschka oder Walaska.

Amazonenfluß, s. Maranhon.

Amberg, geschleifte Festung an der Vils im baierischen Regenkreise, 870 H. 7350 E. Zeughaus, Münze, Gewehrfabrik. In der Nähe der berühmte Wallfahrtsort Mariahilf, Steinkohlen- und Eisengruben, Drahtmühlen, Pulvermühlen.

Amberg, 1) (Christian), ein Maler aus Augsburg, lebte in München, wo sich noch viel Gemälde von ihm finden und malte (nach Holbeins Manier) u. a. Karl V. nach dem Leben; st. 1663. 2) (Christoph), sehr berühmter Maler aus Nürnberg, Zeitgenosse, vielleicht auch Schüler des ältern Holbein. Nach Sandrart war sein vorzüglichstes Werk: die Geschichte Josephs in 12 Gemälden, auf Leinwand in Leimfarbe, mit Eiweiß angemacht. Auch war er ein trefflicher Portraitist, schnitt auch in Holz und starb zu Augsburg 1550.

Ende des dritten Bändchens.